Nro.
Literarische Leihanstalt
Buch- Kunst- & Musikalienhandlung
K. b. Central=Schulbücher=Verlags
HAUPT-NIEDERLAGE
von
JOH. CASIMIR DRESCH
in Cronach
wohnhaft in der k. Post auf dem Markte.

11457

L. g. o. 87 c

Catalog
2579

Der Karfunkel
oder
Klingklingel=Almanach.

Ein Taschenbuch
für
vollendete Romantiker und angehende Mystiker.
Auf das Jahr der Gnade 1810.

✺ * * * * * * * * + +
* * * * * * * * * ÷ ÷
* * * * * * * * * ÷ ÷
* * * * * * * * * + +
✺ * * * * * * * * + +
* * * * * * * * * ÷ ÷
* * * * * * * * * ÷ ÷
* * * * * * * * * + +
✺ * * * * * * * * A a
* * * * * * * * * X x
* * * * * * * * * Y y
✺ * * * * * * * * A a
* * * * * * * * * X x
* * * * * * * * * Y y

Herausgegeben
von
Baggesen.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Der Karfunkel
oder
Klingklingel-Almanach.

„Schlossenregen
Ströme dieser Brut entgegen!“
Goethe.

Staats-Bibliothek Bamberg

Vorbericht des Herausgebers.

Bei meinem letzten Aufenthalt in Deutschland lernte ich einen sonderbaren jungen Mann, Nahmens Danwaller, kennen, den ich anfangs für einen romantischen Burschen, nachher eine Zeit lang für einen classischen Philister hielt, und an dem ich zuletzt ganz irre wurde, als ich mich gezwungen fand, ihn für einen ganz ordentlichen Menschen anzuerkennen. Den kleinen Fehler, mitunter Verse zu machen, ob er gleich keinen außerordentlichen Beruf dazu zu haben schien, (angesehen er sehr sittlich, bescheiden, und fast immer nüchtern war) vergab ich ihm leicht, da ich mich selber von demselben nicht ganz frei sprechen kann. Kurz, wir wurden bald aus Bekannten vertraute Freunde. Indessen schien er mir immer etwas hinter den Ohren zu haben.

mit dem er zurückhielt; und wie erstaunte ich, als er endlich einmahl, auf mein inniges Dringen in Ihn, mit den Worten herausfuhr: „Freund! ich besitze den Karfunkel, den Stein der Weisen (der Liederweisen nehmlich) das Arcanum der Sonette, mit einem Wort: das ganze Geheimniß der einzig möglichen und einzig wirklichen ächtpoetischen Poesie." Ich glaubte, er spaße nur; aber sein hoher Ernst bewies mir bald, es sey nichts weniger als Scherz; und so unglaublich ich die Sache an sich fand, ließ ich mich doch in die weitere Erörterung darüber mit ihm ein. Er erzählte mir also, daß er nicht bloß seine Erfindung: „Sonette aller Art durch eine äußerst leichte Handbewegung mechanisch in der größten Schnelligkeit, ja sogar dutzendweise, in der nehmlichen Zeit, die ein gewöhnlicher Sonettenschreiber braucht, eins abzuschreiben, hervorzubringen," als eigenes Handwerk für sich getrieben, sondern sogar schon eine Fabrik angelegt, worin während sieben Abenden, jeden Abend zu drei Stunden gerechnet, 700, schreibe siebenhundert vollständige Sonette (worunter

sogar mehrere mit Schwanz *) von sieben, meistens ganz ungeübten Händen verfertigt worden. Er zeigte mir sogleich einige davon, die so romantisch, mystisch, verworren, und in jedem Betrachte gottvoll waren, daß ich dabei Nase und Mund verlohr. „Ist es möglich?" rief ich, „die Sonette haben gemeine nüchterne Menschen gemacht? ohne Jakob Böhm auswendig zu wissen? ohne Opium? ohne Gloria? ohne Brenz, oder andre sonstige romantische Begeisterung? ohne den protestantischen Glauben abgeschworen — ohne sich dem Teufel ergeben zu haben?" — „Ohne das mindeste von diesem allen!" sagte er ruhig; „und doch sind es nur einige unserer ersten Versuche." Er zeigte mir nachher andere, wobei mir eigentlich erst klar wurde, was das Sonett ist, und werden kann, nehmlich das non plus ultra, soll ich sagen: mystischer Poesie? oder poetischer Mystik? „Du mußt durchaus diese Sonette deinem vollendeten Faust anhängen," sagte ich, „und zu gleicher Zeit

*) colla coda.

herausgeben! Du wirst dich, als der Romantiker aller Romantiker, wenigstens auf sieben Jahre lang unsterblich machen!" „An meiner Unsterblichkeit, in dieser mit Ewigkeiten ohnehin überladenen Zeit, liegt mir wenig," erwiederte er; „ich läugne aber nicht, daß mir an der Bekanntmachung der Sache viel liegt. Indessen, mein Faust kann noch gegenwärtig nicht herauskommen, wegen Mangel an Platz in der deutschen Literatur, und Welt überhaupt, die von Tragödien aller Arten, Tragödienschreibern, Tragödienspielern, und Tragödienstoff-Lieferanten gespickt voll ist; und ich kann, und mag, wegen meines beständigen Herumreisens, keine Ausgabe überhaupt besorgen. Wenn du, der nichts anderes zu thun hat — wenigstens nichts besseres, so viel ich weiß — der schon Haideblumen, und was sonst herausgegeben; der, als gebohrener Däne, nicht wegen Partheilichkeit für eine deutsche Manufactur, in Verdacht seyn kann; und über den man überhaupt noch nicht recht mit sich einig ist, ob er zu den romantischen, oder zu den bloß unclassischen Schriftstellern zu

rechnen sey — wenn du diese Sonette herausgeben wolltest, wär' es mir ganz Recht. Ich liefere dir den ganzen Vorrath, und schreibe dir, wenn du willst, die Geschichte des Entstehens und Fortgangs unsrer Fabrik. Meine Mitarbeiter sind alle, wenn nicht deine Freunde in dem Grade wie ich, so doch weit entfernt deine Feinde zu seyn. Sie werden nichts dagegen haben, das weiß ich; mir thust du einen Gefallen, dem Publikum einen Dienst, und dir selber vielleicht einen Spaß; denn es sind sogar einige Sonette an dich in der Sammlung, wovon ich indessen nicht weiß, ob sie ernsthaft oder ironisch sind."

Als ich hundert der Sonette gelesen hatte, stand ich keinen Augenblick länger an, überzeugt, daß der deutsche Leser, falls er auch gern alle meine übrigen bisherigen Gastgeschenke entbehrt hätte, mir wenigstens für dieses Dank wissen wird. Denn in der dermaligen äußerst romantischen und mystischen Stimmung und Lage, worin er sich befindet, muß ihm jeder Beytrag zur Vermehrung seines unverlierbaren Schatzes willkommen seyn. Ich bat also meinen Freund

Danwaller, die Geschichte seiner errichteten Sonettenfabrik zu schreiben, die Probelieferungen zu ordnen, und mir das Ganze wohl redigirt zuzustellen. Das that er; ich suchte sogleich einen Verleger; fand ihn — und liefere dir somit hier, sehr verehrter und geliebter romantischer Leser! einen Almanach, von dem ich hoffe, daß er nicht bloß dein Lieblings-Taschenbuch, sondern dein Calender zu Hause, dein Breviar in der Kirche, und dein Ebel auf Schweizerreisen werden wird!

Geschrieben außerhalb Deutschland,
vor der Michaelismesse, 1809.

Der Herausgeber.

Inhalt des Karfunkels,

und

Verzeichniß der hundert Sonette.

		Seite
	Vorbericht des Herausgebers	III
	Karfunkelgeschichte einer neuerrichteten Sonettenfabrik von Danwaller.	
	Erste Klingklingel-Epoke. Genialische Periode.	
	Bericht Danwallers.	3
0.	Sonett *). An den Genius der poetischen Gerechtigkeit, nebst einem versteckten Sonett in Prosa.	17
1.	Aufgabe der Endreime zu einem vierfachen Sonett.	24
2.	Aufmunterung an Sirius, Faust und Orlando. .	28
3.	Lobgedicht auf Sirius, Faust, und Pseudo-Isidorus.	29
4.	Apotheose	30
5.	Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer. .	31
	Kurze Reflexionen über diese Versuche, von Danwaller.	32
6.	Das jüngste Gericht. Erstes Sonett. . . .	35
7.	——— Zweites Sonett . . .	36
8.	——— Drittes Sonett . . .	37
9.	An Werner, den Sonettiker	38
10.	Auf einen Nasenpolypen	39
11.	Auf denselben	40
12.	Die sieben und zwanzig Romantiker. Erstes Sonett, colla coda .	41
13.	——— Zweit. Sonett, colla coda .	42

*) Es wird nicht mitgerechnet, weil es vor der Anlegung der Fabrik, gleichsam nur als Probe, fabrizirt wurde.
A. d. H.

Seite

14. An Orlando, Sirius, und Pseudo, während ihres Kampfens 43
15. An Orlando, am Osterabend 1809 44
Fortsetzung des Berichts, von Danwaller 45
„Proclamation der Einsiedler." 46
Reflexionen Danwallers darüber. . . 48
„Manifest der Einsiedler" 50
Reflexionen Danwallers 51
18. Orlando an Faust den jüngeren, am Vorabend seiner Abreise 53
19. Sirius an denselben. Abschiedsklage 54
20. Pseudo-Isidorus an denselben. Bey seinem Davonziehen 55
21. Die drei Evangelisten an denselben. Am St. Stephans Abend 56
22. Huldigung. An Danwaller 57
23. An der Spitze der Jungfrau, oder neueste Ausgabe der Parthenaïs 58
24. Auf Ast 59
25. Der Marktschreier 60
26. Keit's Stiefelknecht 61
27. Lob des Korkziehers 62
28. Liebeserklärung 63
29. Neue Reise um die Welt, oder Oceania . . . 64
30. Vorrede zu Rostorffs Dichtergarten 65
31. Der Selbstmörder 66
32. Sehnsuchtsvolle Ahndung des Verborgenen. An Faust 67
33. An Romantica 68
34. Lob der Frauen 69
35. Urphilosophie 70

Zweite Klingklingel-Epoke. Romantische Periode.

Bericht Danwallers 71
36. Des Apostels Fausti Erste Epistel an die Consonettiker 75
37. ——————— Zweite Ep. an die Consonettiker 76
38. ——————— Dritte Ep. an die Consonettiker 77
39. Brief des Evangelisten Sirius an den Apostel Faustus 78

Seite

40. Brief des Evangelisten Pseudo an denselben . . 79
41. Faust an die Wunderhornisten 80
42. Willkommen an Faust, bey seiner apostolischen Erscheinung in Schwaben 81
43. Der Romantiker an seine Brüder 82
44. Faust an Vitalis 83
45. Unruhe der Romantiker 84
46. Lob der Frauen. Erstes Sonett 85
47. ——————— Zweites Sonett 86
48. Sklaverey der Romantiker. Sonett im Durton . 87
49. Sklaverey der Philister. ——————— . 88
50. Sklaverey der Liebenden. Sonett im Mollton . 89
51. An die künftige Geliebte 90
52. Lob der Rose 91
53. An Klopstocks Schatten 92
54. Sodoma's und Gomorra's Untergang . . . 93
55. Das verlorne Paradies 94
56. Lob des Korkziehers 95
57. An Jean Paul 96
58. Der Winter 97
59. An Faust, wegen der Einsiedler-Manifeste . . 98
60. An Baggesen 99
61. Landshuts romantische Weihe. An denselben . 100
63. Pseudo's Bekehrung (ein aufgefangener Brief an Baggesen) 101
64. Klage um Landshut, oder Durchbruch in Sirius 102
65. Orlando an Faust 103
66. Lobsonett auf Friedrich Kanne 104
67. Orthisidorus an denselben 105
68. Der Wunderbaum 106
69. Fausts Jubel-Epistel an die vier Evangelisten . 107
70. An Faust-Danwaller 108

Dritte Klingklingel-Epoke. Mystische Periode.

Danwallers Triumphbericht. . . . 109
71. An die Sterne 115
72. Dithyrambe an Dionysos 116
73. Drang nach dem Unendlichen 117

	Seite
74. Sehnsucht	118
75. Indische Zärtlichkeit	119
76. An Mysticina	120
77. Sehnsucht nach Indien	121
78. An die himmlische Schwester meines Orlando	122
79. Genovera	123
80. Antwort auf eine halbgehörte dunkle Frage	124
81. Ostwestindische Vereinigung mit Gott	125
82. Westostindische Wallfahrt	126
83. Indische Ost-West-Erlösung	127
84. Das neue Heil	128
85. An Brahmas Priester	129
86. Liebe	130
87. Aufmunterung zur Liebe	131
88. Die Uhr der Liebe	132
89. Die Prüfungsgrade der Liebe	133
90. Himmlische Liebe	134
91. Indische Liebe	135
92. Preußische Liebe	136
93. Grönländische Liebe	137
94. Reise nach Meschasebe	138
95. Winterabendempfindungen im Mondschein	139
96. Pilgrim an Isidorus	140
97. Zweifel, Glaube, und Zuversicht	141
98. Sängerglück	142
99. Würde des romantischen Dichters	143
100. Seligkeit des mystischen Sängers	144
Allgemeiner Hymnus an den Karfunkel.	**145**
102—128. Eiszapf und Frostblume, oder der in einen Phönix verwandelte Karfunkel. Romantischer Roman in 27 Sonetten.	**148**
129—140. Frosch und Kröte, oder der in einen Urkarfunkel verwandelte Phönix. Mystischer Roman in 12 Sonetten.	**175**

Karfunkelgeschichte
einer
neu-errichteten Sonettenfabrik.

Oder

Darstellung der allerneuesten genialischen, romantischen, und mystischen Entwickelung eines nicht unbeträchtlichen Universums.

In drei klingenden Epoken.

Nebst Lieferungen von den Producten jener Entwickelung.

Abgefaßt und eingefaßt
von
D a n w a l l e r.

Klingklingel.

„Nicht die Leyer nur hat Sayten,
Sayten hat der Bogen auch!“

Goethe.

Erste Klingklingel-Epoke.

Veranlassung und Stiftung der Gesellschaft. Rohe Versuche. Polemisches Verfahren. Ringen der angebohrnen Genialität mit der angewohnten Philisterei.

Genialische Periode.

Es ist der ganzen Welt hinlänglich bekannt, daß seit nicht geraumer Zeit die romantische Lage Heidelbergs eine zahl- und nahmenlose Menge äußerst seltener, originaler, ächtpoetischer junger Dichter aus Westphalen, Markbrandenburg, und allen andern Enden und Ecken Germaniens an sich zog, die sich in, um, neben und unter den Trümmern des alten Schlosses einnistellten und ansiedelten. Ihr Zweck war die romantisch-mystische und mystisch-romantische Poesie, die wir alle jetzt für die einzige wahre poetische halten, auf die höchste Stufe der Vollendung in der allgemein anerkannten, der deutschen Sprache zugleich fremdesten und angemessensten Form, der Sonette, zu treiben; und von dort aus überall hin in die große weite Welt auszubreiten. Sie gaben zu diesem Zweck und Behuf eine Zeitung für Ein-

siedler heraus, in welcher oft bis siebzig Sonette von einem einzigen Mitarbeiter in einer Woche erschienen. Die Zeitung, die als Tagblatt, oder Nachtblatt nebenher die Bestimmung hatte, das Morgenblatt zu stürzen, machte in der That sogleich ein unglaubliches, ganz unerhörtes, Aufsehen unter allen Einsiedlern Deutschlands, die wenigen hier und dort auf Bergen und in Wäldern zerstreuten ausgenommen, welche sie nicht selbst herausgaben, und deren Zahl in der That heut zu Tage so unbeträchtlich ist, daß sie nicht in Anschlag gebracht zu werden verdient. Dies Eremiten-Dutzend (ich weiß nicht einmal, ob wir in allem zwölf Klaußen jetzt in Europa besitzen) und die übrige Welt, für welche die Zeitung gar nicht geschrieben war, abgerechnet, war wohl schwerlich jemand auf deutschem Grund und Boden, der sie nicht kannte, und enthusiastisch nicht bloß über das Morgenblatt, sondern über alle andere Zeitungen erhub. Wenn sie jetzt ganz und gar vergessen ist, rührt es nur daher, daß die Verfasser und Herausgeber, entweder alle nach Landshut, oder Indostan gegangen, oder sonst gestorben sind. Dem sey, wie ihm wolle, die Welt hat noch nie eine solche Zeitung gesehen, und wird sie schwerlich je wieder zu sehen bekommen.

Kurze Zeit, bevor die obbenannten Einsiedler den Nahmen ihrer Zeitung, Gott weiß warum, in Tröst'-Einsamkeit verwandelten, kam ein gewißer wunder-

barer, drolligter, fremder Bursch, man weiß nicht woher, nach Heidelberg. Sein sonderbarer Anzug, sein wildes struppichtes Haar, eine ungemeine Verworrenheit in seinem ganzen Wesen, ein nicht zu verkennender Anstrich von Etwas, das die Philister im Durchschnitt Wahnsinn nennen; und eine wenigstens scheinbare Ruchlosigkeit; hauptsächlich aber sein Nahme Faust *), zog ihm die Aufmerksamkeit der sonst ziemlich nur sich selbst beachtenden Einsiedler zu, und sie luden ihn sogleich in ihre unbekannte heilige Einsamkeit ein. Hier aber sah und hörte er in kurzer Zeit Dinge, wobey ihm nicht, wie er vermuthet hatte, die Haare zu Berge standen — sondern wobey ihm zu Muthe war, als müßte er alles wieder von sich geben, was er zu sich genommen. Diese Empfindung war ihm unangenehm; und nicht gewohnt Complimente zu machen, äußerte er sie vielleicht etwas zu unverbrämt, deutlich, und klar — nehmlich durch die That. Auf einmal — als hätt' er „Sonderbar!" oder „Dumme Jungen!" gesagt, ward er von allen den einsiedlerischen Burschen — nicht auf Pistolen; sondern auf Sonette herausgefodert. „Ich nehm' es mit Euch allen auf allein!" antwortete er trotzig. „Das geht nicht! sagten sie. Eine Versammlung ist hier be-

*) Der Faust ist kein anderer als Danwaller selber.
A. d. H.

leidigt; nur eine Versammlung kann uns Satisfaction geben. Du mußt Sekundanten wählen." „Ich werde sie schon finden," sagte er, und gieng davon.

Zu seinem Glück waren in Heidelberg auch andre Bursche da, die nicht Einsiedler waren. Mit drei von diesen war er schon seit mehreren Tagen freundschaftlich verknüpft. Sie liebten ihn, und er liebte sie. Er hatte ihnen seine wunderbare Tragödie: Den vollendeten Faust, oder Germanien im Tollhause, vorgelesen; und bey vielen Scenen hatten sie so herzlich gelacht, daß sie dem Verfasser unmöglich anders als gut seyn konnten. Dazu kam seine muntre, scherzhafte, gutmüthigsatirische Laune, worin er oft Verse aus dem Stegreif machte, deren sich mancher Romantiker, nach einem Brenz- oder sogar Opiums-Rausch, nicht geschämt haben würde. Um dem Leser manches in dem Folgenden klar zu machen, da viele Sonette auf seine Tragödie anspielen, möchten wir sie gleich hier in Parenthesi abdrucken, um so mehr, da sie noch nicht herausgekommen *). Da sie aber über ein Alphabet stark ist, erlaubt der Platz uns nur den Titel, und das Verzeichniß der handelnden Personen zu liefern. Der Titel heißt nehmlich:

---

*) Sie ist schon seit über ein Jahr druckfertig; vermuthlich hat der Krieg, der manche friedliche Unternehmung stört, die Herausgabe verspätet.

A. d. H.

Der vollendete Faust.

Oder

Romanien in Jauer.

Ein doppeltes Bockspiel in zwei Dramen.

Die darin auftretenden Personen sind:

Lüthard, Herzog von Romanien.
Herzogin, seine Gemahlin.
Strafmichgott, General-Feldmarschall.
Obrist Bramarbas, Commandant.
Julchen, eine kleine Hofdame.
Madame Dacier.
Hans Sachs.
Gottsched.
Fichte.
Jean Paul.
Doctor Gall.
Oberhofinspector Klucht, Tollhausinspector.
Doctor Schädlein, Tollhausarzt.

Poz, Schrelling, Einbein, Schlucker, Vierklang,	Studenten im Irrhause.

Bombastus, Flöz, Wicht,	Studenten im Irrhause.
Höchener, der Apotheker, Keit, der Kohlenbrenner, Pilz, der Schuhflicker, Diedrich, der Postillon, Mendel, der Jude, Pinsel, der Mahler, Till, der Trompeter,	andre Tolle.
Lucinde, Kätchen, Barbara,	Mädchen im Irrhause.

Attila, (im Stück König Ezel genannt) der Heunenkönig.

Chriemhilde, seine Königin.

Die zwölf Könige am Hofe Attilas.

Rüdiger, sein Kämmerer.

Volk, sein Hofnarr.

Schwämmelein, Werbelein,	Fiedelare am Hofe Attilas.

Jakob Böhm.

Faust, Fecht, Droll,	Philosophen, Nibelungen, und Minnesinger des neunzehnten Jahrhunderts.

Ein Knabe mit einem Wunderhorn.

Sathan.
Mephistopheles.
Beelzebub.
Die heilige Jungfrau.
Grethe.
Hans Wurst.
Eccho.
Recensent.
Eilbothen, Officiere, Soldaten.
Mehrere Recken vom fünften Jahrhundert.
Chor von Staabsofficieren.
Chor von Halbtollen.
Chor von Blödsinnigen.
Chor von Thieren.
Chor von Pflanzen.
Chor von Steinen.
Mehrere Hofdamen.
Anderes Hofgesinde.
Die Wirthinn in Jauer.
Einige Teufel.
Eine Armee von vier bis fünfhundert tausend Mann.

Die Scene ist in Jauer, in- und außerhalb dem Tollhause.
Das Stück spielt in der Zeit der siebenjährigen Poesie. --

Die Romantiker und Mystiker sind in diesem Stück, nach dem Leben, romantisch und mystisch, dargestellt.

Doch es ist Zeit, daß wir zu dem Verfasser in unsrer Erzählung zurückkehren, und die Parenthesis schließen!) Er fand seine vier Freunde auf der Neckarbrücke: „Wie wär' es," fing er gleich an, nachdem er ihnen seinen Vorfall erzählt hatte, „wie wär' es, wenn wir unter uns der Tröst'Einsamkeit gegenüber eine Trost-Gesellschaft errichteten? Wir sind doch auch nicht vom Musenwagen hinten abgefallen, sind auch jung, ziemlich wild und toll, derb und grob *), wo's nöthig ist, haben tüchtige Fäuste, und können unser Glas Rheinwein trotz den Besten trinken. Wir können doch auch das Nibelungenlied, lieben Goethe, bewundern Shakespear, hassen Kotzebue, und verachten die Welt. Warum sollten wir nicht auch Sonette machen können? Sind wir auch nicht ganz kannibalisch wild, ganz kamtschadalisch grob, ganz hottentottisch schweinisch, ganz pescheräisch läppisch; so sind wir doch alle ganz germanisch natürlich; und in dieser Natur liegt das übrige gehörig entwickelt. Haben wir auch nicht die beste Erziehung erhalten (weil wir leider eine gehabt) hapert es auch mit unserm Unterricht (weil wir leider etwas gelernt haben) — so lassen sich doch leicht bey guter Zeit

*) Unter grob verstehen wir die göttliche Grobheit, nicht jene plumpe und gemeine, die im Astischen Journale anzutreffen ist.

A. d. H.

(Dank sey unsrer Jugend) sowohl Studia als Mores ausrotten; und gesetzt, wir würden es auch nie trotz der größten Mühe uns zu brutalisiren zu dem Grade von Unwissenheit und Rohheit bringen, wozu die Einsiedler durch Nichtsthun es gebracht haben; können wir nicht wenigstens ad hoc, als Dichter, alle Bildung und Kunde beyseite setzen, und in unsern Versen thun, als wenn sie gar nicht da wären? Haben wir nicht im Grunde alle wesentlichen Anlagen zur poetischen Poesie: drey Schreibefinger — grenzenloser Ehrgeiz — Hang zum Wunderbaren — große Fertigkeit im Trinken — Vermögen, uns zu berauschen — Fähigkeit zu träumen — und ungemein sündliches Fleisch und Blut? Warum sollten wir nicht auch Sonette machen können?"

„Weil wir was anders zu thun haben!" erwiederte der älteste von den Vieren, ein Bursch, der in der That neben einer Professur noch ein anderes Amt, und, eine Ehe-Frau mit mehrern ehelichen Kindern zu besorgen und zu versorgen hatte. „Weil wenigstens ich," antwortete der zweite, „in meinem Leben nie einen Vers gemacht" (Er war humoristischer Critiker) — „Weil wir alle, so viel ich weiß," versetzte der dritte (ein trefflicher Philolog) „durch das Studium der Alten für alle eigentliche Poesie verdorben und verloren sind!" — „Und — weil wir überhaupt keine Sonette machen wollen, wenn wir auch könnten!" endigte der Vierte.

„Sind das eure einzigen Gründe," hub Faust von neuem an, „ist es so gut wie ausgemacht: wir machen Sonette. Denn, was den Zeitverlust angeht, so ist keiner dabey; weil Sonette sich gerade am Besten machen lassen in Augenblicken, wo man sonst nichts thun kann: beym Essen und Trinken, und im Schlafe z. B. Was das Unvermögen, Verse zu machen, betrifft, da dürfte dies leicht mit dem Vermögen zu sonettiren identisch seyn (der schlechteste Dichter in Deutschland hat schon eins der besten, und der beste eins der schlechtesten Sonette gemacht) jedes positive Vermögen setzt ein negatives und umgekehrt voraus. Anlangend des Studiums der Alten, da hat solches uns freilich (ich kann es nicht läugnen) zu Arnimschen und dergleichen Sonetten untüchtig gemacht; aber es giebt ja auch Schlegelsche; und es kann ja auch noch ganz andere geben. Daß wir endlich keine Sonette machen wollen, ist mir gerade Recht. Sie werden sich um so unbefangener und ungezwungener selbst machen. Neue Dichtkunst unterscheidet sich, unter anderm, auch darin von alter Poesie, daß sie durchaus unwillkührlich ist. Die alte Poesie (Ποιησις) war, wie der Nahme schon angiebt, ein wahres Machwerk: der Poet machte was er wollte. Die neue (Klang) ist das Gegentheil. Ohne Wissen, und Willen — oft wider Beide des Dichters — ist sie da — eine wahre Schöpfung. Was dort Virtuos war, ist hier Instrument:

der Poet spielte, der Dichter wird gespielt. Alles was der Göttliche zu thun hat, ist, sich in seiner Ewigkeit ganz still und gemächlich hinzusetzen, und von der Unendlichkeit durchdringen zu lassen. Ist er einigermaßen durchdringbar, wird diese ihn schon durchdringen. Freilich braucht es in jeder Kunst gewisse Kniffe, ohne welche es nicht geht; und gewiß hat der Dichter aller Dichter, der Weltschöpfer, auch seine eigene Kniffe gehabt; aber die weiß ich gerade, und die werde ich euch in einer Handwendung lehren. Sie sind wie alle Wunder- und Zauber-Geheimnisse leicht und einfach. Was man von allen übernatürlichen Hervorbringungen, von der Schöpfung Himmels und Erden bis zu den kleinsten Taschenspielerkünsten sagen kann, gilt auch vom Sonettendichter: „wenn man es weiß, ist es nichts!"

„Wenn das ist, riefen die andern, haben wir nichts dagegen!" Sie waren unter dem Gespräch schon zum Hause des besagten Professors gelangt, und es war gerade die Abendstunde, wo sie pflegten zusammen zu kommen, um bey einem Glas Wein oder Punsch und einer Pfeife Taback, von ihren Tagesarbeiten gemüthlich auszuruhen.

Sie giengen zusammen hinauf, und es ward beschlossen, auf der Stelle das Ding zu versuchen. „Wenn es nur nicht gerade Sonette seyn sollte, meynte der Kri-

tiker; die künstlichste, schwierigste, intrikateste Versart, die es giebt — die der Musengott selber (wie Boileau sagen gehört) in einer bizarren Laune erfunden hat, um die Reimer zu Tode zu foltern. Es heißt, däucht mich, als Lehrjunge die Kunst gerade mit dem Meisterstück anzufangen." „Nur Dinte und Feder her!" — erwiederte Faust. Alle setzten sich um einen runden Tisch, worauf fünf Gläser zwischen einer Pfeife und einer Feder, und in der Mitte eine Flasche voll Rheinwein neben einem Dintenfaß stand. „Im Ernst, lieber Faust," sagte der Wirth (dem auch nach des Kritikers Beschreibung vom Sonett ein wenig zu grauen anfieng) „laßt uns wenigstens vorher einige Versuche in dem leichteren Epischen Gedichte machen, von welchem bekannt ist, daß die Poesie (die eigentlich mit dem Sonett endigt) damit begann, und daß nachher mehrere Fuscher, Stöhrer, Felnepper, Schotten, Böhnhasen, und Hosenköche dergleichen ganz erträgliche gemacht haben!" — „Wischiwaschi!" fuhr Faust fort — „nur Papier in Octavblätter geschnitten! Alles ist dann fertig, bis auf den Kniff. Was schwatzt ihr von Schwierigkeit des Sonetts? Es ist gerade die leichteste von allen Versarten, wenn es eine Versart ist. Was schwatzt ihr von Kunst, da wir sogar das Sonettiren erst zu der Würde eines Handwerks erheben wollen — und hoffentlich auch erheben werden. Ist euch nicht bekannt, wie leicht es unseren

deutschen Sonettendichtern ward, Sonette zu machen? Hat einer von ihnen bewiesen, daß er sonst was machen könne? Bürger! sagt ihr — da erinnert ihr mich eben an das alte Lied:

David und Salomon, sie waren alte Sünder ꝛc.
Sie bauten schöne Häuser, und machten viele Kinder;
Und als sie nicht mehr konnten für das Alter,
So macht' der eine Sprichwort', der andre machte Psalter.

Während ihr eure Pfeifen stopft, mache ich euch ein Sonett," fuhr er fort, und zerbrach die vor ihm liegende Pfeife in vierzehn Stücke. Faust rauchte selten.

„Ist das die Bedingung," schrieen die andern, „ist das der Kniff, so wird nichts daraus! Das beste Sonett ist uns keine Pfeife Toback werth, wenn wir nicht dabey rauchen können ....

„Bewahre! — Raucht! trinkt! schwatzt! thut alles was ihr wollt dabey!" sagte Faust. — „Im Kurzen will ich euch sogar das Schlafen dabey erlauben."

„Ich fürchte, du prahlst ein wenig, Faust!" sagte der dritte, der noch nichts gesagt hatte. „Du hast uns so viel von dem Genius der poetischen Gerechtigkeit in Ansehung Goethens und seiner Vergötterer gesprochen" —

„Das hab' ich," fuhr er auf, und sah sauer aus, „das thu' ich, und das werde ich thun! denn es ist mir in der heiligen Kunst nichts über Goethe, und nichts unter seinen kriechenden Blinden, nur weil sie ihn nicht heruntermachen können, nur weil sie ihn fürchten, die ausposaunenden jüdischen Anbeter. Nur seinen Nahmen und seinen Titel kennen sie; und selbst diese nur halb: nur für das G o t h i s c h e, nicht für das G ö t t l i c h e darin haben sie Sinn; und nur den Geheimenrath eines Fürsten verehren die meisten, nicht den Geheimenrath eines Gottes! Möchte doch einmal der Genius der poetischen Gerechtigkeit unter uns erscheinen, und unter anderem zeigen, wie verschieden der Meßkünstler auf dem Cimbarasso und die Affen unter ihm sind!" —

„So mache gleich ein Sonett an den Genius der poetischen Gerechtigkeit — während wir unsre Pfeifen stopfen!" Sie stopften. Faust nahm ein Octavblättchen, schrieb darauf am Rande vierzehn Worte, unterstrich sie, ließ darauf die Feder von der Rechten zur Linken, und zwar von oben nach unten des Blattes so schnell laufen, als sie nur konnte. Die Pfeifen waren zwar gestopft und angezündet, aber noch nicht völlig in Brand, als er las:

An den Genius der poetischen Gerechtigkeit.

Sonett.

Auf Schwingen einer neuen Morgenröthe
 Fleuch, wegbereitend, Helios voran
 Ins dunkle Dichterland mit Ruf und Bann;
 Und, gleicher Kraft, zugleich beleb' und tödte!

Am schroffen Felsenhange, wo die Flöte
 So lieblich tönt, entdeckst du deinen Mann:
 Da sitzt, von Weih' umraucht, der große Pan,
 Der Gott, der Mensch, der deutsche Dichter, Göthe.

Laß hier nach Rechten Lohn und Strafe walten!
 Von fremden Lastern trennend eigne Tugend,
 Hier Neubelebung, dort Vertilgung hauche!
Dem Dichter gieb Unsterblichkeit der Alten!
 Dem Menschen Vaterfreud' und ew'ge Jugend!
 Sein Zerrbild stürze nur, den Gott im Rauche!"

„Was habt ihr gegen dies Sonett?" fragte er, als er ausgelesen, „aufrichtig! — Sind nicht zwei Vierler und ein Sechsler drin melodisch hörbar eurem zweyten Sinn, und auch symmetrisch eurem ersten sichtig? Fehlt

etwas, das dem Ohr und Auge wichtig? wallt's nicht in vierzehn Wendungen dahin? ist, bis zum Ende, nicht vom Anbeginn: Reim, Sylbenmaaß, Figur und Taktschlag richtig? — Mit einem Wort: Sind nicht drin, nach der Norm, zuerst zwey Klänge viermal wiederklingend, und drey nachher in doppelter Vereinung? Und hat es nicht, nebst der vollkommnen Form, sich selbst in der Vollendung überspringend, sogar zum Ueberflusse Sinn und Meinung?"

„Allerdings! rief der Professor — es ist meines Bedünkens ein sehr gelungenes Sonett. . . „Aber, zum Teufel!" brach der Kritiker aus, der noch zu hören schien, „ich glaube, bey meiner Seele, der Faust spricht in Sonetten, wie wir andern in Prosa. Was er uns da sagte über sein geschriebenes Sonett, klang mir vollkommen so, als wenn er ein zweytes nur etwas nachläßiger läse?"

„Mir auch!" sagte der dritte —

„Mir ebenfalls!" sagte der vierte —

„Da weiß ich nichts von!" sagte Faust. „Ich weiß nur, daß wenn man die Melodie einmal in den Ohren hat, und dabey zwanzig bis dreyßig Sonette in seinem Leben gelesen, so möchte ich die sterbliche Zunge ausgereckt sehen, die nicht ein Sonett wiederlallen könnte,

das jeden Schüler aus der neuesten Schule zur Bewunderung hinrisse. Außerdem gibt es ja zweyerley Sonette: Schlegelsche und Arnimsche; zu den letzteren braucht man vollends, wenn man den Kniff weiß, um mich mit Lichtenberg stark auszudrücken, kaum einmal vom Weibe gebohren zu seyn. Wißt ihr, was ich am meisten bey der Sache befürchte? daß sie uns gar zu leicht werde, und dadurch langweilig. Doch dafür weiß ich in der Noth am Ende auch Rath."

„Wie, Teufel! machst du es denn? sage uns deinen Kniff!" rief der Philolog. „Ja! sage uns jetzt deinen Kniff!" riefen sie alle.

„Aufgehorcht!" sprach Faust mit Würde, und auf einmal ein sehr ernsthaftes Aussehen annehmend. Plato, der sich vielleicht unter allen Platonikern am besten auf die Geheimnisse der Dichtkunst verstanden hat, sagt ausdrücklich irgendwo: Das poetische Genie werde durch die Versart und das Metrum rege gemacht, und dieses setze den Dichter in den Stand, ohne Ueberlegung seine Gedichte zu verfertigen. Lichtenberg, der vielleicht unter allen witzigen deutschen Schriftstellern, Jean Paul etwa ausgenommen, der witzigste ist, behauptet: er habe durch die eyförmige Gestalt der Divisionsexempel rechnen gelernt. Eine so genau zusammentref-

fende Bemerkung zweyer geistigen Gegenfüßler machte mich seit lange aufmerksam. Der letztere hatte schon einen Wink hingeworfen: ob nicht ein ähnlicher Kunstgriff: die äußere Form nehmlich hauptsächlich zu beachten, die Ausübung der Tugend befördern könnte? Meines Bedünkens aber hat Lichtenberg hier einen höchst unnützen Wink gegeben; denn schon lange vor ihm haben fast alle Tugendhelden diesen Kniff mit Vortheil benutzt. Ich wandte den Versuch damit auf ächtpoetische Poesie an. Ich betrachtete die Sonette der Romantiker hinten und vorn, oben und unten, erst mit stücktheilendem Anblick, dann mit gesamtfassendem Anblick. Die Figur des Sonetts stand endlich klar vor meinem Auge. Ich las nachher mehrere hinter einander mir selber laut vor, bis der Klang meinem Ohre so vertraut wurde, wie jedem Gassenjungen die Melodie: „Freut euch des Lebens." So weit kamen aber auch Ptolomäus und Tycho Brahe in der Astronomie. Ich wollte Copernicus seyn in der Sonettologie; und was that ich? Ich that was Copernicus that: ich kehrte alles um, setzte hinten vorne, oben unten, und fieng mit den Endreimen an. Sogleich gieng mir ein Licht auf, wodurch ich den ganzen Sonettenhimmel, wie einen leicht zu fressenden Pfannkuchen, oder, wie ein von Gall ausgewickeltes Franzosengehirn ausgeschlagen vor mir liegen sah. Gebt mir Licht,

sprach Gott, und ich mache euch so viel Welten als ihr wollt! Gebt mir Endreime! sage ich, und ich mache euch eben so viele Sonette. War nun aber das: „Werde Licht!“ von allen denkbaren cathegorischen Imperativen das schwerste, so ist, wie ihr wohl alle gesteht, das: „Werdet Endreime!“ von allen möglichen das leichteste. Licht und Endreime sind die zwey Extreme des Alls; man kann sich nichts über dem ersten, und nichts unter dem letzten denken. Der Beweis ist, daß ihr das erste nicht einmal überall in Goethens Gedichten, und den letzten hingegen in allen Sonetten seiner sogenannten Schülern findet. Da habt ihr das Geheimniß, den wahren Kunstgriff, der eigentlich nur ein Handgriff ist.“

„Sollt' es möglich seyn?“ riefen sie alle verwundert aus. „Sonette wären im Grunde nur Bout-Rimés? Die heiligen, romantischen, mystischen Sonette?“

„Nicht anders!“ fuhr Faust fort; „und zwar die leichtesten unter allen Bout-Rimés — wie ihr gleich erfahren werdet. Nehmen wir sogleich zwey Reimvierlinge, und drey Reimzwillinge, wie sie uns einfallen, und mischen sie gehörig unter einander, jeder am Rande seines Octavblatts!“ — Aber vor allem aus, ehe wir weiter gehen — das hätt' ich beynahe vergessen — wenn

wir es mit den Einsiedlern aufnehmen wollen, müssen wir zwar nicht Nahmen haben; aber uns Nahmen geben; und diese müssen durchaus poetisch, romantisch, mystisch, und wenn es möglich ist, catholisch klingen. Denn der Nahme unter dem Sonett ist so wichtig, wie das Sonett selbst. Ich brauche den meinen nicht zu ändern, da ich zum Glück Faust heiße; ich werde nur „der jüngere" hinzufügen, damit man mich nicht mit dem ältern confundire, den der Teufel holte. Ich möchte Orlando Furioso heißen, sagte der Philolog, weil ich schon eine gewisse Sonettenfurie in mir spüre." — „Und ich," sagte der Kritiker, „bin ganz vernarrt in den Nahmen Isidorus; keiner nimmt sich, meines Bedünkens, besser aus unter einem Sonett; es ist gleichsam ein Platanus in einem romantischen Dichtergarten. „Das geht nicht! entgegnete Faust, den Nahmen trägt, glaub' ich, irgend jemand unter den Einsiedlern schon?" — „Freylich!" fuhr jener fort, „Isidorus orientalis nennt sich ein gewisser, ich weiß nicht wer? — ich will aber Isidorus occidentalis heißen. Es gibt auch westliche Platanen." „Und zwar die schönsten!" lächelte Faust, zufrieden. „Dann will ich ihn nicht," sprach der Bescheidene; „denn ich hasse alle Prahlerey selbst mit Schlechtigkeit; ich will mich also Pseudo-Isidorus nennen. — „Auch gut!"

sagte Faust, „und du, dünkt mir," indem er sich zu dem Professor wandte, „kannst füglich, wie ich, den Nahmen behalten, den du schon hast, Sirius nehmlich. Ich begreife nicht, wie du dazu gekommen bist; es ist das non plus ultra eines poetischen Dichternahmens, voll hoher und tiefer Bedeutung: Der große Stern und der große Hund, mystisch jener, romantisch dieser. Alle Sonettendichter werden dich schon um den Nahmen beneiden. „Da wir jetzt, fuhr er fort, wohlklingende und bedeutungsvolle Nahmen haben, was im Grunde das wichtigste ist, können wir gleich mit dem Endreimaufschreiben anfangen."

Wie ich aber, der ich diesen Bericht abstatte, es mit der Darstellung des Endreimgebens anfangen soll, weiß ich nicht. Es ist das trockenste, was sich denken läßt, langweilig zu sagen, und langweilig zu hören. Wie wenn ich die Lieferung der vierzehn Reime zu einem vierfachen Sonett, in einem Sonett erzählte? „Das Sonett ist eine sehr bequeme Form, um allerley poetischen Stoff von kleinerem Umfange, womit man sonst nichts anzufangen weiß, auf eine sehr gefällige Art an den Mann zu bringen," sagt Bürger. Ich will den Versuch machen, und sehen, ob er Recht hat. Daß bloße Endreime ein poetischer Stoff von dem kleinstmöglichen Umfange seyn, läßt sich wenigstens nicht läugnen.

Aufgabe der Endreime zu einem vierfachen Sonett.

Sonett.

Orlando sprach: der erste Reim sey: knarren!
Pseud'Isidorus drauf versetzte: knurren!
Und Sirius fuhr fort, ich wähle: schnurren!
Das erste Glied schließ' ich, schloß Faust mit: Karren.

Das zweite fang' ich an, sprach Or— mit: Farren;
Und Pseud'—: ich füge jetzt zu diesem: murren;
Drauf Si— wenn's euch gefällt, beliebt mir: purren.
Das zweyte Glied schloß Faust, schließ' ich mit: Narren.

Der erste Zwilling jetzt zum Steiß sey: Knorren!
Sprach Or— und Pseud'—: es sey der zweyte: zerren!
Der dritte, raunte leise Si—, sey: Irren!
Des ersten Bruder sey, rief Or—: verworren!
Des zweyten, sagte Pseudo—, heiße: plärren!
Und ich, schloß Faust, will enden jetzt mit: Klirren.

Dem Himmel sey Dank! jetzt bin ich fertig. In der That, Bürger hat Recht! Ich weiß nicht in welcher Form ich dies kürzer, bündiger, und angenehmer hätte erzählen können; denn nur in einem Sonett kann man „Or—" statt Orlando — „Si—" statt Sirius— „schließ' statt schloß" — und dergleichen auf eine gefällige Weise sagen.

Jeder von den Vier Evangelisten — ich kann sie füglich so nennen; denn wenn der wahre Schlüssel zu der Sonettik nicht ein Evangelium für alle ächt- und rechtgläubige Romantiker ist, so weiß ich nicht, was ein Evangelinm wäre — saß nun, die Feder in der Hand, sein Octavblättchen mit den oben angegebenen Enden vor sich. Das erste, was darauf ein jeder that, war, seinen Nahmen unter den letzten Endreim gleich hinzuschreiben. „So weit kamen wir," sagten die drey, und sahen den Faust an.

„Jetzt ist nichts übrig, sagte er, als den Inhalt, oder vielmehr die Ueberschrift zu wählen, und die leeren Zeilen vor den Endreimen auszufüllen. Hierbey habe ich nur eins als wichtig zu bemerken: Unmittelbar über der ersten Zeile, und zwar in der Mitte, die Ueberschrift mag sonst lauten, wie sie wolle, muß das Wort: Sonett stehen —

— Sie schrieben alle gleich: „Sonett.“ — Jeder wähle sich jetzt den ersten besten Stoff, der ihm einfällt, womit er sonst nichts anzufangen weiß, oder, wenn er's auch weiß, gleichviel. Gegenseitiges Lob ist von aller Sonettenmaterie im Durchschnitt die bequemste, angenehmste, und erklecklichste. Um aber jedem einzelnen die leichte Mühe, den Stoff zu seinem Sonett zu finden, noch leichter zu machen, schlage ich vor, sich ihn, wie die Endreime, von den anderen geben zu lassen, damit alles reines Handwerk bleibe, und man gar nichts weiter zu thun habe, als die Zeilen gehörig auszufüllen. Jetzt, zum Beyspiel gebe ich, wenn es euch beyden andern so gefällt, Orlando: ein Lobgedicht auf uns dreien auf — Orlando giebt mit mir und Sirius, dem Pseudo-Isidorus zum Stoff seines Sonetts: Aufmunterung, an Orlando, Sirius, und Faust — und Pseudo-Isidorus giebt mit Orlando und mir Sirius unsre Apotheosis zur Materie. Ihr drei zusammen endlich gebt mir auf, was Ihr wollt.“ „Das hast du pfiffig eingerichtet,“ lachten sie, „auf die Weise wirst Du in allen drei Sonetten gelobt werden; zur Strafe, und damit du dich auch nicht mit uns in dem vierten Selbst lobest, geben wir dir: Den Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer.“ „Gut!“ sagte er, „ich muß sehen wie ich damit fertig

werde; denn strenges Gesez ist, mit dem Aufgegebenen zufrieden zu seyn. Legen wir also jetzt die Hand ans Werk! Jeder hat fünf volle Minuten — da liegt die Uhr — wer nicht fertig im Laufe der sechsten ist, verliert das Vorlesungsrecht, und fehlte auch nur die letzte Hälfte der letzten Zeilausfüllung. Sein Sonett wird unbesehen verworfen, und als Fidibus von dem ihm Gegenübersitzenden gebraucht!"

Sogleich waren alle zwölf Finger in Bewegung — ein leises, feines Sonettenohr, wenn's versteckt gegenwärtig gewesen wäre, würde ein vierstimmiges Sonett gehört haben, ein Klingklingelquatuor, von wunderbarer Wirkung — indem die vier verschiedene Federn gleichzeitig mit verschiedenem Geräusch in vierzehn Modulationen über jedes Octavblatt liefen. Was den Effect um so wunderbarer gemacht haben würde, war der Umstand, daß man die Endreime nicht hören konnte, weil sie schon geschrieben waren. In einem Moment waren sie alle fertig; und was unter dem Schreiben ein Quartett war, wurde jetzt vier auf einander folgende Solo's, indem der eine nach dem anderen so vorlas, wie folget:

Aufmunterung.

An Sirius, Faust den jüngern, und Orlando Furioso.

Sonett.

Sollt' auch die Hölle vor Bevölk'rung knarren,
Und sollte selbst der Himmel etwas knurren,
Macht, daß die Mystiker zum Teufel schnurren!
Packt alle, Freund'! auf einen einz'gen Karren!

(Bespannt ihn nicht mit Rossen, nein! mit Farren!)
Und, wenn sie unzufrieden sind, und murren,
So müßt ihr sie mit Skorpionen purren!
Was wird der Teufel sagen zu den Narren?

„Da kommen," wird er sagen, „gute Knorren,
„Zum Höllenbrand!" und in die Glut sie zerren!
Dann schreyen sie: „Herr Teufel! nein! Sie irren!
„Wir sind ja Classiker!" *) doch so verworren,
Daß sie, statt römisch, auf romantisch plärren,
Und sich verrathen durch Sonette-Klirren.

Pseudo-Isidorus.

---

*) Die Classiker haben nehmlich mit Pluto und Proserpina zu thun, die sich rühren lassen -- nicht mit dem Teufel, der ein romantischer Kerkermeister, und ganz unerbittlich ist.

Anmerk. des Herausgebers.

Lobgedicht auf Sirius, Faust, und Pseudo-Isidorus.

Sonett.

Heil, Sirius, Faust, Isidorus! — Knarren
Soll Euch mein Lied, Euch meine Harfe knurren;
Mein Blut will freudig durch die Adern schnurren,
Hör' ich das Rollen Eurer Musen-Karren.

O Faust! die Brut der wunderhörn'gen Farren
Zersingst du, daß sie, wie Thersites, murren;
Du, Pseudo — ! weißt Romantiker zu purren;
Du, Sirius, stäupst mit Ruthen myst'sche Narren.

Heil Euch, ihr groben Keil', auf grobe Knorren!
Fahrt muthig fort, wie auch die Hund' euch zerren;
Wer selbst Apollon leitet, kann nicht irren!
Haut tapfer drein! Entwirret was verworren!
Mag die Romant- und Mystiker auch plärren!
Sie sinken doch, wenn Eure Schwerdter klirren!

Orlando Furioso.

Apotheose.

An Faust, Pseudo-Isidorus und Orlando Furioso.

Sonett.

Jetzt, da im Frost des Forstes Eichen knarren,
Und Hund und Katze hinterm Ofen knurren,
Soll euch das Rädchen meiner Muse schnurren:
Dir, Roland, auf des alten Thespis Karren!

Dir Faust, der einst, hellfunkelnd, bey dem Farren
Am Himmel glänzt, trotz kleiner Kläffer Murren,
Die, dich, den Löwen, gar possirlich purren!
Und, Pseudo—! dir, der Nesseln flicht den Narren!

Ihr steht und grünt als ächte deutsche Knorren;
Mag die Romantik ihr Gesicht verzerren,
Eu'r Lied wird nie zum Krämer sich verirren!
Schon läuft das Wunderhornvieh ganz verworren;
Tiecks Lämmlein, horcht! wie sie schon ängstlich plärren!
Sie hören Eure Beil' und Messer klirren.

Sirius.

Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer.

Sonett.

Der Strand empfängt sie. Hinter ihnen knarren
Die Wagen Pharaos; es hilft kein Knurren;
Sie müssen durch die Wogen oder schnurren,
Entweder füllen den bespießten Karren.

Es bäumen viele sich, wie wilde Farren,
Rückwärts in dem Gedräng'; und viele murren;
Vergebens sucht sie Moses anzupurren;
Schilt er sie Feige, schelten sie ihn Narren.

Der Meerdurchführer hebt des Stabes Knorren,
Als widerspenstig sie zu grob ihn zerren,
Und spricht: „Hier geht der Weg! Gott kann nicht irren!
Mir nach!" Die Fische staunen ganz verworren,
Als, trotz der vielen Juden-Weiber Plärren,
Er geht — und all' ihm nach mit Zungen klirren.

Faust der jüngere.

Ich weiß nicht was der Leser zu diesen Sonetten sagt; aber die Entzückung der Gesellschaft darüber war unbeschreiblich. Jeder hörte das seinige zum erstenmal; denn keiner hatte Zeit gehabt es vorher zu lesen. Keiner war so unbescheiden sein eignes zu beklatschen; aber der eine beklatschte den andern; und so wurden alle dennoch beklatscht. Die Begeisterung stieg hierdurch ungemein, und es wurden noch am selbigen Abend drei Dutzend höchst wahrscheinlicherweise unsterblicher Sonetten auf die schon beschriebene Manier fertig. Wir heben davon die „vorzüglichsten“ aus — nicht daß sie nicht alle verdienten gedruckt zu werden; aber man mag sagen, was man wolle, auch, im Sonettenüberfluß kann man des Guten zu viel haben — würde vielleicht ein Philister von Herausgeber bey dieser Gelegenheit sagen. Ich aber, der ich kein Philister bin, und keine Bescheidenheit heuchle, hüte mich wohl, dir mit so was zu kommen, lieber Leser! und nicht vergessend, daß du wenigstens ein Romantiker, wenn auch nicht schon ein Mystiker bist, sage ich offen und wahr: ich reiche dir gerade eine Auswahl der am wenigsten gelungenen dar, weil in der That weit die meisten gar zu gut waren, um in unseren Zeiten schicklich gedruckt werden zu können. Du wirst mir darum Dank wissen; denn wir verstehen uns schon. Viele jener gar zu guten Sonette waren in

der That so rhythmisch in der Bewegung, so voll bestimmten, sogar verständigen Prosaisten verständlichen Sinnes, so überladen mit Witz, so rund und gefällig *), daß man hätte schwören sollen, vollendete Klassiker hätten sie gemacht, und nicht angehende Romantiker.

Von den unanständigen Ausfällen gegen die wahren Dichter, die Romantiker, und Mystiker, die in mehreren, welche ich ausgelassen habe, beinahe bis zur Unhöflichkeit geht, will ich gar nicht sprechen; da dieses, erstlich, nur den Inhalt betrifft, der in Sonetten eigentlich gar nicht in Betrachtung kommt, zweitens — weil es nothwendig war, bey Bildung der Gesellschaft, auf andere zu schimpfen, da nach Novalis Bemerkung jede ächte Kunst und Wissenschaft mit Polemik anfangen muß — drittens endlich, da alle diese Streiche ja nur in die Luft geführt sind, wahre Donquixottische Hiebe auf Windmühlen, Ziegen, Schaafe, Weinschläuche und Haubenköpfe, mithin, trotz dem philistermäßigen Anschein, ächt romantisch. So geht Cervantes so lange anfangs ganz philistermäßig auf die romantischen Ritterbücher los, bis er am Ende selbst das romantischste

*) Die höchsten Kunstwerke sind schlechthin ungefällig.

Novalis.

und abentheuerlichste von allen zu Stande gebracht hat. Was ich gegen einige Sonette dieser ersten Epoke habe, ist einzig und allein der Mangel an einem gewissen namenlosen Ich weiß nicht was, das sich eher fühlen als beschreiben, eher ahnen, als fühlen, und eher träumen, als ahnen läßt — und daß man viel weniger in der zweiten, vollends gar nicht in der letzten Epoke vermissen wird. Die Sache ist, unsre vier Evangelisten hatten zwar den Kniff weg, um vollkommene Sonette überhaupt hervorzubringen; aber noch lange nicht, was man den Pfiff nennen könnte, jene wunderbare Fertigkeit, sie so zu machen, daß man schwören sollte, der Mann im Monde habe sie gemacht. Doch wie gesagt, wir verstehen uns schon. In den folgenden ist wenigstens das Ringen nach jener Fertigkeit sichtbar.

Das jüngste Gericht.
Ein consonettirendes Trio.
In drei Sonetten *).

Erstes Sonett.

Ich träumt', umrauscht von greller Katzenode
Flög' ich zum Weltgericht viel Meilen lang;
Ich komm' ans Himmelsthor, da weilen bang'
Der Priester zwölf, nach geilem Spatzentode.

Sie plärrten laut nach frommer Fratzenmode
Dabey; erhängt in Himmels-Seilen, klang
Ein Dichter, der, ohn' je zu feilen, sang;
Spazieren fuhr mit Götter-Ratzen Bode.

Noch sah ich kommen junge Hasenfüße;
Und alte Frau'n mit samt dem Kohlentopf —
Da stanken mir entgegen Basengrüße,
Und ich erwacht'. Um meinen hohlen Kopf
Im schwülen Bette schwirrten Fliegentänze;
Und, was so stank, das waren Ziegenschwänze.

Pseudo-Isidorus.

---

*) Wir bitten auf die Endreime einige Aufmerksamkeit zu verwenden, des doppelten Wohlklangs wegen.

Das jüngste Gericht.

Zweytes Sonett.

Andächtig singend eine Katzenode,
Stehn, in geschloßnen Reihen, meilenlang,
Vor Gottes Richterthron, und weilen bang
Romantiker, nach kurzem Spatzentode.

Gott sprach: „Euch, denen, nach der Fratzenmode,
„Ein Stiefelknecht mit span'schen Seilen klang,
„Und keitisch: „weilen, heilen, feilen“
sang*),
„Euch schau' am Firmament, als Ratzen, Bode!“

Sogleich nun wurden rauh, wie Hasenfüße,
Die Leiber, schwärzer, wie ein Kohlentopf;
Und widrig, wie verliebte Basengrüße. —
Gott sprach: „Gott segn' euch euren hohlen Kopf!
„Nun übt in Zukunft eure Fliegentänze
„Um geiler Bartcometen Ziegenschwänze!“

Orlando Furioso.

*) Bezieht sich auf eine Scene im Faust des jüngeren vollendetem Faust, worin ein gewisser Keit sich eine Leyer macht, indem er einen ihm von einen Schuster gegebenen Stiefelknecht mit Merinosdärmen besaitet.

A. d. H.

Das jüngste Gericht.

Drittes Sonett.

Verklungen ist der Zeiten Katzen-Ode,
Der Räume Mäuse-Lied; und meilenlang
In stummen Reihen Schatten weilen bang
Bey der Bewegung letztem Spatzentode.

Am Himmel werden Höllen-Fratzen Mode;
Wo tanzt' Arctur zu Lyras Seilenklang,
Und Lynx umtönt von Sonnenpfeilensang,
Sieht, selber todt, nur todte Ratzen Bode.

Der Dampf macht aus Seraphen Hasenfüße:
Sie fliehn mit Angst der Welten Kohlentopf,
Und der gefall'nen Sippschaft Basengrüße —
Es steigen in des Nichtseyns hohlen Kopf
Als Dünst' empor des Himmels Fliegentänze,
Der Erd', und selbst der Hölle Ziegenschwänze*).

Faust der jüngere.

---

*) Wir enthalten uns aller Anmerkungen zu diesem schauerlich-romantischen Gedicht. Das Schrecklich-Erhabene ist schwerlich in irgend einem noch so unbekannten Sonett anmuthiger und kräftiger zugleich dargestellt worden. Es wird einem dabey, als kriegte man von einer unendlichen unsichtbaren Hand eine dunkle ewige Ohrfeige.

A. d. H.

An Werner, den Sonettiker.

(Nach seinen eigenen Endreimen.)

Sonett.

In deiner Wässer wasserreichen Wellen
O Werner! seh' ich dein poetisch Leben
In Luftgebornen Blasen sich erheben,
Um sich an Sternenklippen zu zerschellen.

Ich sah's in des Sonetts dreiein'gen hellen
Goldströmen, vierzehnstrahlend, glühend schweben
Als Lieb' und Glaub' um Rheinweinsonnen beben,
Die aus den mystisch grünen Flaschen quellen.

Doch theurer ist mir, beym Dreyeck der Wahrheit!
Dein tragischer Cothurn, voll Dudeltöne,
Die klingen, tief aus dem besagten Bronnen;
Weil hier mein Musaget, der rührend Schöne
Den grünsten Kranz errang in dunkler Klarheit,
Den je ein Get' *) aus Göthes Gold gewonnen.

Sirius.

*) Die Geten waren von jeher (laut Naso) und ich glaube, sind noch immer, so gut, wie die Gothen, Romantiker.

Auf den Nasenpolypen eines Freundes, der durch eine geschickte Operation glücklich herausgebracht wurde.

Erstes Sonett.

Zum Trotz der anti-klassischen Megäre,
Hat deinen Feind, o Freund, der Tod geschlungen;
Drob werd' ein laut Te Deum abgesungen
Mit des Triumphes holder Freudenzähre!

O! daß doch Arnim *) hier zugegen wäre
Dem Jubel horchend, der in uns erklungen!
Von Aergerniß und Mißgunst ganz durchdrungen,
Entführ' er wahrlich dieser Erden-Sphäre.

In seine Nas' ihm wünsch' ich eine Zwiebel,
Als ein Symbol der eingehüllten Welten,
Die er erschafft für seinen eignen Schnabel,
Und deren Embryon' in seinem Giebel
Wie Zwiebelhäute stecken. Ey, poz Velten!
Da kömmt er schon mit der Sonettengabel!

Pseudo-Isidorus.

---

*) Name eines unbekannten Einsiedlers, der allem Classischen ungemein gram seyn soll.

A. d. H.

Auf denselben Polypen.

Zweytes Sonett.

Du Kind der schlangenhäuptigen Megäre,
Polyp, in ächt romant'sche Form geschlungen!
Dir ward noch nie ein Wiegenlied gesungen,
Auf deine Bahre floß noch keine Zähre.

O! daß doch Lacrymas *) verreist nicht wäre!
Gleich wäre dir ein Harfenlied erklungen;
Es wäre schon von deinem Lob durchdrungen
Der leere Platz der obern Himmelssphäre.

Aegyptus Söhnen ist ein Gott die Zwiebel;
Sie schau'n darin ein tief Symbol der Welten —
Uns ist sie nur was gutes für den Schnabel.
So bist auch du, Polyp, des Weltalls Giebel
Romantikern — der ungeweihte Velten
Durchspießt dich frech mit der chirurg'schen Gabel.

Orlando Furioso.

---

*) Ebenfalls ein unbekannter Einsiedler, glaub' ich.
A. d. H.

Die sieben und zwanzig Romantiker*).

Erstes Sonett colla coda.

Horcht auf! ich muß euch hohe Dinge sagen:
Mit Eis die Brust umpanzert singt Ringseis
Auf Friedrich Schlegelsch durch romantschen Steiß;
Ihm applaudiren Chamisseau, van Hagen.

Rottmanner, Giesebrecht, Bernhardi, jagen
Mit Kleist, dem dritten, um den Dichterpreis;
Armin und Görres speisen Indus-Reis;
Lasseaux trägt bunte Jacken ohne Kragen.

Fromm singen Isidorus, Ast, und Tieck;
Fromm klingen Rostorf, Loë, Löew, und Brauser:
Fromm springen Florens, Lacrimas, Sylvester,
Wie vor der Bundeslade König Pieck.
Auch Christian Schlosser, der romant'sche Sauser,
Und Pellegrin, und Tieks geistvolle Schwester
Erhebend mit Brentano ihr Gequieck —
Dann baut noch Adam Müller, der Kalmauser
Für alle diese Sänger Vogelnester.

Sirius.

*) Es sind deren eigentlich 270. Weil man aber, theils alle 270 Namen nicht in ein Sonett, trotz dem Schwanze, bringen konnte, theils nur die 27 wußte, wurden sie decimirt.
A. d. H.

Die sieben und zwanzig Romantiker *).

Zweites Sonett colla coda.

Von neuern Sängern will ich Kunde sagen:
Friz Schlegel, Florenz, Loë, und Ringseis
Schnurrpfeifen, statt des Mundes, mit dem Steiß;
Desgleichen Lacrimas, Lassaults, von Hagen.

Brentano, Löw', und Kleist (der letzte) jagen
Im Wettlauf um der Aftermuse Preis;
Auch Ast, mit manchem dürren Neben-Reis,
Rostorff und Görres, Narrn mit Kopf und
Kragen;

Bernardi dann, und Pillegrim, und Tiek,
Rotmanner, Chissebrecht, Chamisso,
Braußer,
Arnim, sammt Christian Schlosser mit
Silvester,
Und Er, ein Harfner, fromm wie König Pieck,
Freund Isidorus, der Sonettensauser,
Auch eine g'wisse wunderhörn'ge Schwester,
Nebst Müller stimmen all' in's Steißgequieck.
Zuletzt stiehlt Julius, der Jud', als Mauser,
Steißreime, wie, als Kind schon, Vogelnester.

Pseudo-Isidorus.

---

*) Es ist äußerst unterhaltend und lehrreich zugleich, zu sehen, wie zwei Dichter, mit gleichen Endreimen, den nehmlichen Stoff behandeln. Wir werden unsern Lesern diesen seltenen Genuß öfters schenken können. Uebrigens ist mir nicht entgangen, daß der erste den Julius vergessen habe, und daß sie beide in der Orthographie der Namen sehr von einander abweichen. Ich kann es aber nicht ändern, da ich nicht weiß, auf welcher Seite der Irrthum ist. Die zwei andern Sonette, gleicher Reime und gleiches Inhalts halte ich zurück; denn -- wie gesagt -- man kann des Guten zu viel haben.

A. d. H.

An Orlando, Sirius und Pseudo.

(Während ihres Sonettirens und Dampfens.)

Sonett.

O! hätt' ich Tiecks und Schlegels Bronnengluten,
Und wären Görres Tiefen mir erschlossen;
Könnt' ich, im Ritt auf ihren Flammenrossen,
Auch selber Feuer athmen, schwitzen, bluten —

Vergebens wagt' ich doch mit Euren Stuten,
Die Foibos's Sonnenpferden selbst entsprossen,
Das Roßwettrennen durch Sonetten glossen,
Gepeitscht von der Begeistrung vierzehn Ruthen.

Drei wipfelblitzende Gewitter-Stämme
In des Tabaksdampfs wundervoller Bläue,
Glüht ihr um meinen Mond gleich drei Cometen.
Durchbrich, o Sirius! der Mystik Dämme!
Fluch', Isidorus-Pseudo! Roland, dräue!
Denn Ihr könnt donnern; ich kann nur trompeten.

Faust der jüngere.

An Orlando.

Am Osterabend 1809.

Was geb' ich dir zum Fest der Ostereier?
Der Marder fraß die Hühner samt dem Nest,
Und eine kleine Gabe will das Fest
Von Nova Zembla bis zum Dom in Speier.

Novalis Blümlein blühet hier am Weiher,
Elegisch angefächelt von dem West,
Ich pflück' es dir als einen heil'gen Rest
Vom heimgegang'nen Himmelsbräutlein freier.

Du siehst im Blümelein die Trias strahlen,
Wie sie Egypten schaute in der Zwiebel,
Denn Eines ist ja Morgenstern und Lauch.
In jedem Seyn muß alles Seyn sich mahlen,
Der Strohhalm ist des Universums Fiebel,
Und unser Geist des ew'gen Feuers Rauch.

Sirius.

* * *

Fünftehalb Werkel- und anderthalb heilige Tage vergingen, bis die Gesellschaft wieder zusammen kam, diesmal bey Orlando, der wegen Faustens Abreise (er gieng nehmlich den Tag darauf nach Schwaben) außer dem gewöhnlichen Rheinwein noch eine Flasche trefflichen Burgunder gab. Die Einsiedler (sey's, daß Faustens Gegenwart ihnen Heidelberg widerlich machte, oder daß sie mit ihrer Einsiedler- und Einsamkeits-Zeitung ihren Zweck noch vor'm Ende des ersten Jahrgangs schon erreicht hatten, oder weil sie der Einsamkeit und Verborgenheit überdrüßig geworden) hatten sich indeß in aller Stille davon gemacht, einige nach Osten, andere nach Westen, die mehrsten (wie es hieß) nach Landshut. Daß sie etwas Wind von Faustens Tragödie, vielleicht sogar von der errichteten Sonettenfabrik bekommen haben, scheint folgendes Gedicht, welches sie unter sich in ihrer Zeitung cirkuliren ließen, wahrscheinlich zu machen. Es verräth wenigstens meines Bedünkens eine gewisse Unbehaglichkeit, Unmuth, und ich möchte fast sagen, Aergerlichkeit über irgend etwas. Irgend eine Offenbarung müssen sie, wie gesagt, von der neuen Sonettenanstalt gehabt haben; denn daß der Verfasser böse ist, scheint aus manchem Ausdruck hie und da, trotz der Zurückhaltung und dem Verschließen des Dranges, mehr zu sagen, hervorzuleuchten:

„Offenbarungen des Neuen." *)

„Warum muß ich den ungeheuern Drang
„Der Flammenheissen Brust verschließen?
„Kann nicht den Sturm des tobenden Gefühls
„In ungeheurer That ergießen!

„Gebürge, Erden, Himmel will ich tragen,
„Das Firmament, ich reiss' es ein!
„Heraus! heraus! wer sich mit mir will schlagen,
„Und will die ganze Welt es seyn!

„Ihr, alle Ungeheuer, alle Drachen,
„Ihr alle Satanshöllenbrut!
„Mit euch mich fürchterlich herum zu schlagen,
„Im Herzen siedet mir das Blut.

„Und bäumt euch, bäumt euch nur; sperrt eure Rachen
„Vom Orcus bis zum Himmel auf;
„Und wenn ich einen Kopf euch abgeschlagen,
„Setzt hundert fürchterlicher auf!" —

Bis jetzt will ich's zur Noth hingehen lassen, daß der Verfasser seinen Groll verschlossen hat; aber im folgenden bricht unstreitig etwas davon ziemlich laut und ungenirt hervor:

*) Zeitung für Einsiedler. 1808 -- 33 -- 23 Julii.

„Bey meinem hohen Zorn! Bey Gottes Haupte?
„Todt schlag ich euch, dennoch todt!
„Denn ich bin eisern *), ich unüberwindlich,
„Mit mir sind Engel, Himmel, Gott!

„Die Welt erlösen von den Riesensünden,
„Womit sie schrecklich sich befleckt;
„Ein neu Geschlecht und Reich wollt' ich dann gründen,
„Weil dies so unermeßlich schlecht! **)

„Und kann ich neues Leben nicht entflammen,
„Ha! dann! so stürz' ich sterbend hin;
„Und reiß' im Sturz das Schlechte mit zusammen,
„Noch furchtbar groß in dem Ruin!“ —

Und, wer auch bis hieher noch zweifeln könnte, ob der Verfasser in allem Ernst böse ist, wird schwerlich nach folgendem Schluß des Gedichts, seine beynahe bis zum Unwillen grenzende Unzufriedenheit mit uns armen Evangelisten verkennen: Er schließt nehmlich so:

„Ich hasse euch, ich kann's und will's nicht bergen,
„Ich hass' euch ewig unermeßlich,
„Ihr Sclaven ihr, ihr Zwergen!
„Denn eure Sünd' ist unerläßlich! ***)

---

*) Der Vers wenigstens!

**) In der That diese Schlechtigkeit läßt sich kaum ermessen.

***) Lieber Gott! wir sehen doch wahrlich nicht ein, warum nur Herr Ringseis ꝛc., Sonette, es seyen nun gute oder schlechte, fabriciren dürfen.

„Gebürge wollt' ich stürzen ein, und Länder,
„Und schlügen *) Millionen todt:
„Ein Neues werd! Verlassen, und vergessen
„Ist dies Geschlecht von Gott!

„Entzünden möcht ich mich zum Weltenbrande,
„Möcht' eine ärgre Sündflut seyn!
„Zu strafen diese tiefe Höllenschande,
„Das Weltgericht, könnt' ich es seyn!"

„Nepom. Ringseis."

Es ist ein großes Glück für Faust, für seine drey Freunde, für das menschliche Geschlecht, für das ganze Universum überhaupt, daß Herr Ringseis, wenigstens bis dato, nicht das Weltgericht hat seyn können. Denn gesetzt, er habe auch dazu alle andre mögliche Dispositionen und Eigenschaften, so fehlt ihm doch gewiß, nach dieser Probe seines gehemmten Dranges zu schließen, die gehörige Kaltblütigkeit, um auch nur ein erträglicher Splitterrichter zu seyn. Wir geben unseren Lesern zu bedenken, ob das wohl mit der Rolle eines gütigen Welterlösers, und gerechten Weltrichters bestehen könne: wegen einiger Sonette, die sich noch dazu gleichsam von selbst, ohne alles persönliche Zuthun, zwischen vier Wänden gemacht haben, Millionen todtzuschla-

*) Schlagen, scheint ihm hier vermuthlich nicht stark genug.

gen, das Firmament, sich selbst und alles schlechte mit zusammen einzureissen, Gebürge und Länder zu stürzen, die Erde mit einer ärgeren Sündflut als die bisherigen zu überschwemmen, die übrigen Planeten zu verbrennen, und, zugleich mit der ganzen Welt vollends die deutsche Sprache so grausam zu verhunzen und zu Grunde zu richten, wie Herr Ringseis gethan hat? Wahrlich, wenn der Engel, der Himmel und der Gott, die nach seiner Behauptung zu seiner Partei sich geschlagen haben, nicht der verstorbene Professor in Berlin, der bekannte Componist, und die Hälfte vom seligen Gottsched sind, muß man mit größerem Recht als jemals ausrufen: Tantaene animis celestibus irae! An einem Baierer, der sich eisern declarirt hat, und Ringseis heißt, ist eine solche Empfindlichkeit und Hitze außerordentlich befremdend. Wenn sie außerhalb der Zeitung für Einsiedler laut geworden, und in's Publicum gekommen wäre, würde die Welt gewiß an der frommen christlichen Sanftmuth dieser neuen Klausner irre geworden seyn.

Als die Evangelisten keine Notiz von dieser geheimen Proclamation nahmen, deuteten einige Einsiedler ihr Stillschweigen darüber (welches vielleicht nur daher rührte, daß sie sie nicht gelesen) als Verachtung aus — und giengen nach Bayern, um dort auf weiter Ebene

eine Hauptschlacht zu liefern. Wir schließen dieses aus folgendem Manifest, das kurz darauf in ihrer geheimen Zeitung, S. 250, erschien:

„Herausforderung."

„Ha! warum, warum verachtest du mich,
„Du kalte Brut, du der anderen Zone! *)
„Heraus du kalte, heraus will ich dich
„Auf den Sand hier des Bayerschen Bodens.

„Ich schlage dich nieder bey allen Göttern!
„Dich nieder in röthlichen Sand!
„Da liegst du schon, ha! von meinen Wettern
„Gestürzet, da liegst du im Sand! **)

„Wer will die Fehde noch mit mir wagen?
„Heraus nur! Tausend an Wissenschaft
„Schlag ich; werd alle euch schlagen
„Mit des Willens allmächtiger Kraft!

---

*) Dies scheint hauptsächlich auf mich gemünzt zu seyn, den sie, des Nahmens Danwallers wegen, aus der Zona frigida borealis gebürtig zu seyn vermuthlich gewähnt haben.
D.

**) Der Herr Verfasser verzeihe, daß ich es so derb sage: Dies ist nicht wahr! Kein einziger der neuen Sonettenfabrikanten ist nach Bayern gegangen. Faust der jüngere gieng nicht weiter als nach Schwaben, und das gar nicht, um den Herrn Ringseis, von dem er nicht einmal wußte, ob er existire, aufzusuchen.

„Nun krönet mich Freunde mit grünendem Laub!
„So wie es dem Sieger gehört!
„Und also schlage ich jeden in Staub,
„Der Bayerns Söhne nicht ehrt!“ *)

„Nepom. Ringseis.“

Wir zweifeln, ob irgend eine öffentliche Proclamation oder irgend ein öffentliches Manifest in unsern proclamirenden und manifestirenden Zeiten sich an zerschmetternder Wort- und Willenskraft mit diesen beiden ringseisigen Meisterstücken von Bauchredner-Beredsamkeit messen können. Schade, daß sie in einer Zeitung standen, die nur die Herausgeber, und ein Paar andre Einsiedler lasen! Wir freuen uns herzlich, durch einen glücklichen Zufall **), das Publikum damit aufwarten zu können.

Vor der Hand ward indessen in der Gesellschaft von dem allem nicht das mindeste kund. Man erfuhr nur dunkel ihr Wegziehen aus Heidelberg; und freute sich

---

*) „Grob simmir genug! das weiß ja von je!
„Juh! juchhe! -- Witte! watte! we!
„Gelobt sey der Christel und Salome!“ --

**) Der glückliche Zufall ist kein anderer, als daß wir selber nachher, wie man sehen wird, eifrige Romantiker und Mystiker wurden, mithin sorgfältig alles aufspürten, was sonst kein Mensch lesen mochte.

weniger darüber, als man sich über Faustens betrübte. Unter den an diesem Abend fabrizirten Sonetten, traf es sich zwar, daß einige noch immer gegen die Romantiker ausfielen; aber wahrlich, unwillkührlich, und aus bloßer den Evangelisten noch anhaftender Bildung, Humanität, und verständiger Philisterey. Der unpartheyische Romantiker wird aus den folgenden Proben selbst abnehmen, wie natürlich die Endreime dergleichen ohne Wissen, und oft wider den Willen der Sonettiker herbeygeführt haben. Die Stimmung war überhaupt an diesem Abend meistens traurig. Der starre Tod des Winters (es fror sogar der Tabacksdampf des Evangelisten, der auf der Nordseite des Tisches saß) Faustens Abreise und der Umstand, daß es gerade der zweyte Weihnachtstag, an welchem St. Stephanus gesteinigt worden, war, versetzte die Gesellschaft, trotz dem Burgunder, und Fausts erzwungener Ausgelassenheit in eine gewisse Wehmuth. Faust verfiel am Ende selber darin, und machte nach Endreimen, die die andern verworfen hatten, sein Lob der Frauen, und sein tiefes äußerst bedeutungsvolles Sonett: Urphilosophie.

Orlando an Faust den jüngeren.
(Am Vorabend seiner Abreise.)

Sonett.

Ach! Morgen früh, sobald des Ofens Gluten
Des Fensters zarte Winterblum' erschlossen,
Führt dich die Post uns weg mit schnellen Rossen —
Dann wird vor Wehmuth mir die Seele bluten —

(Und sind es Rosse nicht, so sind es Stuten,
Im Pfälzerland' aus edler Art entsprossen.)
Die Trennungsstund' — (ihr Freunde, keine Glossen!)
Peitscht mir das Herze wund, als wie mit Ruthen.

Ach! gestern sah ich feurige Cometen,
Deutend auf Abschiedsschmerz, durchziehn die Bläue;
Vor Wehmuth lallten Thränenweiden-Stämme *) —
Es dufteten aus Wolkenhöhn Trompeten —
Freund, theurer Freund! Dir schwör' ich ew'ge Treue —
Mein Herz fließt über **) — Dämme! Dämme! Dämme!

Orlando Furioso.

*) Der Ausdruck hat Werners Authorität.
**) Dies Sonett ist ein Muster schmerzhafter Bewegsamkeit.

Sirius an Faust den jüngeren.

(Abschieds-Klage.)

Sonett.

Wie brannten wir in der Begeistrung Gluten,
Als sich der Lenz, karfunkelnd, uns erschlossen!
Wir jagten uns auf der Romantik Rossen;
Sie mußten unter unsern Sporen bluten,

Wie unter Burschen des Philisters Stuten.
Am Himmel sahn wir Abendlämmlein sprossen;
Und in dem Schnee der Kunst geheime Glossen *).
Doch ach! nun brennen uns der Trennung Ruthen;

Vom Schwabenlande blitzen die Cometen;
Es dunkelt sich des Aug's romantsche Bläue;
Wir wanken, wie bey'm Sägen, lange Stämme;

Der Schmerz zerreißt Waldhörner und Trompeten;
Und, als ob eine neue Sündflut dräue,
Durchbrechen Thränen unsrer Worte Dämme.

Sirius.

*) Spielt auf einen Schwank von Hans Wurst in Fausts, oder vielmehr Danwallers, Tragödie an.

A. d. H.

Pseudo-Isidorus an Faust den jüngeren.
(Bey seinem Davonziehen.)

Sonett.

Leb, Theurer, wohl! der voll von edlen Gluten
So schöne Tage diesem Kreis' erschlossen!
Bald eilst du nun dahin mit raschen Rossen;
Und unsre Herzen werden ganz verbluten.

Ja, Morgen wird, troz Kaffé und troz Stuten *)
Uns keine Freude, keine Wonne sprossen!
In's Frühstück werden ziehn des Kummers Glossen,
Harpyen gleich, mit giftgen Krallen-Ruthen!

Versprich, zum Trost, gleich einem Fluch-Cometen!
Der Unglück sendet von des Himmels Bläue,
Zu tilgen die romantschen Juden-Stämme!

So wie dem Sünder drohen die Trompeten
Des jüngsten Tags, also, o Edler! dräue
Dem tollen Schwarm! und bau der Sündflut
Dämme!

Pseudo-Isidorus.

*) Eine Art Semmel, oder Wecke.

Die drey Evangelisten an Faust den jüngeren.

(Am Abend des Tages, da St. Stephanus gesteinigt worden.)

Sonett.

Du zeuchst dahin weit durch des Winters Gluten,
Da kaum sich die Romantik uns erschlossen,
Mit Postschindmähren, statt mit Foibos Rossen;
Und achtest nicht, wie unsre Seelen bluten.

Wir armen trauern, wie verlaß'ne Stuten;
Wir sahn so schön Karfunkelblumen sprossen;
Und unser Witz ward selbst zu Fibel-glossen,
Für manchen Hintern auch wohl gar zu Ruthen.

Weh! weh! das Haar, in Schweifen von Cometen
Emporgesträubt, schwarz des Karfunkels Bläue,
So stehen wir — itzt nur entlaubte Stämme!

Doch hört! zum Kampfe blasen die Trompeten!
Und, ob dir mit dem Ast der Riese dräue,
Du weißt die Kunst, daß seine Wuth sich dämme!

Sirius.

Huldigung*).
An Danwaller.

Sonett.

Die Muse schlägt dein Ohr mit derben Tatzen,
Gleich trillerst du, hochclassisch wie die Wachtel,
Klangvolle Vierundsechzigtheil' und Achtel,
Daß die Romantiker vor Neid sich kratzen.

Schau dies verruchte Volk, geil wie die Spatzen,
Und Jesusfromm wie eine alte Schachtel,
Schau wie es nach dir hackt, recht wie die Nachtel,
Die hungrig niederstößt auf Mäus' und Ratzen.

Laß die Romantiker nur neidisch grinzen!
Wer rein ist lacht bey deinem Witz sich Höcker,
Froh der Satire deiner scharfen Besen!

Dir staunen Scheerenschleifer, Bettler, Prinzen;
Dir beben myst'sche wunderhörn'ge Blöcker;
Dich liebt ganz Deutschland bis an die Voghesen.

Orlando Furioso.

*) Ich trage eben so wenig Bedenken dieses Lobsonett auf mich, als die Tadelsonette auf meine Freunde aufzunehmen. Wir wissen alle schon, daß das eine wie das andere nichts zu bedeuten hat.

A. d. H.

Auf der Spitze der Jungfrau.
Oder
neueste Ausgabe der Parthenaïs *).

Sonett.

Hier steh' ich sternennah, nicht ohne Schwindeln,
Und schaue, durch die tiefe leere Luft,
Wie sich der Erdball wälzt, der kleine Schuft,
In seinen Blut- und Thränen-nassen Windeln.

Die Inseln liegen rings zerstreut, wie Schindeln
Vom Dach gefallen, in des Meeres Gruft;
Vergebens strebt aus dieser Tief' ihr Duft
Sich bis zu meiner Nas' hinaufzuspindeln.

Nah hinter mir versinkt das Grab um Rom,
Mit seinen alten Lorbern und Akazien;
Links blutet das romantische Hispania;

Rechts schwindet mystisch, wie ein Traumphantom
Der Orient mit allen seinen Grazien —
Und vor mir, eine Leiche, liegt Germania.

Faust der jüngere.

*) „Die Parthenaïs" nehmlich ward dem Verfasser für die gegebene Reime aufgegeben. Er mußte sie natürlicherweise sehr verkürzen.

Aufast.

Ast ego -- -- -- --
Virg.

Sonett.

Sieh Landshuts Musenpriester, ohne Schwindeln
Auf Siebenmeilenstiefeln durch die Luft
Einhergehn, er, der schon als kleiner Schuft
Zur ew'gen Sonn' aufstrebt' aus grünen Windeln.

Bald sitzt er muthig auf des Kirchthurms Schindeln,
Bald steigt er in die tiefe Höllengruft,
Und labet sein Gemüth mit Grabesduft,
Und spinnt es ab dann mit Sonettenspindeln.

Dann wallt er als ein Pilger hin nach Rom,
Sein Haupt bekränzt mit stachlichten Akazien;
Dann winkt ihn der Romanze Flur Hispania.

Sein Gott ist ein Nürnberger Holzphantom,
Der Blocksbergsvetteln drey sind seine Grazien,
Sein Pindus Bayerns Sandflur in Germania.

Orlando Furioso.

Der Marktschreier.

Sonett.

Kauft, Leute, kauft! Ich bin der ächte Heiland!
Laßt euer Geld zu mir in Tüchern flattern!
Kauft Nieswurz! — Seht! — aus Indien holt' ichs weiland!
Hier Arnimswurzel *) gegen Biß der Nattern!

Karfunkeln, hübsch wohlfeil, aus Java's Eiland!
Hier Kindermythen **), hold den Frau Gevattern!
Hier Kreuz' und Christusbildlein, grad' aus Mayland!
Kauft! kauft! hier könnt ihr hohes Heil ergattern!

Hier von Trösteinsamkeit ***) kauft eine Unze,
Daß nicht der Satan eu'r Gemüth verhunze;
Der mag so gern in frommen Seelen rasseln!

(Es werden ihm von allen Seiten, besonders von Osten her, Schnupftücher zugeworfen.)

Ha! So! nicht hat getäuscht mich die Vermuthung.
O weh! halt ein mit dieser Tuchumfluthung,
Der goldne Regen wird zu Tod mich prasseln.

Orlando Furioso.

---

*) Arnica montana L., die auf Apothekerbüchsen ARNI. M. gezeichnet ist. In kleinen Dosen genommen, erregt sie Schläfrigkeit, in großen Erbrechen. Gegen das Natterngift der Philisterei wird sie von Zigeunern, Marktschreiern, und romantischen Poeten besonders empfohlen.

**) Ein äußerst geniales Product des Herrn Görres, worin das Kindliche und Kindische in absoluter Identität erscheint.

***) Ein Name, unter welchem die Einsiedlerzeitung sich einzuschleichen suchte, die übrigens einen Freipaß auf ewige Zeiten besitzt. Sie ist verfaßt von einem hypersthenischen Philosophen, einem asthenischen Poeten, und einem schwarzäugigen Italiener; mehrerer Beiträge nicht zu gedenken, die von jüngeren Freunden der Kunst, namentlich Landshutern, herrühren.

Keit's Stiefelknecht *).

Sonett.

Besaite mir, o spanische Camöne,
Den Stiefelknecht, laß mystisch ihn erklingen,
Daß hoch auf Stiefeln, Schuh'n, Pantoffeln sprin-
gen
Des Schusterreiches klanggeborne Söhne.

O Stiefelknecht! der Andacht heiße Töne
Hör' ich aus deinen Saiten sich entringen,
Und wild in alle Schusterseelen dringen
Mit frommem, Jakob-Böhmischem Gestöhne.

Ich seh' in Klang und Andacht sich zersetzen,
Ihr Schuster, eures Leibes ganze Klafter
Vom Zeh hinaufwärts bis zur kahlen Glatze.

Wie Dindimenens Priester sich zerfetzen,
So raset ihr in Rücken, Leib und After,
Den blut'gen Pfriem in orgiast'scher Tatze.

Orlando Furioso.

*) Anspielung auf eine Scene im vollendeten Faust.

Lob des Korkziehers.

Sonett.

Korkzieher, Heil dir, der den klemmen Spangen
Der Flasch' eröfnet den verschloßnen Mund!
Du heilest, was zerschlagen ist, und wund!
An dir soll mein Vertrauen gläubig hangen.

Wer that, da traurig wir zum Abschied sangen
Den Trost=Zusammenhang der Reim' uns kund?
Du warst's! Erschließend der Bouteille Spund,
Erwärmtest du die Busen uns und Wangen.

Dann hob sich voll Begeistrung das Gemüth,
Und jed' um Faust geweinte Dichterklage
Ward weggeschwemmt vom lächelnden Burgunder.

Wenn künftig ich mit laulichem Geblüt
Tollkühnen Wettstreit in Sonetten wage,
Komm mir zu Hülfe, theurer, wie jezunder! *)

Pseudo=Isidorus.

*) Der vorgeschriebene Reim war Zunder.

Liebes-Erklärung.
(An die Burgunder-Flasche gerichtet *).

Maids, turn'd bottles, call aloud for cork.
Pope.

Sonett.

Korkzieher, löse mir der Holden Spangen,
Oefn' ihr den lange schon verschloßnen Mund!
Mein Herz von Bacchus Liebespfeilen wund,
Sehnt sich an ihrem Lippenpaar zu hangen.

O! wie sirenisch diese Lippen sangen
Schon damals (mir dem Lauscher ward es kund),
Als aus dem Weinfaß, durch das Loch im Spund
Jungfräulich Blut einschoß in ihre Wangen!

Da stand sie mit durchröthetem Gemüth;
Aus ihrem Hals' erscholl die süße Klage:
„Glas ist mein Herz zwar, doch mein Blut Burgunder!"

Jetzt, da die Zeit geadelt ihr Geblüt,
Füllt neue Sehnsucht mich. Korkzieher, wage
Mir zu entsiegeln diesen Lebenszunder!

Orlando Furioso.

*) „Liebeserklärung" war aufgegeben -- aber so hilft man sich.

Neue Reise um die Welt.
Oder
Ozeania *).

Jetzt nahte sich der Linie Rosinante,
(So hieß das Schiff) und heller stets und heller
Entstieg der Riesenmutter dunklem Keller
Atlantica, des großen Atlas Tante.

Es schmolz am Krug die dünne Silberkante,
Die Schnall' am Fuß', und in der Hand der Teller,
Als plötzlich uns der große Himmel-Beller
Mit wahrer Hundstagswuth entgegen rannte.

Wir schnitten schon das Wasser aus dem Kessel
In kleine Stücke, leichter es zu schlucken;
Doch heitzt' es, statt zu kühlen, uns den Magen.

Als brannten Nessel in der Lüfte Fessel,
Zwang uns die Glut uns in die Flut zu ducken,
Gott weiß, wie links die Nachbarn konnten jagen! **)

Faust der jüngere.

*) Es geht damit wie mit der Alpenreise, oder Parthenaïs: das Gedicht in ein Sonett gebracht, hat natürlicherweise sehr verkürzt werden müssen.

**) Die Negern auf der africanischen Küste.

A. d. H.

Vorrede zu Rostorffs Dichtergarten.

Sonett.

Wir hassen der Correctheit kalte Regel,
Der Kunstzwang dünkt uns wahre Geist-Entweihung;
Und nicht bedarf es jetzt noch der Verzeihung,
Wächst hier kein Baum als Pyramid' und Kegel.

Nein, wie ein Schiff mit ausgespanntem Segel,
Schießt alles wild, in stürmischer Gedeihung,
Sonett, Canzone, Sinnspruch, Prophezeihung,
Zur Lust und Freud' am Neckar, wie am Pregel.

Niemals wird unsrer Bäume Wald verwittern,
Stets blüht er frisch, und jugendlich, und klangvoll,
Und überragt des Moorgesümpfs Lappalien.

Weh dem, der's wagt, ihn frevelnd zu zersplittern!
Ihn beiß' ein Teufelsstachel ganz gesangtoll,
Toll, wie Taranteltänzer in Italien!

Orlando Furioso.

Der Selbstmörder *).

Sonett.

Hinweg mit deiner Selbsterhaltungs-Regel,
Vernunftmoral, des ew'gen Seyns Entweihung!
Wann bat der Boßel jemals um Verzeihung
Daß er im Schwung hinwarf den starren Kegel?

Der Schiffer streichet, wenn er will, die Segel,
Und fällt den Mast zu seiner Fahrt Gedeihung.
Der Tod ist höh'res Lebens Prophezeihung
Hienieden rings, vom Ganges bis zum Pregel.

Pistol! laß meinen Körper schnell verwittern!
Knall' ab! — In deinem Knall entschwingt sich klangvoll
Mein Geist den schnöden irdischen Lappalien!

Nur das Gefängniß kannst du mir zersplittern;
Doch der Gefangne fliegt daraus gesangtoll
Nach der Gestirne himmlischem Italien.

Faust der jüngere.

---

*) Man sieht schon aus den aufgegebenen Themen, so wie aus den Endreimen, die traurige Stimmung der Gesellschaft an diesem Abend.

A. d. H.

Sehnsuchtsvolle Ahndung des Verborgenen.

(An Faust.)

Sonett.

Sprich! hörtest du von jenem heil'gen Steine,
Der funkelt von ätherisch-edlem Golde?
Mir leuchtet er der himmlisch-hehre-holde,
So daß ich, glutgeblendet, Thränen weine.

Er soll das All seyn, und das einzig-Eine:
Wenn er dich lohnt mit goldnem Dichter-Solde,
Saugst du den Geist aus Blum' und Blüth' und Dolde
Und die Natur ist ewiglich die Deine.

Sie ruht an dir mit bräutlich warmem Kusse,
Aus eurem Bunde mag sich neu gebähren
Der Erde gottverlaßnes Chaos-Dunkel,

Daß reuig sich die Welt bekehrt zur Buße!
Dann kömmt der Tag, der wechsellos wird währen —
Mir dämmert schon sein Frühroth, der Karfunkel.

Pseudo-Isidorus.

An Romantica *).

Sonett.

Es flossen Blitz' aus jedem Edelsteine;
Mondstrahlen träufelten aus allem Golde;
Es weinte Liebesfunken jede Holde;
Rings dampften alle Berge Glut vom Weine;

Die Fluten alle loderten — nicht eine
Der Flammen, die da stehn in Lichtes Solde,
Vom Glanz der Sterne, bis zum Schein der Dolde,
Blieb übrig — jede Blüthe ward die deine.

Geathmet all' in einem einz'gen Kusse,
Sich selbst in neuer Strahlung zu gebähren,
Verschlang sie dein jungfräulich keusches Dunkel.

So that dein Schoos, durchbohrt vom Himmel, Buße;
Und die Empfängniß selig zu bewähren,
Gebahrst du den schwarzleuchtenden Karfunkel.

Faust der jüngere.

---

*) Wir bitten unsre Leser auf diese zwey Sonette besonders aufmerksam zu seyn. Ist es nicht, als wenn Faust dem Pseudo (von dem er doch nicht wissen konnte, wie seine sehnsuchtsvolle Ahndung ausfallen würde) das Räthsel lösend seine Frage beantwortete? Wahrlich nur durch die Methode der Endreim'-Evangelisten ist die Auslegung vergessener Träume möglich geworden.

A. d. H.

Lob der Frauen *).

Sonett.

Wenn oft begraben unter Unglücks-Lauen,
Zerschmettert von des Schicksals Donner-Hieben,
Vom Vaterland und Mutterhaus getrieben,
Sich thürmten rings um mich des Todes Grauen;

Schien immer mich, im Blumenkreis der Frauen,
(Der schönen, zarten, süßen, frommen, lieben,
Bescheidnen, sanften) hold ein Strahlen-Sieben,
Gleich Iris Himmelsbogen anzuschauen.

Und lächelnd sprach's: Es giebt noch was im Leben,
Das deine Hoffnung nimmer wird betrügen,
Daran dein treues Herz sich kann erlaben;

Was Glück versagte, wollen wir dir geben;
Was Schicksal trennte, wollen wir dir fügen;
Bey uns, wenn alles fehlt, ist Trost zu haben.

Faust der jüngere.

*) Die Endreime wurden von einer liebenswürdigen Frau der Gesellschaft zugeschickt, mit der Bitte: in den neuen Sonetten die Damen nicht zu vergessen.

Urphilosophie*).

Sonett.

Es starb in meiner Hochgeburt das Leben.
Mein erster Kuß that eine Welt verwehen;
Ein Blinden aller Augen ward mein Sehen,
Indem mein Blick zerriß des Lichtes Weben.

Zwar wollten tiefgebohrne Töne streben
In meiner Ohren Höhen zu erstehen —
Die stummen mußten, seufzend, niedergehen,
Und die zu lauten, schweigend, abwärts beben.

So herrscht' ich wunderbar in ew'ger Ferne,
Verbergend meiner Sanftmuth Ungewitter
In der von keinem Geist erflognen Klause.

Erlöschen sah ich Sonne, Mond, und Sterne
Durch meiner Mitternächte sieben Gitter.
O! wär' ich nur geblieben stets zu Hause!

Faust der jüngere.

---

*) In diesem beynahe unvergleichlichen Sonett, womit Faust, beym Einschlafen (er war müde vom Packen) die Sitzung aufhob, liegt eigentlich das ganze Geheimniß des romantischen Stoffes, wie in seinem Sonett: Das jüngste Gericht, die Vollendung der romantischen Form.

A. d. H.

Zweyte Klingklingel-Epoke.

Wunderbare, und doch natürliche Wendung der Sache. Erweiterung der Gesellschaft. Anlegung neuer Fabriken außerhalb Heidelberg. Vervollkommnung sowohl der Materie als der Form der Produkte. Die Evangelisten werden allmählig reine Romantiker. Faust bekehrt, als Apostel, auf seiner Reise viele classische Philister.

Romantische Periode.

Faust der jüngere ging den Tag darauf nach Schwaben. Mehrere der folgenden Sonette sind von ihm, nach mitgenommenen Endreimen, in der Diligence gemacht. Er war so weit gekommen, daß er nicht einmal einen Tisch dazu brauchte. Er correspondirte während seiner Reise mit den drey zurückgebliebenen Evangelisten in mehreren Sonetten, die wir ausgelassen haben, weil sie nur die mechanische Einrichtung der Mutter-Gesellschaft und der neuen consonettirenden Fabrik, die er in Schwaben anlegte, überhaupt betrafen. Er

lernte nehmlich dort einige noch immer in classischer Blindheit stillsitzende Philister kennen, denen er seinen Kniff mittheilte, und die unter den Namen Vitalis, Limpidius, und Lygdamus während dieser Epoke auftreten. Die Heidelberger erstatteten indeß Faustens Abgang durch einen neuen Sonettgenossen: Phosphorus occidentalis *), der meines Bedünkens, wegen seines äußerst indischen Schwungs, oder richtiger Handgriffs, von jetzt an unter den göttlichen Fabrikanten als ein Stern der allerersten Größe funkelt. Es waren also jetzt acht Evangelisten da, nehmlich vier in der Pfalz, und vier in Schwaben, die wenigstens achthundert Sonette, während acht Sonn- oder heiligen Werktagen fix, flink und fertig machten. Die neuen blieben zwar ein wenig in der Karfunkelglätte und Farbe ihrer romantischen Fabrikate zurück; die alten aber trieben beide zu einer Höhe, wovon die bisherige Sonettenwelt hoffentlich noch keinen Begriff gehabt hat. Es glitt ihnen allmählig die classische Simplicität und Correctheit, der moderne Witz und Humor, die leidige Verständigkeit und Verständlichkeit, mit einem Wort, so wohl der Welt-Staub als der Schul-Staub, bis auf das letzte

---

*) Phosphorus occidentalis ist derselbe mit Orlando Furioso.

Stäubchen von philistermäßigem wirklichem Gehalt, so zu sagen unter den Fingern weg, daß man schwören sollte, es habe ihnen nie das mindeste desgleichen angehaftet. Jetzt hatte Faust sie, wo er sie haben wollte; denn der Vortreffliche war im Grunde ein so eingefleischter Romantiker und Mystiker, als es nur Jakob Böhm auf seinem Schusterſessel hat seyn können. Die anfangs scheinbare Herabwürdigung der neuen catholischen Juden, Indianer, Barbaren und Nibelungen von Seiten der Evangelisten, ging (wie man aus den mehrsten der folgenden Sonette ersehen wird) in die innigste Bewunderung und Liebe über. Selbst in den Versen des Herrn Ringseis fanden sie zuletzt eine gewisse wunderbar eindringende Karfunkelhärte, eine gleichsam sich selbst durchbrennende Hitze, und eine ungemein handgreifliche bayrische Naivetät, die sie bis dahin verkannt hatten. Wir bedauern, daß wir nicht alle Sonette aus dieser Periode liefern können; denn in dem fatalen Verstande, wovon wir gesprochen haben, war keines so gut, daß man dessen zu viel haben, oder daß es ja füglich gedruckt werden könnte; allein der beschränkte Raum eines Taschenbuchs nöthigt uns, griffweise, nur einige von den achthunderten herauszuheben. Der Leser wird gewiß nicht ohne Rührung darin die anfangs langsame, nachher aber plötzlich um so schnellere Catholicirung und Indianisirung

der Gemüther bemerken. Wenn mehr Freude im Himmel ist über einen Sünder, der sich bekehrt und Buße thut, als über tausend Gerechte, die keine Bekehrung nöthig haben, welche Wonne werden die jungen Romantiker und Mystiker — und zumal diejenigen unter ihnen, welche in den Sonetten erwähnt worden — empfinden, wenn sie sehen, wie alle diese scheinbaren Verfolger in wirkliche Propagandisten ihrer neuen Kirche durch den Blitzstrahl des Karfunkels verwandelt worden sind. — So wären die von Saulus todtgeschlagenen ersten Christen, mit Freuden aus ihren Gräbern, wenn sie gekonnt hätten, wieder emporgestiegen, als er Paulus wurde, um sich noch einmahl von ihm todtschlagen zu lassen, und jeden blutigen Hieb mit entzückten Wonnebeben von einer so gröblich verkannten heiligen Hand zu empfangen. So dachten und empfanden alle bisherigen ächten Märtyrer der karfunkelnden Poesie; und so, hoffe ich, denken und empfinden wir alle.

* * *

Faust's, des Apostels, Briefe an die Evangelisten.

Des Apostel Fausti erste Epistel an die Consonettiker.

Nachts, in der Diligence, den 27 December 1808.

Bleystift-Sonett.

Die Hand zerdrückt von euren Abschieds-Tatzen,
Die Seel' umflattert von der Wehmuth Wachtel,
Fuhr ich des Schwabenweges erstes Achtel —
Und fing schon an, mir in den Kopf zu kratzen.

Ach! seufzt' ich, könnt' ich leicht, wie jene Spatzen,
Entfliegen dieser Roßbespannten Schachtel *),
Statt so zu sitzen gleich der Keller-Nachtel,
Gesperrt im Kreis gefangner Reise-Ratzen!

Gleich kehrt' ich, während die Gefährten grinzen **),
Anstaunend einen eingeseßnen Höker ***),
Der in der Kutsche ragt, gleich einem Besen,

Zurück zu meinen drey Parnassus-Prinzen
Sirius, Pseud', Orlando! — Doch der Blöker
Des Schwarzwalds ruft! Es hallen die Vogesen.

Faust der jüngere.

---

*) Die Schwaben-Diligence von Heidelberg aus ist bedeckt.

**) Sie müssen es nicht übel nehmen, wenn sie dies lesen; der Reim sagt es ja nur.

***) Ein nicht katholischer Jude war's.

Des Apostel Fausti zweyte Epistel an die Consonettiker.

Morgens, in der Diligence,
den 28 December.

Bleystift-Sonett.

Mit kaum noch aufgethauten Dichter-Tatzen
Versuch' ich diesem Blatt, als Klingel-Wachtel,
Euch nicht unwürd'ge Sechstelchen und Achtel,
Gemäß der Reime Vorschrift einzukratzen.

Die Wachtel, leider! wird zum stummen Spatzen,
Und meiner Töne Bauch zur tauben Schachtel,
Zerpickt von des beschneyten Schwarzwalds Nachtel,
Und rings benagt von des Nordostwinds Ratzen.

Des Schnabels Lächeln selbst zerfriert zum Grinzen,
Dem Greinen gleich von meinem jüd'schen Höker,
Den man gesellig stäubt mit Christen-Besen.

Dennoch, ihr heidelberger Endreim-Prinzen,
Kraz' ich, als Ruthe der Sonetten-Blöker *),
Euch dieses noch beym Anblick der Vogesen.

Faust der jüngere.

*) Er thut noch immer so; aber -- man weiß schon.

Des Apostel Fausti dritte Epistel an die Consonettiker.

(Räthsel.)

Mittags, am selbigen Tage.

Bleystift-Sonett.

Kennt ihr das Wunderthier mit vierzehn Tatzen,
Vier-Hahn von oben, unten Drilling-Wachtel?
Acht Krallen streckt es aus; mit jedem Achtel
Will es der Sprache das Gesicht zerkratzen.

Auf so viel Beinen hüpft es, als drey Spatzen;
Voll Blähungen ist der Kaldaune Schachtel;
Drum heult's auch traur'ger, als die Kloster-
Nachtel,
Und pfeift bauchgrimmiger, als Kirchen-Ratzen.

Verdreht das Hälschen, thut's erbärmlich grinzen,
Wenn's vom Buchhändler sich verläuft zum Höker—
Scheu fürchtet's Käse, Pfeifen, Steiß' und Besen.

Doch reiten drauf die neuen Heunen-Prinzen,
Im Vaterland der waldgehörnten Blöker,
Von den Karpathen bis zu den Vogesen.

Faust der jüngere.

Brief des Evangelisten Sirius an den Apostel Faustus.

Sonett.

Die Himmelsley'r tönt von des Bären Tatzen —
Der Schnitterin im Monde singt die Wachtel;
Doch du bist fern, du meines Lebens Achtel,
Und sehnsuchtsvoll muß ich den Kopf mir kratzen*).

Gehorchten meinem Ruf Cytherens Spatzen,
Sie brächten dir in einer schwarzen Schachtel,
Gesiegelt mit dem Bild von Pallas Nachtel,
Das Pfeifchen, das in Hameln zwang die Ratzen.

Dann zwängest du, trotz ihrem myst'schen Grinzen,
Zum Tanz die Blocksbergsmuse mit dem Höcker,
Und tanzend kläng' und spräng' um sie ihr Besen.

Und tanzend sängen die romant'schen Prinzen
Um ihren Foibos auf dem schwarzen Blöcker —
Dann banntest du den Spuk auf die Vogesen.

Sirius.

*) Welche rührende Sympathie! Meilenweit von einander entfernt entschlüpft ihnen der nehmliche Ausdruck ihrer Wehmuth. Sirius und Faust waren überhaupt sehr verwandte Gemüthsbesitzer.

A. d. H.

Sendschreiben des Evangelisten Pseudo an den Apostel Faustus.

Sonett.

Wir saugen jetzt an eignen Geistes-Tatzen;
Du warst uns Manna in der Wüst' und Wachtel;
Zum ganzen Witz hobst du ein Witzes-Achtel,
Und lehrtest uns romantisch beißen, kratzen.

Jetzt gleichen wir schier unbewehrten Spatzen;
Als Muse gilt uns jede alte Schachtel;
Von Pallas haben wir noch kaum die Nachtel;
Als Löwen gehn uns aus und ein die Ratzen.

Doch unsre Zeit, der Anmuth ist: ein Grinzen*),
Unsinn: Vernunft, und Ebenmaaß: ein Höcker,
Die brauchet wahrlich scharfe Witzes-Besen.

Du führst sie scharf! **) So peitsche denn die Prinzen
Der Afterdichtkunst, die berühmten Blöcker
Von Blocksberg weg, weit über die Vogesen!

Pseudo-Isidorus.

---

*) Wie gesagt: polemisch muß alles angefangen werden; aber -- nachher! A. d. H.

**) Bezieht sich alles auf Faust's Tragödie, wodurch er alle Classiker in sein geheim-romantisches Netz lockte. A. d. H.

Faust an die Wunderhornisten.

Quos ego -- -- -- -- --

Virg.

(Einschluß seiner ersten Epistel.)

Sonett.

Gegen Bären kämpfend braucht man Tatzen;
Klauen braucht im Uhukampf die Wachtel;
Schreibt man gegen Sechstel-Vers' und Achtel,
Muß man vierzehnzeilig Unsinn kratzen

Gegen der Romantik Käuz' und Spatzen;
Drum versahn wir uns mit einer Schachtel
Voll von Krallen der Ruinen-Nachtel,
Und von Zähnen der Einsiedler-Ratzen.

O! wie werdet ihr erbärmlich grinzen,
Alter Geister-Banner Besen-Höker,
Ausgestäupt von euren eignen Besen!

Neue Nabuchodonosor-Prinzen,
Seh' ich euch, verwandelt all' in Blöker,
Flüchten auf die Weiden der Vogesen. *)

Faust der jüngere.

*) Alles, alles, alles nur bloße zweckmäßige Verstellung. Ich hoffe, ich weiß' es am besten.

Danwaller.

Willkommen an Faust.

(Bey seiner apostolischen Erscheinung in Schwaben.)

S o n e t t.

Willkommen hier! Erscheinst uns als ein H e i l a n d,
O Freund, um den des Bobsers Nymphen f l a t t e r n,
Und den die Thyrsen, blühender als w e i l a n d
Den hehren Dionysos selbst, u m n a t t e r n.

Du findest hier in unsrer Alpen E i l a n d
Zu deiner Muse Kindern gern G e v a t t e r n;
Du schaffst um uns ein herrlich duftend M a i l a n d,
Wie's nie ein Ast, noch Rostorff kann e r g a t t e r n.

O! gieb von deinem Geist mir eine U n z e
Damit ich nicht Sonetto hier v e r h u n z e!
Laß um mich deine süßen Töne r a s s e l n!

Ha! täuschet mich die wonnige V e r m u t h u n g?
Ich fühl' in mir, bey Rebensaft-U m f l u t h u n g
Ein Flammenmeer von deinem Feuer p r a s s e l n.

L i m p i d i u s.

Der Romantiker an seine Brüder *).

Sonett.

Singt von Marien, Brüder, singt vom Heiland!
Wie Regenböglein um ihr Haupthaar flattern,
Wie sie bekehren alle Heiden weiland,
Und Taubensinn einzaubern gift'gen Nattern!

Prophetisch rühmet des Karfunkels Eiland;
Und brüstet euch als Görres Geistgevattern!
Nennt dürre Steppen Ginnistan und Mailand,
Ließ' auch kein Korn im Unkraut sich ergattern!

Von eurem Blut versprützt die letzte Unze,
Daß Klopstocks Lorbern euer Lied verhunze!
Laßt rhythmisch eure Wunderketten rasseln!

Der irren Welt benehmend die Vermuthung:
Nur Wasser sey, nicht Geist, die Meßumfluthung,
Laßt neue geistliche Sonette prasseln!

Vitalis.

*) Dem Vitalis von Faust aufgegeben, um ihm auf die Zähne zu fühlen.

Faust an Vitalis

Faust an Vitalis.

Sapphisches Sonett *).

O du, der wahre Martial'sche Heiland,
Um dessen Kopf die Epigramme flattern;
Wie Haare, stachelspitziger als weiland
Medusas Nattern,

Ich sitze hier, im End' umreimten Eiland,
Fern von den heidelbergschen Geist-Gevattern,
Und kann in meines Kopfes Anti-Mailand
Gar nichts ergattern.

O leihe mir von deinem Witz' ein' Unze,
Damit ich hier die Reime nicht verhunze,
Die mich umrasseln!

Uud laß' es werden mehr als nur Vermuthung:
Daß meinem Kiel durch deiner Dint' Umfluthung
Einfäll' entprasseln!

Faust der jüngere.

*) Da das Petrarkische Sonett wieder zu finden schon ein unsterbliches Verdienst war, wie soll man das nennen: das Sapphische sogar erfunden zu haben.

Unruhe der Romantiker.

(Im Nahmen der Einsiedler.)

Sonett.

Woher, o Brüder! sagt, woher ein Heiland?
Wer wagt es (wenn Minervens Vögel flattern)
Sey's Spatz, sey's Gimpel, sich zu zeigen? Weiland
Da fehlt' es uns doch nicht an Gift der Nattern.

Jetzt laßt uns fliehen auf ein wüstes Eiland,
Dort singend uns, so viel wir sind, Gevattern!
Wir nehmen Proviant aus Burgos, Mailand,
Und wo wir Brocken können sonst ergattern.

Der böse Faustus läßt uns keine Unze
Romant'scher Latwerg', die er nicht verhunze: *)
Hört ihr wie tödtend seine Stanzen rasseln?

Es will sogar sich regen die Vermuthung,
Ein Meer Sonett' in ewiger Umfluthung
Des Lachens soll' auf uns herunterprasseln. **)

Limpidius.

---

*) Spielt auf eine Romanze in dem oftenwähnten Bocksspiel.
**) Man kann sich vorstellen, wie Faust heimlich in die Faust gelacht haben muß, wohl wissend, daß Limpidius, so gut wie die anderen Evangelisten, bald aus einem Saulus ein Paulus werden würde.

Lob der Frauen.

Sonett.

Woher, ihr Thoren sprecht, woher der Glaube,
Des Weibes Sinn sey gleich dem Sinn der Katze?
Weil oft mehr Witz beherbergt eine Haube,
Als ihr wohl fassen könnt mit tölp'scher Tatze?

Hinweg aus unserm Kreis die Männerratze,
Die Weiberruhm zernagt! Zur stillen Laube
Wink nie ein Liebchen ihn, und Hymen schraube
Auf seine Folter ihn — mit kahler Glatze.

So mancher Narr zieht ab mit langer Nase,
Und schmält die Weiber dann, weil an der Nadel
Er sich zerkratzt die dürren frechen Finger.

Sie lachen sein — deß zürnt der dumme Hase.
Der edle Mann schätzt hoch des Weibes Adel,
Und dünkt sich darum wahrlich nicht geringer.

Lygdamus.

Lob der Frauen.

Sonett.

Der Frauen Allmacht ist kein leerer Glaube.
Nur Lästerung, die falsche Tiger-Katze,
Nennt Grazien Plagteufel in der Haube,
Die Zung' ein Schwert, die Sammthand Klauen-Tatze.

Wir schmachten, wie nach Leckerkost die Ratze
Nach Gegenliebe, Kuß, und Myrten-Laube.
Zum Widerruf zwingt keine Folter-Schraube.
Wir lieben noch in Silberhaar und Glatze.

Vertrauend führt am Arm, nicht an der Nase,
Holdliebchen uns, weiht uns die Kunst der Nadel,
Uns das Guitarrenspiel der zarten Finger,

Heil! Unsern Pfad durchkreuzt kein Unglücks-Hase;
Verachtung ziemt dir, Hagestolz, und Tadel;
Doch Lieb und Glück gebühren nur dem Ringer. *)

Vitalis.

---

*) Ringer -- Bräutigam -- von Ringen in der ursprünglichen Bedeutung: mit einem Ring versehen.

So geben die Endreime alles; auch den Worten oft ihre ursprüngliche Bedeutung zurück.

A. d. H.

Sklaverei der Romantiker.

Sonett im Durton.

O Sklavenvolk! Rings rasseln Kett' und Riegel,
Und Maros Knechte, Tugendhasser, spähen.
Ein Klaglaut ist des Hochverrathes Siegel,
Des wahren Dichters Leich' ein Mahl für Krähen.

Endlose Läuterung im Trübsals-Tiegel!
Ich sehe sie selbst eure Kinder mähen
Blut ihre Lieblingsfarbe, Blut ihr Spiegel.
Ihr Lustspiel, euch in Thierhäut' einzunähen.

O Knechtschaft! Höllenmarter! Seelentod!
Laßt uns zur Rettung, zur Vergeltung eilen!
Ha, schwört dem Despotismus blut'ge Rache!

Erringt euch wieder Schlaf und Recht und Brod!
Auf, Brüderketten jubelnd loszufeilen
Im eig'nen Gift' ersticken soll der Drache!

Lygdamus.

Sklaverei der Philister.

Sonett im Durton.

Verächtlicher als unter Kett' und Riegel,
Ach! kannst du freye Sklaven rings erspähen:
Ist Kriecherey nicht wahrer Knechtschaft Siegel?
G* stiehlt Imposte, diebischer, als Krähen;

A* brandschatzt Gold im kleinen Landes-Tiegel;
L* liebt die Saat durch Jagdroßhuf zu mähen;
J* spricht zum Wüterich: „O Fürsten-Spiegel!"
E* läßt den Ordensstern auf's Nachtwamms nähen;

D* rathschlagt sich im Gnadenrausche todt
N* stirbt, des Klein-Czars Huldblick zu ereilen;
U* schwört dem Favoriten, küssend, Rache.

M* hofnarrt, und erfuchsschwänzt Amt und Brod—
Doch von dem Reste still, dem völlig feilen!
O Nemesis! ihr Abgott werd' ihr Drache!

Vitalis.

Sklaverei des Liebenden.

(Serenade.)

Sonett im Mollton *).

O Holde! schiebe nicht des Fensters Riegel
Dem Himmel vor, den meine Blick' erspähen.
Mich hält der Liebe Ring, der Geister Siegel
Hier nachtgefesselt bis die Hähne krähen!

Laß nicht verrauchen in der Prüfung Tiegel
Dies Herz, deß Blumen schon die Funken mähen,
Die täglich wiederstrahlt dein sel'ger Spiegel
In deiner holden Augen Sonnennähen!

Ein einzig's Mahl vor meinem Morgentod
Erscheine mir! Der Liebe Stunden eilen;
Dann übt an mir der Taggott seine Rache —

Nur eines Blickes Stückgen Mannabrod
Wirf mir herunter, eh' mit seinen Pfeilen
Mich schmachtenden verjagt der neid'sche Drache!

Faust der jüngere.

---

*) Faust arbeitete eine ganze Minute länger an diesem Sonett, als gewöhnlich; weil die Reime in Dur waren.

An die künftige Geliebte.

Sonett.

Dir weih' ich, Schönste, diese Katzenode;
Zu dir wird jeder Schritt mir meilenlang —
Soll lang' ich, ohne dich, noch weilen bang,
So sterb' ich tausend, tausend Spatzentode!

Sag' an! was hält dich fern? Ist's Fratzenmode?
Verstummt vor Schaam des Herzens Seilen-
klang?
O lausche dem nicht Jedem feilen Sang,
Wie lauscht nach seltenen Himmel-Ratzen Bode!

Ha! was erblick' ich? Sind es Hasenfüße,
Die dort umhüpfen deinen Kohlentopf?
Vernehm' ich Seufzer, oder Basengrüße?

Ich sehe mehr als Einen hohlen Kopf
Um dich herum! So schwirren Fliegentänze
Um leichtbehaarte zarte Ziegenschwänze!

Limpidius.

Lob der Rose.

Sonett.

Du, Rose, wardst. Bewundernd zog die Tatzen
Der Brummbär ein, und näher flog die Wachtel.
O hätte deines Wohlgeruchs ein Achtel
Die Eul' und das berühmte Kraut der Katzen!

Um deinen Thronsitz buhlen Venus Spatzen,
Und deine Blätter adeln manche Schachtel;
Du bist der zarten Jungfrau, was die Nachtel
Der Pallas ist, und Speck den magern Ratzen.

Das Blumenheer — o könnt' es, würd' es grinzen
Vor hellem Neid', und schelten, wie die Höker!
Ja, deine Dornen sind den Frevlern Besen,

Die dich entweih'n. Was ist die Pracht der Prinzen,
Du Holde, gegen dich? — Der kalte Blöker,
Der dich verkennt, entflieh' auf die Vogesen.

Vitalis.

An Klopstocks Schatten.

Sonett.

O! zürne nicht der Telyn, wenn den Tatzen
Des Affen sie erklingt! Es zürnt die Wachtel
Nicht ob des Uhus heulendem Vierachtel,
Nicht ob dem Mjau'n der liebetollen Katzen.

Wer lauscht, mein Klopstock, dem Gesang der Spatzen?
Wer huldiget wohl jener alten Schachtel,
Die Muse man oft nennt, doch besser: Nachtel,
Wenn sie begeistert die romant'schen Ratzen?

Sie blicken zwar auf dich mit wildem Grinzen;
Wem aber frommet ihr Geknurr? — Dem Höker!
Und die Kritik stäupt sie mit scharfen Besen.

Klang-König! achte nicht der Klingel-Prinzen!
Ganz Deutschland lacht ja nur der wüth'gen Blö-
ker *).
Dein Lied entzückt den Belt, wie die Vogesen.

Limpidius.

---

*) Ja -- lacht am besten, wer zuletzt lacht -- sagen wir.
A. d. H.

Sodoma's und Gomorra's Untergang.

Sonett.

„Kein Opferholz soll jemals wieder knarren!"
Thät Sodom und Gomorra frevelnd knurren,
Hielt seine Sünden blos für kleine Schnurren,
Und zog am unsichtbaren Teufelskarren.

Sie wurden geiler, dummer, als die Farren,
Begannen wider Zebaoth zu murren,
Und zu Naturverletzung sich zu purren,
Als hätten sie den lieben Gott zum Narren.

Gott aber sprach: „Ich will die bösen Knorren
Hinunter in den Höllenofen zerren,
Daß sie in Schwefelflammen nackend irren."

Glutregen fiel. Fernhin erschallt verworren
Der Eingeschmorten namenloses Plärren,
Und aller Teufel Eisengabeln klirren.

Vitalis.

Das verlorne Paradies.

Sonett.

O Muse, hör' ich deine Tritte knarren?
Willst du mir singen Adam's, Heva's Knurren,
Als sie, verführet durch des Satans Schnurren,
Nicht mehr im Paradiese konnten karren?

Wir ächzen nun, wie vor dem Pfluge Farren,
Und ackern unser Lebensfeld, und murren.
Warum, o Heva! liessest du dich purren
Zu schnöder Lust und machtest uns zu Narren?

In Eden blühten Ananas wie Knorren,
Die Traube bot von selbst den Wein; — Uns zerren
Nur Noth und Jammer in des Lebens Irren.

So ward durch euch hier unser Loos verworren,
O Adam! Heva! — Doch wozu das Plärren?
Nicht immer werden diese Fesseln klirren.

Limpidus.

Lob des Korkziehers.

Sonett.

Korkzieher, uns so lieb, als Gold und Spangen,
Kaum seh'n wir dich, so wässert uns der Mund;
Ja, ritztest du uns auch mitunter wund,
Du sollst am Rock als Ordenszeichen hangen!

Weil Griechen dich und Römer nicht besangen,
Thun wir sonettisch deine Siege kund.
Ein Magus, sprengest du der Flaschen Spund,
Und förderst Bacchus Blut in unsre Wangen.

Dich lobpreist jedes dankbare Gemüth.
Zu lange Ruh sey niemals deine Klage!
Zwar fließt in deinen Adern kein Burgunder;

Geronnen Eisen nur ist dein Geblüt —
Doch dein Verdienst ist groß auf Themis Waage:
Du bahnst den Weg zum nassen Lebens-Zunder.

Vitalis.

An Jean Paul.

Sonett.

Wie ich nach dir, so greift mit seinen Tatzen
Der Bär nach Honig, nach Gewürm die Wachtel.
Hätt' ich von deinem Geiste nur ein Achtel,
Ich wäre den Romantikern, was Katzen

Den Mäusen sind, und flügellahmen Spatzen.
Dein Kopf gleicht einer Kraftgewürze-Schachtel,
Und hascht Gedanken, leichter, als die Nachtel,
Minervas Liebling, schlaue Mäus' und Ratzen.

Die Kritikaster mögen herzlos grinzen,
Und deinem Flug nachstaunen wie ein Höker
Im Mährchenbuch der Endorhexe Besen;

Dich lieben edle Seelen, ehren Prinzen;
Und deinen Kranz beneiden Zähne-Blöker —
Ha, sie verbannt' ich gern auf die Vogesen.

Vitalis.

Der Winter.

Sonett.

Kein Blümchen blüht. Längst ruh'n die Gartenharken.
Zur Felsenmasse wird der feuchte Sand,
Und See'n und Bäche wandeln sich in Land.
Im Eislauf will die Jugend nun erstarken;

Der Vogel staunt, der sonst aus allen Quarken
Sich Nahrung pickte. — Was er sucht, verschwand.
Der Muff und Pelz verdrängen Flitter-Tand;
Und Schlittner fahren kühn den Weg der Barken.

Nur du, des Helikons Bucephalus,
Fühlst keinen Winter, edler Pegasus!
Und nie vereist dein Fluß, o Hippocrene!

Gefröre nur auch Arnim's Dudelsack,
Sonst dudelt er zu eurem Schabernack,
Minerva, Phöbus, Anadyomene!

Vitalis.

An Faust den jüngeren.

(Wegen der Einsiedler-Manifeste.)

Sieh dort die Bayern stehn mit derben Harken!
Sie fodern dich heraus auf ihren Sand:
„Komm," rufen sie, „in unser Bayerland;
Kämpf' hier mit uns durch Gottes Gnadestarken!"

Du wirst dich nicht an solchem Kampf erquarken —
Ich spräch' an deiner Stelle so: „Entschwand
Euch nicht die Lust, so bleibt beym Klingel-Tand;
Erschifft das goldne Vließ in Eichel-Barken;

Nennt euer Eselein Bucephalus,
Weil's tapfer ausschlägt — nennt's auch Pegasus —
Und euer Benzger-Roßbach Hippocrene!

Wir nennen eure Lyra: Dudelsack,
(Weil's uns so scheint — nicht euch zum Schabernack)
Und: Hexe eure Anadyomene" *).

Pseudo-Isidorus.

---

*) Wir werden den lieben Pseudo bald aus einem andern Ton singen hören.
A. d. H.

An Baggesen.

Mythisches Sonett.

Die Musen stehn mit klangbegabten Harken,
Und ebnen, wo du gehst, den goldnen Sand;
Aus Unterwelt, Meer, Himmel, Fluß und Land
Umschweben Götter dich, den Geistesstarken!

Stercutius will ganz in Lieb' erquarken; *)
Und Pan, der manchen Kranz schon classi-sch wand,
Beut dir, voll Ehrfurcht, keinen Kinder-Tand;
Selbst kleine Faunchen nahn auf luft'gen Barken.

Dann tummelst du, wie den Bucephalus
Einst Ammons Sohn, voll Kraft, den Pegasus,
Und reitest sporenstreichs zur Hippocrene —

Begeistert spielst du drauf den Dudelsack
Bald stark, der Zwingherrnbrut zum Schabernack,
Bald liebesanft, wie Anadyomene! **)

Orlando Furioso.

*) Bonus Laudis odor e re qualibet!
A. d. H.

**) Thut nichts! -- Ironisches Lob ist auch Lob!
A. d. H.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Landshuts romantische Weihe.

(An denselben.)

Herr, vergönne, daß wir unter sie fahren.
Lukas.

Sonett.

Zu seiner Schaar sprach Satanas: „Ich weine,
„Daß Landshut seufzet unter class'schem Drucke;
„Auf, Brüder! eh' ich diesen Brand verschlucke,
„Macht, daß dies Volk sich durch Romantik reine!"

So er; und sie, gehorsam, nicht zum Scheine,
(Wie schwarze Küchlein auf den Ruf der Glucke)
Fort schossen sie, und stürzten ein im Rucke
Durch Schnäuz' und Steiß' in Landshuts Musen-Schweine.

Ha! welch ein Schauspiel! Vierzehntausend Teufel,
Mit Kind und Magd, Weib, Großmama, und Mutter!
Du möchtest gern so eine Teufels-Bagge sehn —

Sehn nur, mein Freund! nur ansehn, ohne Zweifel:
Auf, schnür den Mantelsack, nimm Reisefutter,
Und fahr nach Landshut hin, mein theurer Baggesen! *)

Phosphorus Occidentalis.

*) Ich bedanke mich sehr. Der Teufel mag zum Teufel fahren!
A. d. H.

Pseudo's Bekehrung.

(Von Faust aufgefangener Brief an Baggesen.)

Schloß Heidelberg.

Ich sitze hier in Einsamkeit, und — weine.
Wir leben unter schweres Fluches Drucke;
Ich fürchte, daß die Höll' uns einst verschlucke:
Wir glauben Gottes Lehre nicht, die reine. —

Sieh Landshut dort im Regenbogen-Scheine!
Es lockt uns, wie die Küchlein lockt die Glucke:
„Thut Buße," ruft es, „schnell, in raschem Rucke,
„Ihr Sünder ihr, ihr gottvergeßnen Schweine!

„Ihr wandelt grades Weges zu dem Teufel!
„Kehrt um! Die Kirch' ist eure gute Mutter!
„Gott kann voll Gnad' herab auf eine Bagge sehn!"

Mich quälen jetzo banger Reue Zweifel —
Mir schmeckt hinfort nicht Schlaf, noch Trank, noch Futter. —
Ich will catholisch werden, lieber Baggesen!

Pseudo-Isidorus. *)

*) Dieser fromme Saulus (Pseudo-Isidorus) schämte sich anfangs der Gnadenwirkung, und fürchtete Faust's Unwillen darüber. Man kann sich aber des letztern Freude denken, als ihm dieses geheime Schreiben zu Gesicht kam.

D.

Klage um Landshut.
Oder
Durchbruch in Sirius.

Sonett.

Hier sitz' ich stumm und dumm, und sing' und weine;
Mein Herz wird flach, wie unterm Alpendrucke;
Und niemand zählt die Thränen, die ich schlucke
Um dich, o Landshut, süße! holde! reine!

Da liegst du ruhig noch im Vollmondscheine!
Noch piepen deine Küchlein um die Glucke —
Doch weh! mit einem einz'gen Druck und Rucke
Versinken sie im Bauch von einem Schweine.

Ich nenne so der Bagge Sohn, den Teufel;
(Denn Kinderfresserin ist seine Mutter,)
Auch wird er nur zu ähnlich einer Bagge sehn;

Er wird euch alle schlingen ohne Zweifel.
Denn fromme Teufel sind sein liebstes Futter —
Und ach! er steht im Bund mit Faust und Baggesen. *)

Sirius.

---

*) Gewisse Freundschaften sind fatal. Weil ich ein Freund von Faust und Sirius bin, muß ich unschuldiger Weise auch in ihren Sonetten figuriren.

A. d. H.

Orlando an Faust *).

Sonett.

Hörst du, wie sanft im dunkelgrünen Laube
Das bunte Vöglein singt viel süße Lieder?
Des Bergs entfesselt Echo hallt sie wieder,
Und lockt aus heil'gen Höhn die heil'ge Taube.

Es steigen Andacht, Hoffnung, Liebe, Glaube,
In Regenbogenglanz vom Himmel nieder,
Und schweben auf melodischem Gefieder
Beträuft vom Blut der gottverklärten Traube.

Da will der Geist in Wehmuth aufwärts streben;
Ihn ruft das Purpurlicht der ew'gen Frühe;
Ihn tröstet nicht der Sonne sehnend Neigen:

Im Herzen quillt ein farbigneues Leben:
Und daß es aus dem Schooße fromm erblühe,
Sinkt was ihn irdisch drückt in Grabes Schweigen.

Orlando.

*) Aus diesem Briefe vollends, und dem Einschluß (das folgende Sonett) schloß Faust hinlänglich, was die Glocke in Heidelberg geschlagen. Seine apostolische Freude war unbeschreiblich.

D.

Lobgedicht auf Friederich Kanne, der nach Indien gegangen *).

Sonett.

„Auf Deutschlands magern Fluren muß man darben,
Hier splittert sich der Geist in tausend Splitter.“
Drum walltest du, ein sehnsuchtswunder Ritter,
Hin nach des Ganges reichen Blütenfarben.

Dort sprossen wild der Andacht goldne Garben;
Karfunkel glühen dort in reichem Flitter;
Dort bey dem sanften Klang von Vischnu's Zither
Wird bald dein blutendes Gemüth vernarben.

Dich hat der hohe Weltengeist erkohren,
Einst wegzubannen alle Wahngespenster,
Die uns umflattern, fürchterlich und schaurig.

Heil, edler Mann! Wärst du uns nicht gebohren,
Stets lechzten wir aus unserm Kerkerfenster
Nach Licht vergebens, kopfgestützt und traurig.

Orlando.

---

*) Das sagt alles. Auch wird man mit Vergnügen bemerken, daß der Verfasser in seiner Unterschrift das Furioso wegläßt.

D.

An Kanne.

Sonett.

Du sahst Europas Söhne traurig darben,
Als stammdurchsägte, gottentfallne Splitter;
Da zogest du gen Osten, edler Ritter,
Wo junger Morgen strahlt mit alten Farben.

Bald ziehst du heim. Wie froh zum Fest der Garben
Der Schnitter zieht, umwallt von goldner Flitter,
Im Freudenschall der Festposaun' und Zitter,
So voll Triumph gehst du zum Fest der Narben.

Denn unsrer Wunden Arzt bist du erkohren,
Und bannst des Blinden Heidenthums Gespenster,
Die uns umflattern gräßlich, classisch=schaurig!

Aus dir denn werd' Europa neu gebohren,
Und schaue durch des Ostens offnes Fenster
Die süße Himmelbraut, nicht länger traurig!

Orthisidorus. *)

*) Da haben wir's. Es ist aber rührend; und eine Thräne der Wonne fällt mir aus dem Auge auf dieses Blatt. O! daß alle Pseudographen so in Orthographen verwandelt werden möchten!

Faust=Danwaller.

Der Wunderbaum.

(Indisch.) *)

Sonett.

Auf der Gandharwa's Berge steht erhaben
Der Wunderbaum, im Licht des Frühroths prangend,
Die Aeste voll von goldnen Früchten hangend,
Uns winkend mit der Andacht süßen Gaben.

Zu diesem sel'gen Eiland will ich laben
Mein fiebernd Herz, von mattem Schau'r erbangend,
Und heiß nach höherm Frühlingsglanz verlangend,
Mich in des Aethers Ozean vergraben.

Schon stehn der Endlichkeit durchsicht'ge Säulen
Umrauscht von felsgewebten Purpurwogen
Der lautren Lieb' und göttlichfrischen Wahrheit;

Wann Todesstürm' aus finstrem Abgrund heulen,
Dann kömmt mein Lebensstrahl zurückgeflogen
Zum unerschaff'nen Licht der ew'gen Klarheit.

Phosphorus Occidentalis.

*) Jetzt kömmt's immer besser. Du wirst -- ich sage dirs im voraus, damit es, überraschend, dich nicht zu sehr überneh-me -- in Seligkeit von jetzt an schwimmen, romantischer Leser! Von jetzt an gute Nacht jeder Schein und Schatten von Philisterey! D.

Des Apostel Fausti Jubelepistel.

An die verklärten Evangelisten.

Sonett.

Wie Grabesnachhall tiefverklungner Wonnen
Wenn keine Dämmertöne mehr erglühen,
Und todtenbleich die letzten Farben sprühen
Im Dampfgewirbel ausgebrannter Sonnen.

Wie leises Röcheln trockner Aether-Bronnen
Beym Sterbehauch schwindsücht'ger Mondscheins-
Frühen,
Scholl mir, Ihr Edlen, Eurer heil'gen Mühen
Gestöhn, bis es in reinen Klang zerronnen.

O! Heil! daß Ihr, trotz klebrigten Gewalten
Der engen Hütt', Euch todt entschwang't nach oben,
Wo Eures Purpurs Schnecken-Narben schwinden!

Auch mich soll keine Fessel länger halten;
Auch mich soll Brahmas Lied, als Phönix, loben!
Mein Tod wird selbst das Leben über-
winden.

Faust-Danwaller *).

*) Jetzt erst offenbart' ich mich ihnen ganz.

D.

An Fauſt-Danwaller.

(Ueber ſein jetzt erſt uns klar eingegangenes und ganz eingemüthetes karfunkel-göttliches Sonett: An Romantika.)

Sonett.

Wer lieh Geſtalt und Glanz dem Edelſteine,
Umkleidend ihn ſo wunderſam mit Golde?
Sie war's, die du zur Braut erkohrſt, die Holde,
Wie keuſch der Ulmbaum ſich vermählt dem Weine.

Von allen einzigen die einzig Eine,
Sie gab ſich dir zu reichem Minneſolde.
Erröthend, wie die Hyacinthus-Dolde;
Und du, du nannteſt ſie die einzig Deine.

Sie küßte dich mit jungfrauheil'gem Kuſſe;
Da mochte ſelig dein Gemüth gebähren:
Ein Paradies entſtand in dir aus Dunkel.

So zeigte dir ſich gnadenreiche Buße!
In Lieb' und Glauben wirſt du dich bewähren,
Du lichter, unſchuldſtrahlender Karfunkel! *)

Orlando Glorioſo.

---

*) Das werde ich, theure, mit Romanticas und meinem Blut erkaufte Seelen! Nur bin ich dennoch nicht würdig, Eure Schuhriemen aufzulöſen. D.

Dritte Klingklingel-Epoke.

Vollkommenes Durchbrechen der karfunkelirenden Gnade, während der sonettirenden Manipulation. Indische, theils östliche, theils westliche, Verklärung der Gesellschaft. Andacht, Liebe, Glaube -- Seligkeit.

Mystische Periode.

Wenn ich bisher mit einiger Ruhe und Heiterkeit den Bericht von dem Anfang und dem Fortschreiten unsrer klingenden Fabrik habe abstatten können, so habe ich dies einzig und allein der schönen Aussicht zu danken, die ich immer während des freilich mit Rosen bestreuten, aber doch im Grunde dornenvollen Weges, welchen ich zurückgelegt, vor Augen hatte. Das Imvorauswissen jenes Durchbruchs, dem wir uns, während des Manipulirens, gleichsam im Blinden näherten, hat mich als Geschichtschreiber gestärkt aufrecht gehalten, und in den Stand gesetzt, ohne Eckel unsere anfänglichen Philisterhaftigkeiten, nachherigen gemeinen Romaneskereyen, und tausendfältigen

Verirrungen, in dem eigentlichen, ich weiß nicht was, der ächten Karfunkelschaft, treu und ohne vorgreifende Verschönerung darzustellen. Wäre es nicht der zweckmäßigen Bildung wegen, die dadurch wegfallen würde, so möchte ich jedem zartfühlenden romantischen Leser, in Ansehung seines Vergnügens, rathen, diesen Almanach von hinten zu lesen. Denn ich kann es mir kaum denken, wie unausstehlich es seyn muß für ein unschuldiges, fromm und einfältig daher schreitendes Gemüth, das von dem Ausgang der Sache noch nichts weiß, auf der bisherigen Weise eine Bahn zu wandern, die wirklich, wenigstens bis zur Mitte der zweiten Epoke, voll spitziger Steine, stechender Disteln, brennender Nesseln, und sogar fesselnder Fußangeln, jeden Schritt ängstlich und peinlich macht. So nur — nehmlich, weil ich wußte, was da kommen würde — konnte ich ihn fröhlich durchwandern — jeder Dornstich, der mir ins Herz fuhr beym Abschreiben der polemisch ausgefallenen Sonette, wurde mir natürlicherweise ein wonniger Blumenkitzel — jeder Nessel Anbrennen eine balsamische Geisteslabung — und jeder Steinstoß (um mich recht gemüthlich auszudrücken) so zu sagen, ein von der großen Zehe bis zum Wirbel angenehm hinauflaufender, mit süßem Götterbeben durch die Seele fahrender Karfunkel-Kuß. Die Fußangeln schienen mir lauter unschuldige Engelsköpfchen-Fittige —

welches sie in der That auch sind, wenn man sie von der rechten Seite sieht, nehmlich von hinten, beym Rückwärtsgehen. Aber innigst lieber romantischer Leser! ich habe dich diesen angenehmen Weg, trotz meiner innigen Liebe zu dir, dennoch aus gutem Grunde nicht führen wollen — aus demselben nehmlich, warum die Gnade, trotz ihrer Gnade, uns alle, so viel wir sind, nicht von der Herrlichkeit und Seligkeit des künftigen Lebens abwärts, durch den Tod, in die Erbärmlichkeiten und Drangsale des Gegenwärtigen und Vergangenen bis zu unsrem ersten Schmerzgeschrey und Nabelabschnitt führt; sondern umgekehrt. Wenn du dein frommes Gemüth ein bischen sammelst, wirst du es auch leicht fassen, warum das nicht geht; und sowohl mir, als der Gnade verzeihen, daß wir mit dem ersten Abschnitt lieber anfangen, als endigen. Denn, siehst du, Guter! es wären ja die Schmerzen und Qualen unsres Hundelebens dann keine gnädige Prüfungen mehr; sondern wahrlich für gebohrene Selige bloße unnütze, muthwillige, zu gar nichts führende Neckereien; und — um dir es noch deutlicher zu machen, und bey dem bloßen Nabel stehen zu bleiben — es wäre ja wenn du alles recht beherzigst, kein Nabel mehr abzuschneiden da. Du mußt also vorwärts durch — so lieb dir auch (ich weiß es wohl) das Rückwärtsgehen in allem ist, oder wenigstens

bisher gewesen. Und, wahrlich! ich sage dir, es wird dich nicht reuen, so wenig wie es einen Heiligen im Himmel reut, hienieden einmal im Vorbeigehen gesteinigt worden zu seyn. Umgekehrt! die unbeschreibliche Wonne des künftigen Wohlseyns ist um so überschwenglicher, je unerträglicher das Leiden vorher war; und wer weiß am Ende, ob die höchste Seligkeit solcher Wesen, wie du, nicht blos darin besteht: nicht länger höchst elend zu seyn? Ein einigermaaßen ächtromantisches und mystisches, indianisches Gemüth ist wenigstens mit einer solchen Seligkeit zufrieden; und wünscht daher weit inbrünstiger hinlängliche Folterung vorher, als irgend einen Ueberschuß zum darauf folgenden Vergnügen. Beides indeß, sey nur froh! wird dir in diesem Almanach, wenn du ihn vom Anfang bis zum Ende durchgehst, reichlich zu Theil werden. Schwerlich wirst du wünschen können (ich setze sogar den Fall, daß du jenseits des Rheins gebohren wärest) unbarmherziger mißhandelt, verspottet, und verlacht zu werden, als du es in den vorhergehenden Sonetten schon gewesen; und dennoch werden die Herrlichkeiten, die in den künftigen an dir offenbaret werden, über alles Verhältniß zu deinen ausgestandenen Leiden seyn; denn jene, Bester! waren nur zeitlich und endlich (der Beweis ist, daß sie schon überstanden sind). Diese sind ewig und unendlich. Die

einzigen romantischen und mystischen Himmelsbewohner, die jetzt noch seliger seyn können, als du, sind — wir, die wir nicht bloß, wie du, geplagt worden, sondern zugleich das Bewußtseyn in unsren Himmel mitbringen: dich geplagt zu haben, ein Bewußtseyn, das unsere Seligkeit, aus zwei Gründen, nothwendig verdoppeln muß. Erstlich, weil wir dadurch, daß wir dich so ganz unmenschlich gesteinigt, gespießt, und gebraten haben, nicht allein, wie du und deinesgleichen, die übrigen Sonettisker, passive Märtyrer gewesen; sondern auch active, welches viel verdammter ist — zweitens, weil wir dadurch, daß wir aufhören, dich zu martern, dir die einzige Seligkeit schenken, der du, zufolge deiner Passivität, fähig bist. Wir hoffen auch, daß du in deinem Himmel dankbar genug seyn wirst, um uns diesen Vorzug an Seligkeit demüthiglich von ganzem Herzen zu gönnen; denn, wahrlich, wir haben sie durch unsre, frommen Engeln sonst so wenig natürliche, satanische Freude, dich eine Zeit lang zu foltern, sauer genug verdient.

Wenn aber unter uns (ich meyne jetzt besonders die Evangelisten) einer über die andern an Seligkeit in diesem Augenblick emporragt, so bin — ich's. Denn, für's erste — (ich lege jetzt mein Apostolisches Bekenntniß ganz ab) war ich der Erste, der Grundleger und Stifter dieser karfunkelnden Gesellschaft, der Mittelpunkt,

um den sich alles drehte, der Geist — oder, um mich noch stärker auszudrücken, der Urgeist dieses durchaus gemüthlichen Körpers. Für's zweite war ich in jeder anderen Rücksicht: in karfunkelirender Geschicklichkeit und Fertigkeit z. B. in allem Irdischen und Himmlischen der Sache, und zumal in allem außerhalb derselben, zuletzt — der Letzte; so sehr wuchsen mir meine Schüler, (wie es fast immer zu gehen pflegt) über den Kopf. Das wissen wir alle, daß die Letzten die Ersten seyn werden; und daß der mithin die höchste Palme davon trägt, der das Glück gehabt, zuletzt der Letzte zu seyn. Man halte mir also zu gut, daß ich vor Stolz und Freude mich gar nicht mehr zu lassen und zu fassen weiß, und den Bericht von unsrer letzten Epoke in erhabener Selbstgenügsamkeit, ohne mich im mindesten darum zu kümmern, ob er anderen auch so genügt, mit diesem Schwindel darüber endige. Wie es unter der Würde des unbeschreiblichen ist, beschrieben zu werden, so ist es unter der Würde dieser Epoke, der folgenden Sonette, der zur Mystik verklärten Romantik, und der heiligen Hohenpriester des Karfunkels, mehr davon zu sagen — wie viel mehr noch unter der meinigen! denn ich bin der Karfunkel.

An die Sterne*).

Sonett.

Ich fühl' in mir ein mystisch neues Leben
Aus eurem Odem zephyrlich entwehen!
Die Augen, hell vom Himmelsglanze sehen
Der Schöpfung Elemente schaffend weben.

Aus dumpfer Menschheit Schranken will ich streben;
Nicht länger kann ich auf dem Erdgrund stehen;
Empor zum Aether will ich muthig gehen,
Und fromm im Schaun des Strahlenmeers erbeben.

Doch ach! mein Ziel bleibt, leider! mir so ferne!
Der niedern Dünste tosendes Gewitter
Schreckt mich zurück zur bangen Erdenklause;

O steht mir bei, ihr heilig milden Sterne!
Räumt weg das furchtbar starre Trennungsgitter!
Bei euch, bei euch nur fühl' ich mich zu Hause.

Orthisidorus.

*) Siehe das herrliche Sonett: Urphilosophie, von Faust, das letzte der ersten Epoke.

Dithyrambe an Dionysos.

(Isidorus Orientalis geweiht.)

Sonett.

Ha! rühre mich, erzürnter Thyrsosschwinger!
Dann darf ich kühn in heil'gen Kampf mich wagen,
Mit dir in lauten Freudenjubeln klagen,
In deinem Zug mitgehn, machtvoller Ringer!

Heil dir, der Rohheit mystischem Bezwinger!
Wer mag den Sturm, woher er brause, fragen?
Wer wehrt dem Reh vor Tigerklau'n zu zagen?
Ich zage nicht, wuthvoller Segenbringer.

Wild wolle mich mit deinem Blut beträufeln,
Das im Pokale duftig glüht und golden,
Und wüthend mit der Traube Fleisch umflechten!

Mir steigt der Wahrheit Licht aus dunkeln Zweifeln:
Im Fleisch und Blute fühl' ich dich den Holden,
Der ewig thronet zu des Vaters *) Rechten.

Orlando Glorioso **)

---

*) Zeus; Dionysos ist Sohn des Zeus und der Semele.

**) So kann man sich füglich nennen, wenn man ein solches Sonett gemacht hat! Welch ein ausgelassener Gloriarausch jubelt und raset darin! und mitten in dieser wollüstigen Trunkenheit welche heilige Tiefe! Wein! Liebe! Gesang! -- -- -- wir schweigen.

D.

Drang nach dem Unendlichen.

Sonett.

Das neue Leben, das sich mir entschlossen,
Muß kühn und immer kühner sich ermuthen;
Der Erdenleib mag krampfend sich verbluten,
Der Zwillingsbruder von dem Koth der Gossen! *)

Wenn mir der Wunden letztes Blut entflossen,
So fahr' ich auf zu Gottes ew'gen Gluten;
Dann werd' auch ich in Morgenröthe fluten,
Abspülend, was mich irdisch hat verdrossen.

O! daß der Engel kühler Grabesnächte
Erlösung aus dem Jammerthal mir brächte,
Mich tauchend in der lautern Wahrheit Bronnen!

O! möcht' ich erst mit lindem Wollustgrauen
Des Alls und Eines Einerleiheit schauen,
Versenkt ins Meer zahlloser Himmelswonnen!

Orthisidorus.

---

*) Aeschylos nennt den Staub den ächten Bruder des Kothes.

Sehnsucht.

Sonett.

Des Herzens Flammengrund hat sich erschlossen,
Und will zu Demuth kräftig sich ermuten;
Die Liebeswunden, so im Busen bluten,
Sind siedend durch mein innres Mark ergossen.

Dem heißen Paradiesesstrom entflossen,
Entzünden sich der Sehnsucht Thränengluten,
Und tausendfarbig durch einander fluten
Lebendig Schau'n und Hoffen unverdrossen.

In Sehnsucht schwinden meine heißen Nächte;
O! daß ein Gott mir sie zurücke brächte!
Sie schlummern tief im ew'gen Flammen-Bronnen;

Doch ach! so bald des Tages Dunkel grauen,
Kann ich nicht mehr den Stein im Herzen schauen;*)
Dann liegen hingestorben meine Wonnen.

Orlando Glorioso.

*) Den Karfunkel nehmlich.

Indische Zärtlichkeit.

Sonett.

Wo weidest du in süßer Lotosblüthe,
Schwarzäugigte, leichthüpfende Gazelle,
Wo schlummerst du, geliebte, an der Quelle,
Daß ich die Lilie deiner Unschuld hüte?

Dein Lächeln stärkt den Frühling im Gemüthe;
Dein Blick verscheucht die Nacht wie Morgenhelle.
O Bienchen, komm! mein Herz ist deine Zelle;
Dich schütz' ich, ob der Himmel Flammen sprühte.

Sieh dieses Pfand, der Liebe Kind, die Rose!
Du kennst ja wohl der Blumen süße Sprache —
Wie sie dem Licht, wirst du dich mir erschließen.

Hochfarbigte, siegstolze Gloriose!
Und hohlt die Erde noch einmal der Drache,
Dein will ich doch in süßem Kuß genießen.

Sirius.

An Mysticina *).

Sonett.

O du, die duftet in des Todes Blüthe,
Wie lieb' ich dich, unsterbliche Gazelle!
Wie ruhig schläfst du an des Heiles Quelle
Wo ich der Andacht fromme Heerden hüte!

Seit ich dich lieb' in indischem Gemüthe,
Ward mir des Lebens heil'ger Tag erst helle;
Heil jener Stund', als in des Busens Zelle
Der erste Brahmafunken mir entsprühte!

Da sah ich deutlich meine Fenster-Rose,
In mystisch-tiefer, klarer Mythen-Sprache,
Das Räthsel unsres Daseyns mir erschließen!

O daß nicht dich, du meine Gloriose,
Wie einst die Erd', entführ' ein Höllendrache,
Der Liebe neidisch, die wir treu genießen!

Orthisidorus.

*) Ohne Zweifel ganz allegorisch. A. d. H.

Sehnsucht nach Indien.

Sonett.

O heil'ges Land, wo die Madhaviblüthe
Melodisch lockt die zitternde Gazelle,
Daß sie am zartbemoosten Blumenquelle
Vor Indras glühndem Roßgespann sich hüte;

Wo Brahmas uranfänglichem Gemüthe
Der Lebensstrom entquoll, der durch die helle
Aus ew'ger Nacht gebohrne Brahmenzelle
Sich duftend wiegt', und tausendfarbig sprühte:

O Land, im Länderkranz du heil'ge Rose!
Der dunklen Brust verleihst du Flammensprache;
Du willst des starren Herzens Blüth' erschließen!

Du badest mich in Thau der Gloriose!
Und sieh', es wendet sich der sünd'ge Drache,
Und läßt mich sel'ge Wonnen still genießen.

Phosphorus Occidentalis.

An die himmlische Schwester meines Orlando *).

Sonett.

„Der Urgranaten tiefe Felsenblüthe,
„Des Ewigen zeitfüßige Gazelle,
„Des funkelnden Olymps Karfunkelquelle,
„Und des Gesangbaums Apfelgold ich hüte!“

So sprach im tiefgemüthlichen Gemüthe
Der Priester der Verborgenheit, der helle
Verdunkler jeder Sonn', in seiner Zelle,
Als ihm des Lebens letzter Funken sprühte.

Und, still entblätternd seines Daseyns Rose,
Verwandelt' er in Klanggedüft die Sprache,
Daß sie das Nichts ihm heilig möcht' erschließen.

Du, Gloriosos Schwester, Gloriose!
Du weißt, daß, was bewahrt der sel'ge Drache,
Ich ferner möcht' es nah' in dir genießen!

Faust-Danwaller.

*) Es scheint, daß Faust in die Schwester Orlandos verliebt sey. Aber -- welche Liebe! reiner, unschuldiger, überirdischer -- läßt sich kaum die vollkommenste Gleichgültigkeit denken! A. d. H.

Genoveva.

Sonett.

Sprich, Wanderer, wo ich das Schönste finde?
Die holdige, mit goldnem Andachtscheine
Die, ohne Feigenblatt, vielkeusche, reine,
Sie, die zerriß den Schuldenbrief der Sünde?

Wo weilet sie? o sag mir an geschwinde!
Hält sie ein Zauberer im Felsgesteine?
Du, Blümelein am Bach, du blaue Kleine,
Du kennst sie wohl, dein Odem ist so linde!

Wo ist sie? sprich! durch sie muß ich gesunden,
Durch sie, für die ich thränennaß verglühe?
Sie brach den Apfel nicht vom Baum, wie Heva;

Nie ward ihr Wille von Begier entbunden!
O wißt, für die ich weinend Flammen sprühe,
Ist heilig, hehr und hold, wie Genoveva.

Sirius.

Antwort auf eine halbgehörte dunkle Frage.

Sonett.

Den Sinn, den heilig offenbart ich finde
In deiner Frage trübem Dämmrungsscheine,
Erschließt dir nur die hehre Herzensreine,
Die keusch entsagte dieser Welt der Sünde.

Sie schaut, o Freund, mit Blitzesblick geschwinde
Die stille Sehnsucht zum Karfunkel-Steine,
Sie, die sich selbst noch unbekannte Kleine,
Wie Lenzesodem zephyrlich gelinde!

Du kannst des Zweifels, den du hegst, gesunden,
Daß Glaub' und Hoffnung dir das Herz durchglühe,
Genesen von dem Apfelbiß der Heva!

Du fragst: „Wie werd' ich zweifelsucht-entbunden?
Daß dir die Antwort hell entgegen sprühe,
Vertraue dich der heil'gen Genoveva!"

Orthisidorus.

77 : Gr. 2 Tr.

Ostwestindische Vereinigung mit Gott.

Sonett.

Voll seliger Erwartung stehn „die Anden"
Schon glühn sie „in romantischer Verklärung"
„Und geist'ger Griechheit", die nach langer Gährung
Neu triumphirt aus alten Todesbanden!

Am Ganges ist ein hohes Heil erstanden;
Nach langer eingerosteter Verjährung
Geschah die geistgewaltige Gebährung,
Wodurch wir Gottvereinigung empfanden.

Nun werden wir in hoher Lieb' erwarmen;
Schon ruft das Blut durch unsrer Pulse Schläge:
„Bald werden wir von der Vernunft gesunden!"

Empfangt das Heil mit ausgespreizten Armen!
Uns wird's nunmehr auf einem Nebenwege
Auf's neu, „aus Südamèrika," entbunden *).

Phosphorus Occidentalis.

*) Die in „ " eingeschloßnen Worte sind des Herrn Brauser in Asts Journal. D.

Westostindische Wallfahrt.

Sonett.

Den Mast zur Hand, wir pilgern nach den Anden
Es naht die Zeit der großen Weltverklärung;
Und Brausers Seher-Wort erhält Gewährung:
Todt lag der Geist in Roms und Hellas Banden.

Westindisch ist er wieder auferstanden:
Von Norden geht es, gegen die Verjährung
Aus Süden westwärts zu des Ost's Gebährung!
Wovon wir oft die Wehen leis' empfanden.

Die starre Menschheit kann nur dort erwarmen;
Lang bläuten sie des Schicksals Hammerschläge;
Doch an dem Ganges wird sie grün gesunden —

Dort geht sie unter in der Gottheit Armen:
Auf dem von Brauser angegeb'nen Wege
Wird Brahma dann von ihr auf's neu entbunden.

Faust-Danwaller.

Indische Ost=West=Erlösung.

Sonett.

Ich seh', ich seh' herleuchten von den Anden,
Des neugebohrnen Lebens Gottverklärung.
Des Ostgekehrten Herzens Wunschgewährung
Erlöst uns aus der Griechen=Hölle Banden.

Europas Völker, die sich trostlos wanden
In abgestandnes Lutherthums Verjährung,
Erstehen neu, durch Orients Gebährung,
Zu Wonne, die sie nimmer noch empfanden.

An Brahmas Busen werden sie erwarmen;
Vom herben Schmerz der alten Vaterschläge
Wird indisch gottversühnt ihr Herz gesunden.

Ich seh' ihn schon, mit beiden offnen Armen,
Auf indisch=südamerikanschem Wege.
Wohl mir! bald werd' ich aller Noth entbunden!

Orthisidorus.

Das neue Heil.

Sonett.

Dort, wo des heil'gen Stromes Wogen fluthen,
Erfrisch' ich neue Rosenkranz-Korallen;
Wen seines Betts Gewässer kühl umschallen,
Der flammt von innern Gottentströmten Gluthen.

Tod fühlt' ich mir aus tausend Wunden bluthen;
Und fern vernahm ich Indras Donner hallen;
Laut riefen sie: „Gen Osten mußt du wallen,
Wenn du zum Leben frisch dich willst ermuthen.

Wo linde Winde Lotosblumen wiegen,
An goldner Fluth des mild ergoß'nen Ganges,
Vertraue dich dem Heile der Braminen!"

Schon spür' ich Brahmas Wirkung in mir siegen;
Mein Herz, ich fühl', äther'sche Funken Fang'es.
So ist mir Nachts der Tag des Heils erschienen!

Derselbe.

An Brahmas Priester.

Sonett.

Mein Auge trinkt des Indus Ambrafluthen,
Und seines Flußbetts röthere Korallen;
Ich höre Wunderstimmen waldwärts schallen,
Und bade mich in duftgen Aethergluthen.

In Wonneschmerz will mein Gemüth verbluthen,
Der Fiebersehnsucht Trauerlied verhallen;
In Leben will mein Leben sterbend wallen,
Sich durch den Tod zu neuem Seyn ermuthen.

Wo Papagay'n auf Amralaub sich wiegen,
In's Uferthal des Thau-entquoll'nen Ganges,
Zieht ihr mich hin, ihr heiligen Braminen,

Lehrend, wie Leben über Tod mag siegen;
Und ich, berauscht von sel'ger Lust, umfang'es,
Das Gnadenheil, so mir durch euch erschienen.

Phosphorus Occidentalis.

Liebe.

Sonett.

Es hat sich mir ein neuer Lenz erschlossen,
Und will den Sinn zu neuer Lust ermuthen;
Doch ach! das Herz soll ferne noch erbluten,
Denn alle Thränen sind noch nicht vergossen.

Noch sind nicht alle Bächlein ausgeflossen;
Es blühen aus dem Eis des Aetnas Gluthen;
Und stürmisch tosen alle Lebensfluthen;
Doch leid' und lieb' ich immer unverdrossen.

Wenn mir im Dunkel unbestirnter Nächte
Vom Grab' herauf der Geist das Lichtlein brächte,
Dann fänd' ich wohl den tiefverborgnen Bronnen;

Und tränke seine Heilflut ohne Grauen;
Und würde klar in seine Tiefe schauen!
Auf seinem Grunde liegt der Stein der Wonnen.

Sirius.

Aufmunterung zur Liebe.

Sonett.

Gemüth! sey wonneselig auf den Kohlen,
Die glühend in der Liebe Schmelz dich reinigen;
Kommt auch zuletzt der Quäler mit den Seinigen,
So laß vom Teufel dich zum Himmel holen!

Denn deiner Leidenschaften wildes Pohlen
Wird nimmer doch hienieden hold sich einigen,
Wenn nicht dein Dulden, zum Behuf der Deinigen,
Dem Quäler seine Qual vorher gestohlen.

Schau, wie die Sau sich wälzet durch Illyrien,
Um Teppichgrün aus grauem Moor zu fertigen;
So lasse zum Befruchten dich befehligen!

Und wäss're deiner Sehnsucht heißes Syrien
Mit Thränen, deren du dich kannst gewärtigen
Von Nachbarqualen aller Unglückseligen!

Faust-Danwaller.

Die Uhr der Liebe *).

Sonett.

Du schmachtend Herz, beinah verbrannt zu Kohlen,
Welch Opfer kann vom dürren Gram dich reinigen?
Und welcher Gott, im Ueberdruß des seinigen,
Aus deiner Tiefe Nectarthau sich hohlen?

Gleich der versengten Haideflur in Pohlen,
Wo Hex' und Kobold sich zum Tanz vereinigen,
Ist auch, o Herze! dir von allem Deinigen
Der Blüthen schönste Blüthe weggestohlen.

Du zeigst voll Wehmuth nach der Flur Illyrien,
Wo Bienenschwärme süßen Honig fertigen,
Folgsam, wenn Königinnen sie befehligen.

Laß zieh'n dich auf die Göttin von Assyrien;
So magst du frischen Schlages dich gewärtigen
Als ew'ger Wonnezeiger aller Seligen!

Orlando glorioso.

*) Man hat Hoffnung, daß Herr Capellmeister Reichardt auch diese Uhr der Liebe in Musik setzen werde.

A. d. H.

Die Grade der Liebe.

Sonett.

Um auf des Erdenelends glühnden Kohlen
Das Gold der höchsten Himmelslust zu reinigen,
Ließ Eros, zur Verherrlichung der Seinigen,
Drei Prüfungstiegel aus der Fremde hohlen.

Der erste, Trennung, kam vielleicht aus Pohlen,
Wo nichts, und niemand, kann sich je vereini-
gen:
Den ersten Grad der Liebe zu der Deinigen
O Mann! hat dir der Abschied oft gestohlen!

Den zweiten holt' er, glaub' ich, aus Illyrien,
Wo Viehsucht herrscht: Soldaten zu verfertigen
Ließ drin sich mancher Ehgemahl befehligen!

Der dritt', Asmodis Tiegel, kam aus Syrien:
Wer nicht darin verraucht, kann sich gewärtigen,
Daß ewig ihn die Liebe wird beseligen.

Faust-Danwaller.

Himmlische Liebe *).

Sonett.

Was drängt mich so zu einem neuen Leben?
Was wollen diese wundersüßen Wehen?
Soll ich das Schöne unvergänglich sehen?
Will Ewiges aus Irdischem sich weben?

Mein Einzelnseyn möcht in das Allseyn streben;
Ich seh den Baum im Jägerkleide stehen;
Vorüber hör' ich Gottes Odem gehen,
Daß tief in mir des Herzens Quellen beben.

Auf, aufwärts, aufwärts, in die Himmelsferne,
Getragen auf der Andacht Sturmgewitter!
Doch ach! wer bricht des Körpers enge Klause?

Nur aus der Ferne winken mir die Sterne,
Ich fühle schmerzlich meines Kerkers Gitter —
Ach! leider, ich bin nirgendwo zu Hause.

Sirius.

*) Siehe das ofterwähnte Sonett von Faust: Urphilosophie.

Indische Liebe.

Sonett.

Im zarten Kelch der süßen Amra-Pflanze
Sah ich den Aether auf- und abwärts fluthen;
Denn Kama, jedes Keimchen zu ermuthen,
Durchdrang mit kleinem Pfeil das große Ganze.

Da schwoll empor die Fluth, wo bald im Glanze
Des Morgenroths, getrennt, die Farben ruhten,
Bald liebend sich in Abendpurpurgluthen
Vereinigten zu duftgem Lebenskranze.

Laß, Kama, deine Pfeil' auch uns durchfliegen,
In Traumgebilden auf des Lebens Bühne,
Den Pfad uns zeigend, den wir wandern sollen.

Und will der Tod uns einst in Schlummer wiegen,
So führ' uns, Gott der Lieb' und Gnad' und Sühne,
In's ew'ge Land, wo keine Zeiten rollen.

Phosphorus Occidentalis.

Preußische Liebe *).

(An einen geistreichen Freund.)

Sonett.

O Geist, du bleibst doch immer Erden-Pflanze;
Mag Lieb' und Glaub' auch im Gemüth dir fluthen,
Und kühn zum Aetherschwunge sich ermuthen,
Nie fassest du das absolute Ganze!

Dein Aug' erblindet an der Wahrheit Glanze!
Sie, die noch nie bis jetzt vom Tanze ruhten,
Die Sphären, wirbelnd in des Himmels Gluthen,
Entraffen dich dem ird'schen Freudenkranze.

Drum wolle nicht empor zu Engeln fliegen;
Berlin sey lieber Deines Schwebens Bühne,
Wo schöne Mädchen wirklich hausen sollen;

Dort lass' in ihren Armen sanft dich wiegen!
Denn wenn ich je mein grimmes Schicksal sühne,
Soll mir auch dort der Liebe Thräne rollen.

Orthisidorus.

---

*) Obgleich die Allegorie der subjectiv-objectiven Polarität der allgemüthlichen Welt-Tendenz in diesem Sonett versteckter ist, als in den übrigen, greift sie doch jeder edlere mit den Händen.

F. D.

Grönländische Liebe.

Pulusk an Pulaska.

Sonett.

Es blüht auf meinem Strand nur eine Pflanze,
Wenn Schimmer naht auf Seehundsvollen Fluthen;
Doch reicht die einz'ge hin mich zu ermuthen,
Daß ich den Theil weggebe für das Ganze.

Wie lag's vor mir so hell im Nordlichtglanze,
Pulaska! da wir jüngst beysammen ruhten,
Du hingeschmolzen, ich gethaut, in Gluthen,
Umwunden beyde von demselben Kranze!

Grönland verlassend hätt' ich mögen fliegen
Hinauf zu der Blauländer Sternenbühne,
Hätt' ich das Kind nicht fertig machen sollen.

So mußt' ich mich noch grünlich etwas wiegen;
Empfange, großer blauer Geist! zur Sühne
Die Thränen, die dem Grönling einst entrollen.

Faust-Danwaller.

Reise nach Westindien.

Mystisches Sonett.

Zum Meschasebe trug mich Rosinante,
Mein treuer Freund auch noch beym letzten Heller;
Da lud ein Wilder mich in seinen Keller,
Und briet gastfrey den Hintern seiner Tante.

Drauf schnitt er, zum Gedächtniß, eine Kante
Von meinem Leib, groß wie ein Suppenteller,
Und ein Gesicht dabey, als beiß' und bell' er —
Das machte denn, daß schnell ich weiter rannte.

Da sah ich einen Troß aus einem Kessel,
(Seht, welche Sitten!) Menschenblut einschlu-
cken —
Die Tante regte sich in meinem Magen;

Und Angst zersprengte fast des Lebens Fessel:
Ich rief: Könnt' ich zu Haus' in's Bett mich
ducken,
Nie wollt' ich mehr nach Meschasebe jagen. *)

Sirius.

---

*) Wem die wunderschöne mystische Allegorie dieser beyden letzten Sonette nicht von selbst in die Augen springt, dem haben wir nichts zu sagen.

D.

Winterabendempfindungen im Mondschein.

Sonett.

Wie trübe dort die Klostermauern schimmern!
Es will mir bangsam im Geblüth gemuthen,
Als säh' ich die eilftausend Jungfraun bluten,
Und hört' ich halbgeborne Engel wimmern.

Auch scheint mir, daß die Kirchenfenster flimmern
Von ungewöhnlichen Gespenstergluten;
Hohl schallt herab vom Thurm des Wächters Tuten,
Als stieg' es unten aus des Kirchshofs Zimmern.

Es regen sich die längst verwes'ten, mürben
Prälatenknochen neben Layenschädeln,
Die Sterne sehen aus wie lauter Hippen;

Es ist mir, als wenn alle Seelen stürben,
Und wären dort die Bursche mit den Mädeln
Nur Schatten auf dem Schnee von Spukgerippen *).

Faust-Danwaller.

*) Es war der Abend vor meinem Abschied von Heidelberg. Er wird mir immer unvergeßlich bleiben.

D.

Pilgrim an Isidorus.

Sonett.

Im Innersten ist mir dein Lied erklungen,
Ein goldner Frühling strahlt mir im Gemüthe,
Und Liebe hauchet jede frische Blüthe,
Doch nicht die ird'sche, die mich einst durchdrungen.

Der Drache ward vom bösen Geist gezwungen,
Daß er des Gartens Eingang strengsam hüte,
Doch als er Flammen dir entgegensprühte,
Da hast du ihn in tiefen Schlaf gesungen.

Jetzt pflücke mir vom ewiggrünen Baume
Des Südens goldne Frucht im Morgenstrahle,
Ich will sie, wie mein Auge, treu bewachen;

Wer sie genießt, entschwebt aus Zeit und Raume,
Der Traube Blut wird ihm zum Göttermahle,
Und seinen Siegeswagen ziehn die Drachen.

Sirius.

Zweifel, Glaube und Zuversicht.

An ***

Sonett.

Kann ihren Ahn die Enkelin gebähren?
Kann Körperlicht entstehn aus Geistesdunkel?
Kann Kuhmist je sich wandeln in Karfunkel?
Kann das Vergangn' als Zukunft ewig währen?

Du fragst — und siehst du nicht den Nektar gähren
Aus der Endivie, Honig aus der Runkel,
Und Engelschwangre Jungfraun an der Kunkel
Aus Spargelköpfen und aus Waizen-Aehren?

Dank sey der alten Schöpfung neuen Tiefe,
Auch gottlos kannst du göttlich ewig glauben,
Und, voll Verzweiflung, immer fröhlich hoffen;

Wenn auch der Schöpfer selig selbst entschliefe,
Unhörbar wird der Klang erfreun die Tauben;
Denn des Karfunkels Thor steht ewig offen.

Faust Danwaller.

Sängerglück.

Sonett.

Der Sänger wallt sinnig in Waldesgrunden,
Und mag sich da ein jedwed Plätzchen kiesen,
Im Eichbaumschirm, und an beschilften Flüssen,
Vom Liebeshauch der Einsamkeit umwunden.

Da wird sein Herz von Innerbrunst entzunden,
Er schauet klar, was dunkel er gepriesen,
Und heilig eins, was ihm die Welt zerrissen,
Und fühlt sich glücklich von sich selbst entbunden.

O heil'ger Sang und Klang, so waldgemüthlich!
O Sinn, unbändig vor des Schicksals Zoren!
O Aug, das sieht, was leis die Geister sponnen!

O Sängergeist, den Himmlischen geblüthlich!
O Thyrsusschwinger mit des Indus Horen *),
Das All entquillt aus deiner Töne Bronnen!

Orlando glorioso.

*) Horen statt Horn, nach der Analogie von Zoren statt Zorn, welches die bewährte Authorität A. W. Schlegels für sich hat, so wie die übrigen grammatischen und poetischen Licenzen sind durch das Ansehn von Isidorus, Florens und anderen Classikern hinlänglich gerechtfertigt. Es ist hiebei nicht zu übersehen, daß die Freiheit, welche in Deutschlands Eichenwäldern ursprünglich zu Hause ist, in der letzten Zeit, bei der schlechten Bewirthschaftung der Wälder, sich glücklich aus denselben in die Poesie hinübergerettet habe.

Würde des romantischen Dichters.

Sonett.

Gemeines Leben kreucht in niedern Grunden,
Der Dichter muß sich höh'res Wohlseyn kiesen;
Fern bleiben dieses Nebelthales Flüssen,
Von hell azurnem Aetherglanz umwunden.

Von heil'gem Fieber wahnmuthsvoll entzunden,
Hat er die Welt erschaffen und gepriesen!
Im geistigen Zusammenbau zerrissen
Ward er der Formen und Gestalt entbunden.

Da ward's ihm ewig leichtlich und gemüthlich;
Und ruhig im begeistrungsvollen Zoren
Sah er, wie Englein wirkten, webten, sponnen.

Er fühlte Gott sich und dem All geblüthlich,
Und aus der Wahrheit göttlichsattem Horen
Goß er des Segens uferlosen Bronnen.

Orthisidorus.

Seligkeit des mystischen Sängers.

Sonett.

Was starrt in grauser Untertiefen Grunden,
Und schwirrt in licht'gen Höhn weiß Er zu kiesen;
Sein Herz ist, wie die Hölle, mit neun Flüssen
Tiefschauerlich, voll heil'ger Angst, umwunden.

Sein hohes Haupt ist von der Wuth entzunden,
Die griech'sch' und röm'sche Dichter kältlich priesen;
Sein Innres hat dieselbe Hand zerrissen,
Die Gott von Welt und Nachwelt hat entbunden.

Drum ist ihm auch so all- und urgemüthlich:
Er wandelt keuschlich, mit vielhohem Zoren,
Im bloßen Hemd, das d'Ewigkeit gesponnen.

Lieb, Glaub, und Andacht sind ihm dreigeblüthlich:
Er trägt, und bläst, und leert sein Wunderhoren
Im Wunderwald der drei Blutwunderbronnen.

Faust-Danwaller.

Allgemeiner Hymnus an den Karfunkel.

Oder

Klingklingel - Kyrie - Eleison.

(Eine Jubilate-Messe.)

Sonett.

Mystiker.

Der Sonnennacht geheimnißvolle Myrie —

Juden.

Der Urim Pomp —

Naturphilosophen.

Der Ewigkeit Memorie

Prinzen und Adeliche.

Der Thronen Blüth' —

Allerlei bekehrtes Volk.

ist alles nur Kichorie.

Statt Kaffe gegen deinen Glanz —

Chor.

o Kyrie!

Romantiker.

Es loben die von Hessen —

Bekehrte Classiker.

Die von Hyrie *)

Romantiker.

Altdeutsch' —

Classiker.

Und Althellenen —

Beide.

Deine Glorie!

Dichter.

Dich preiset jede Fabel —

Philosophen.

und Historie;

Griechen.

Dir dienet Parce —

Indier.

Dewa —

Gothen.

und Valkyrie.

Romantiker und Mystiker.

O strahle dunkler noch durch die Materie!
Karfunkle vom Altar des Sinnes Furie
Mit deines heil'gen Urgemüths Samarie!

---

*) Die von Hyrie kommen, als ein klassisches Volk, im Homer vor: „οἵ θ'Ὑρίην ἐνέμοντο" -- IX. B. v. 496.

Aposteln und Evangelisten.
Vor allen hüll' in seines Wurfs Mysterie
Der Auserwählten klingelnde Centurie,
Daß nicht umsonst sie singe Martyr: Arie!

Allgemeines Schlußchor.
Kyrie Eleison!

Faust-Danwaller.

Eiszapf und Frostblume.
Oder
der in einen Phönix verwandelte Karfunkel.

Ein romantischer Roman in 27 Sonetten.

Erstes Sonett.
Eiszapf und Frostblume empfinden sich.

Aus Gretchens schwermuthsvollen Wimpernebeln
Gebildet sie, aus Fausts Beschwörungswolke
Gemodelt er, im Fensterblumenvolke
Das schönste Paar, begannen zu entschwebeln

Frostblum' und Eiszapf den gemeinen Hebeln
Des Daseyns, die da scheiden Käs' und Molke.
Es sah, genüber, sie der Pastor Schmolke,
Und seufzte tief: „Auch solches will sich schnäbeln!

„Seht, wie das Blümchen spitzt das zarte Mündlein,
Und, wie der Zapf sich streckt! Ihr Morgensterne,
Kehrt weg den Blick!" Sein Fluch zerfror im Hauche.

Zu strenger Schmolk'! Es kommt auch dir dein Stündlein!
Fluch solcher Glut sey Seelensorgen ferne
Segnend soll die Romanze drein sich tauchen.

Faust-Danwaller.

Zweites Sonett.

Eiszapf sieht Frostblume zum erstenmal.

Ha! wie sich meine Sinne ganz umnebeln!
Schwer senkt sich nieder der Beklemmung Wolke,
Ich wonneseligster im Eiszapfs-Volke,
Ich denk' in Götterwollust zu verschwebeln!

Sie stieg, getragen von des Frostes Hebeln,
Empor am Fenster, grünlich bleich, wie Molke;
Ich sah's, und heilig heiß, wie Benjam Schmolke,
Trieb Lieb' und Andacht mich, mit ihr zu schnäbeln.

O reichte mir das holde Kind sein Mündlein,
Hier unter'm heilig milden Morgensterne
Könnt' ich den ersten Kuß der Liebe hauchen!

O jetzt! denn kurz nur währt der Liebe Stündlein!
Noch sind des Frühlingstodes Sorgen ferne!
O könnt' ich, ach! in sie hinein mich tauchen.

Orlando Glorioso.

Drittes Sonett.

Eiszapfen erklärt dem Frostblümlein seine Liebe.

Seit ich dich sah, schwimmt mein Gemüth in Nebeln,
Du schönstes Kind der dunklen Winterwolke!
Wer blühte je so im December-Volke?
O neige dich zu meines Herzens Schwebeln!

Die Liebe hebt mich mit des Weltalls Hebeln!
So zart wie du ist nicht die frische Molke;
So reinen Sinnes nicht der fromme Schmolke!
O! dürft' ich dich im Glutvereine schnäbeln!

Mich schwellt die Lust nach deinem kühlen Mündlein,
Nach deines Auges hellem Morgensterne;
Mein Leben will sich in dein Leben hauchen.

O! schlüge mir das minnigliche Stündlein,
Dreiholde Blume, meine Sorgenferne!
Ich zittre, mich tief in dich einzutauchen.

Sirius.

Viertes Sonett.

Frostblume versinkt in stille Schwermuth.

Mir ist, als wollte sich mein Aug' umnebeln
Mit einer fingerdicken Thränenwolke.
Fast schäm' ich mich vor dem gefrornen Volke;
Es sieht gewiß mein gar zu schwüles Schwebeln.

O! wird mich nicht die fromme Mutter hebeln,
Wenn meine Milch sich so verdünnt zur Molke?
Ich säße gern am Dach des Pastor Schmolke,
Wo sich zwei fromme Täubchen zärtlich schnäbeln!

O weh! was sprichst du laut, verwegnes Mündlein!
Es hören dich der Wächter Morgensterne,
Die unterm Fenster in die Fäuste hauchen —

Geliebter Zapf! wann schlägt das Morgenstündlein?
Daß, ausgethau't, von starren Sorgen ferne,
Ich mich in deiner Minne Fluth mag tauchen!

Faust=Danwaller.

Fünftes Sonett.

Frostblümlein will in's Kloster gehen.

Was will ich auch in dieser Erde Nebeln?
Ich hülle mich in eines Schleyers Wolke,
In Klostermauern bey dem frommen Volke,
Da kann mein Sinn im Ueberird'schen schwebeln.

Dort athmet frey die Brust von allen Hebeln;
Vom Niederschlag erhebt sich rein die Molke;
Dort lieb' ich nur den Bräutigam von Schmolke;
Dort reitzet nichts die schnöde Lust zum Schnäbeln;

Kußlos verblüht mein Lilienfarbnes Mündlein;
Ich singe mit in's Chor der Morgensterne,
Und kann die Seufzer im Gebeth verhauchen.

Und zeigt der Zeiger auf das letzte Stündlein,
Dann schau' ich trostreich in die Sorgenferne,
Und eile, mich in's Bett des Lamm's zu tauchen.

Sirius.

Sechstes Sonett.

Eiszapf verzweifelt.

Herzeingeschrumpft in Reif geword'nen Nebeln,
Erharscht aus luft'gem Element der Wolke,
Weil' ich betrübt im starren Eiszapfs-Volke —
O! möcht' ich aufgelöst gen Himmel schwebeln!

O! heile mit der Andacht Kummerhebeln,
Mit geist'ger Liebe frischer Seelenmolke,
Die heiße Brunst, du hochverklärter Schmolke,
Die heiße Brunst, zu liebeln und zu schnäbeln!

Erreichen kann ich nicht der Blume Mündlein —
Fluch euch, ihr mitleidlosen Morgensterne,
Fluch wünschet euch Eiszapfens letztes Hauchen.

Oft fleht' ich eure Macht umsonst, ein Stündlein
Von allen steifen, starren Sorgen ferne,
Mein schmelzend Herz in Liebchens Kelch zu tauchen.

Orthisidorus.

Siebentes Sonett.

Eiszapf und Frostblume vermählen sich.

Das Morgenroth entstieg den nächt'gen Nebeln;
Es sank vom Dache, naß, die trockne Wolke;
Es troff, was triefen konnt', im frost'gen Volke;
Auch unser Paar fing, flüssig, an, zu schwebeln.

Sie nahten mählig, Dank den warmen Hebeln,
Einander, aus geschiednem Käs' und Molke
Milch werdend, und vor'm Blick des frommen Schmolke
Begann, naturgemäß, das feuchte Schnäbeln.

Zapfs Spitze küßte schon des Blümchens Mündlein
Beym letzten Fackelschein der Morgensterne.
Die Sonne stieg mit heiss'rem Liebeshauchen —

Da schlug, o Wonne! der Vermählung Stündlein.
Der Priester war dabey. Von Sorgen ferne
Drum durften sie sich d'rein vollkommen tauchen.

Faust-Danwaller.

Achtes Sonett.

Eiszapfs Empfindungen an seinem Hochzeittage.

Gerettet bin ich aus des Kummers Nebeln;
Mein Stern erscheint auf einer güldnen Wolke;
Hinweg, hinweg mit dem hagstolzen Volke;
Das nimmer mag im Ehebette schwebeln!

O selig, wer wie ich, des Schicksals Hebeln
Entrann! ihm wird der Käs zur leichten Molke.
So segne du denn unsern Bund, o Schmolke!
Frostblümlein thut mich, o wie freundlich! schnäbeln.

Sie bietet nicht umsonst mir dar das Mündlein;
Denn küssen will ich bis zum Morgensterne,
Muß ich auch jede Nacht mein Seyn verhauchen;

Ja (flieht, ihr Aengste, seyd, ihr Sorgen ferne)
Bringt auch des Tages Glut mein letztes Stündlein,
Doch will ich froh in's nasse Grab mich tauchen.

Sirius.

Neuntes Sonett.

Eiszapfs und Frostblümchens Flitterwochen.

Der Frost muß selbst ein Ehebett uns spreizen;
Sanft träumt die Lieb' auf zartem Fenster=Flieder.
Nun, Liebchen nimm in Acht dein glänzend Mieder,
Du süße Blume, hold wie Sommer=Weizen!

Nicht wollen wir mit Ehstandsküssen geizen!
Die uns umblühn mit schneeigem Gefieder
Laß, Holde, dich umarmen derb und bieder;
Komm', meine Glut soll dir den Busen heizen.

Ein Paradies ist mir dein Blütenfenster;
Hier hör' ich zarte Wundertöne dudeln;
Hier will mir's selig vor den Augen flirren.

Laß uns den Becher schlürfen! Die Gespenster
Der künft'gen Wochen sollen nicht verhudeln
Der Wochen Flitter, die uns jetzt umschwirren.

Orlando Glorioso.

Zehntes Sonett.

Eiszapfs Gemüth ist durch Eifersucht beunruhigt.

Ich sah das Glück die Geyerkrallen spreizen;
Gedörn, ach! scheint mir jetzt des Ebbetts Flieder.
Nicht mir allein mehr öffnet sie das Mieder,
Fast jedes Zäpflein gätet meinen Weizen.

Sonst konnte sie mit ihren Reizen geizen;
Doch jetzt — o! hätt' ich eines Winds Gefieder! —
Ich flöge hin zu Menschen, fromm und bieder,
Mitleidig würden sie zu tod' mich heizen.

Da steht sie, ach! so schön! an ihrem Fenster;
Und jeder Tropf will ihren Blick erdudeln;
Wie Fledermäuse seh' ich's um mich flirren.

Die Zapfen alle scheinen mir Gespenster,
Mein Daseyn selber will mein Daseyn hudeln.
O! hört' ich bald die Sonnenpfeile schwirren!

Sirius.

Eilftes Sonett.

Frostblume genest von zween Eiszäpflein.

Wie wunderbar sich meine Blätter spreizen!
Zum Schneebaum schwillt des innern Herzens Flieder;
Zu eng auch wird mir oben gar das Mieder;
Ich glaube, bald geht auf in Frucht mein Weizen.

Wenn sie nur nicht mit Holz im Hause geizen,
Damit sich löse bald das Frostgefieder,
Das leis' in mir sich regt! O! sey so bieder,
Du Ries' am Ofen, mehr noch einzuheizen!

O weh! wie find' ich hart und kalt das Fenster. —
Unendlich seltsam hör' ich's in mir dudeln;
Und fühle Wehn und Wonnen mich umflirren —

Wo bist du Zapf? verjage die Gespenster!
Jetzt kommt's — o! wie sie mir den Schoos verhudeln. —
Da sind die kleinen Zäpfchen! wie sie schwirren!

Faust-Danwaller.

Zwölftes Sonett.

Frostblume stirbt.

Der Vater will die Arm' entgegenspreizen
Dem Liebchen, als er im geballten Flieder,
Die Zäpfchen klimmen sah an's off'ne Mieder,
Doch Satan sä't ihm Unkraut in den Weizen.

„Ich will mit meinem Holz nicht länger geizen,
„Es lähmt der Frost mir des Genies Gefieder —
(Sprach Schmolkens Nachbar, ein Poet viel bieder)
„Ich will einmal mein Stübchen derbe heizen!"

Von Glut zerschmolz Frostblümlein an dem Fenster.
Als Eiszapf naht, Papa=Popei zu dudeln,
Sieht er sie todt. O Jammer! Teufel flirren

Um seinen starren Busen, wie Gespenster,
Die kirchhofnächtlich einen Wandrer hudeln,
Und Höllenwahnsinn in die Seel' ihm schwirren.

Orthisidorus.

Dreizehntes Sonett.

Eiszapf klagt, und stirbt, und nimmt seine Kinder mit sich.

Ach! niemand soll mit seinem Loos sich spreizen!
  Ich hange hier, erhenkt am Fenster-Flieder.
  Der Tod, ach! löste meines Liebchens Mieder;
  So sinket unterm Drescherlied der Weizen.

Was sollt' ich noch mit meinem Stündlein geizen?
  Kommt, Kinderchen, uns nimmt auf sein Gefieder
  Der laue West, und trägt uns hin, wo bieder
  Die Engelchen nicht kochen, und nicht heizen.

Dort glänzen wir dann an Gott Vaters Fenster,
  Wo alle Wesen ihm ihr Loblied dudeln,
  Und nicht mehr heiße Sorgen uns umflirren.

Was hat die Erde denn mehr als Gespenster?
  Dort darf uns nicht Herr Helios mehr hudeln;
  Dort werden wir mit Engelflüglein schwirren.

Sirius.

Vierzehntes Sonett.

Pastor Schmolkens Grabrede.

Ich seh das Gnadenlamm die Pfötchen spreizen;
Ich höre Cherub-Psalmen, Seraf-Lieder;
Die Mutter Gottes öffnet selbst ihr Mieder,
Empfangend diesen frühgemähten Weizen.

Auch ich will nicht mit Seligsprechen geizen;
Zwar war im Leben sündlich das Gefieder,
Doch jetzo sind sie todt, bekehrt, und bieder —
Den Sel'gen will ich nicht die Hölle heizen.

Zuhörer! spiegelt euch in diesem Fenster!
Euch alle wird der Tod von hinnen dudeln!
Des Lebens Flitter kann nicht ewig flirren.

Drum wacht und betet, daß nicht die Gespenster
Der Sünden euch am jüngsten Tage hudeln,
Und Teufel euch in Ewigkeit umschwirren.

Faust-Danwaller.

Funfzehntes Sonett.

Eiszapf hohlt die Seele Frostblümleins auf dem Wege zum Himmel ein.

Frostblümchens Geist aus Luft und Duft gewoben
Will schon die Klink' am Himmelsthor erfassen;
Sie ließ der Welt das Lieben und das Hassen,
Und alles ird'sche war in ihr verstoben.

Doch will das Herz vor hoher Lust ertoben;
Denn an des Eingangs Pyramiden-Massen
Ereilet sie der Geist des lieben Sassen:
„Nun wären wir denn in dem Himmel oben."

(So ruft er aus in hoher Wonne Wehmuth)
„Das Leben unten war doch, wahrlich! kläglich!
„Hier wird uns nicht vergängliches versengen.

„Du, und die Kinderchen, und ich, in Demuth,
„Wir breiten uns hier stündlich aus und täglich;
„Nichts kann den Raum der Ewigkeit verengen."

Sirius.

Sechszehntes Sonett.

Eiszapf und Frostblume gelangen in die Gesellschaft der Seligen.

Denkt Tön' und Bilder euch, von Licht gewoben,
Die, schmelzend und verklingend, sich erfassen;
Denkt euch die Welten alle, die wir hassen,
In lieblicher Unendlichkeit verstoben;

Hört Ideale rings im Raume toben;
Seht aufgelöst in Form der Zeiten Massen;
So fühlt ihr doch nur schwach, was jene Sassen
Des Himmels sind, und thun, und treiben oben!

Beym Anblick schmolz der Eiszapf ganz in Wehmuth;
Frostblümchen wurde Thrän', und weinte kläglich
Der Sonnen Sonne schien sie zu versengen.

Doch nahten sie dem Quell des Lichts voll Demuth:
Da sang der Chor der Seligen: Tagtäglich
Wird enger euch in Liebe Licht verengen.

Faust-Danwaller.

Siebzehntes Sonett.

Eiszapf und Frostblume hören auf, Modificationen der einen und alleinigen Substanz zu seyn; oder: sie gehen unter in Gott.

Eiszapf ward ohne Kühnheit bald und Stirne;
Frostblümlein ohne Busenknosp' und Zucht;
Nichts blieb an beiden bieder, noch verrucht;
Er war nicht Jüngling mehr, sie nicht mehr Dirne.

Im Ewigen sind Apfel gleich und Birne;
Das Seyn jagt alles Daseyn in die Flucht,
Wie mancher Seher den Beweis versucht,
Nicht ohne Glück, mit eigenem Gehirne.

Sie flossen aufgelöst im Allgemüth;
Allfliegend überall im räum'gen Flug,
Gebährend, ohn' Erzeugen, das Gebähren;

Unendlich blutlos war ihr Geistgeblüth;
Zerronnen waren, mit des Daseyns Trug,
In's sel'ge Thränenmeer die sel'gen Zähren.

Faust-Danwaller.

Achtzehntes Sonett.

Eiszapf und Frostblume werden zum zweitenmal geboren.

Gott Vater schlug sich sinnend an die Stirne,
Und sprach: „Seid nun entlassen meiner Zucht!
„Euch hier zu fesseln wäre sehr verrucht;
„Er geh' als Bube heim, und sie als Dirne.

Gleich wie vom Baume fällt die reife Birne,
So nahmen beide stracks erdwärts die Flucht,
Frostblum' und Zapf, die nie zuvor versucht,
Wie sichs behagt mit menschlichem Gehirne.

Schnell regte sich erhabner Zapfs Gemüth,
Sein Genius nahm wolkenhoch den Flug,
Als wollt' er Götterwelten ausgebähren;

Und zarter wallte Frostblümleins Geblüth,
Was sie im Herzen tiefverschlossen trug,
Tropft' aus dem Seelenaug' in milden Zähren.

Orlando Glorioso.

Neunzehntes Sonett.

Eiszapf, als Küchenjunge, und Frostblume als Prinzessin.

Auf hohem Berge hebt ein Schloß die Stirne,
Drinn hält ein König Hof und Land in Zucht,
Lohnend, was brav, und strafend, was verrucht.
Wer aber ist die göttlichschöne Dirne,

Die dort vom Zweige bricht die goldne Birne,
In Eile, wie vor jemand auf der Flucht?
Die Kronprinzessin ist's, die alles sucht,
Was werben kann mit prinzlichem Gehirne.

Wer aber springt, mit fröhlichem Gemüth,
Den Teller in der Hand, davon im Flug?
Der Küchenjung'. In holdem Fruchtgebähren

Zerplatzt um sie des Gartens Lenzgeblüth;
Sie wissen nicht, daß einst ein Himmel trug,
Und einst ein Fenster ihre Zwillingszähren.

Faust-Danwaller.

Zwanzigstes Sonett.

Eiszapf schickt, als Küchenjunge, dem Frostblümlein als Prinzessin, einen Liebesbrief in einer Pastete.

Eiszapfen backt mit glühendheißer Stirne
Pasteten, ob der fürstlich=edlen Zucht
Der Holden tief betrübt: „Ist's nicht verrucht,"
(Spricht er) zu lieben solch' erlauchte Dirne?

„Doch Muth! der Rettig sey vermählt der Birne!
„Eiszapfens Witz kennt keine feige Flucht;
„Ein jedes Mittel sey von mir versucht!
„Es kocht bereits ein Plan in meinem Hirne."

Drauf der Pastet' ins heimlichste Gemüth
Backt er ein Briefchen; und im schnellen Flug
Schickt er's der Fürstin zu. (Wie oft gebähren

Sehnsucht und Lieb' im siedenden Geblüth,
Trotz größter Redlichkeit verschlagnen Trug!)
Frostblümlein las, wie folgt, mit heißen Zähren:

Orthisidorus.

Ein und zwanzigstes Sonett.

Der Liebesbrief.

„O du, die unterm Diadem der Stirne
„Erröthend zeigst der Hirtin stille Zucht!
„Wirst du den Wunsch verdammen, als verrucht,
„Daß du nur wärest eine Küchen-Dirne?

„Ich habe weder Apfel hier noch Birne —
„(Die ganze Küche hab' ich drum verflucht)
„In die Pastet' also hab' ich versucht
„Zu legen, was mir armem glüht im Hirne:

„Empfange drin das siedendste Gemüth
„Das je gewagt vom Topf den höhern Flug;
„Du kannst, Prinzessin! auch durch mich gebähren—

„Zwar bin ich nicht vom fürstlichen Geblüth;
„Doch bin ich jung, und stark, und ohne Trug;
„O trockne schleunig meiner Sehnsucht Zähren!"

Faust-Danwaller.

Zwei und zwanzigstes Sonett.

Frostblümlein hat eine Ahndung indem sie die Pastete ißt.

Prinzeßlein las mit lieblichem Erröthen,
Hell ward ihr inn'res Aug', ihr äuß'res blind;
Unschuldig saß sie, wie ein harmlos Kind,
Das schlummert, während Nachtigallen flöten.

„Weh!" seufzt sie, „nun ist Festigkeit vonnöthen;
„Dies Schifflein sandte mir ein Unglückswind,
„Der in die Segel blies gar nicht gelind,
„Und seine Ladung wird mich schier noch tödten.

„O Herz! dies dumpfe Ahnden sprengt dich gar;
„Vorkündend klang schwermüthig meine Leyer;
„Mich quält bei Nacht unholder Geister Spuck —

„O! vor dem Auge liegt's mir bloß und baar;
„Bald wird gefeyert meines Todes Feyer,
„Wann mich umpfängt des Grabes Alpen-Druck.

Orlando Glorioso.

Drei und zwanzigstes Sonett.

Eiszapf kommt ganz außer sich vor heißer Liebe.

Von mehr als Feuer glüht mir jetzt die Stirne;
Mich hemmt umsonst der Sitte strenge Zucht,
Mein Sehnen wird tagtäglich mehr verrucht,
Je mehr ich seh die königliche Dirne,

Vollwürzig wie die Pomeranzen-Birne.
Fast bin ich vor mir selber auf der Flucht;
Und werde stets zu kühner That versucht;
Die Liebe steigt vom Herzen in's Gehirne.

Dem Bratenwender gleich knarrt das Gemüth;
Die Phantasie wagt einen Flammenflug
Und will mein Glück mit ihrem Glück gebähren!

Doch ach! mich schreckt des alten alt Geblüth.
Der Liebe Bilder sind am Ende Trug,
Und löschen muß ich meinen Brand mit Zähren.

Sirius.

Vier und zwanzigstes Sonett.

Eiszapf und Frostblume erinnern sich, bei einer Zusammenkunft, ihrer ehemaligen Bekanntschaft.

Er.

Gar wohl bekannt scheint mir dein hold Errōthen;
Die Liebe machte mich im Anfang blind.

Sie.

Auch ich, ich träume wieder mich als Kind;
Mich dünkt, ich kenne längst dein süßes Flöten.

Er.

Der Lieb' ist was handgreifliches vonnöthen;
Was sie erzeugt ist etwas mehr als Wind.

Sie.

Dein holdes Backwerk hauchte so gelind;
Und eine Ahndung wollte fast mich tödten.

Er.

Ja! ja! das Bild wird, wie der Kuchen, gar!
Du bist es, wahrlich! bei der Himmelsleyer!
Frostblümchen! du! Nein! nein! es ist kein Spuck!

Sie.

O! Zapf! — wir wurden jenes Himmelsbaar;
Doch neu erblüht des Lebens schöne Feyer:
Erkenne mich in diesem Kuß und Druck!

Sirius.

Fünf und zwanzigstes Sonett.

Eiszapf und Frostblume werden durch den König getrennt.

Ein wechselndes Erblassen und Erröthen
Verrieth dem Hof, der leider! nicht war blind,
Noch früher, als der Mutter selbst, ihr Kind;
Denn der Prinzessin schlanker Wuchs ging flöten.

Sie wurde dicker gar, als sonst vonnöthen
Zur Niederkunft, so, daß der König Wind
Davon bekam; und er beschloß, gelind,
In aller Stille sie vorher zu tödten.

Doch schob er's auf; zuletzt verwarf er's gar;
Es tönt' ihm sanft der Vaterliebe Leyer,
Auch schreckt' ihn seiner Tochter künst'ger Spuck.

Er fand den Küchenjungen bloß und baar
Im Bett bei ihr, und (o der Milde Feyer!)
Schob leis' ihn weg mit einem sanften Druck.

Faust-Danwaller.

Sechs und zwanzigstes Sonett.

Eiszapf und Frostblume sterben, an ihrer Liebe, zum zweitenmal.

Frostblümlein will nicht ihrer Lieb' erröthen;
Der König spricht: „O Tochter bist du blind?
„Kannst du dich so verplempern, liebes Kind?"
Doch hilft bei ihr kein Singen, und kein Flöten.

Da sprach der König: „Hab' ich denn vonnöthen
„Ermahnungen zu reden in den Wind?
„Ich merke wohl ich bin dir zu gelind —
„Ich muß — ich will — mein Kind, ich will dich tödten;

„Auch Zapf soll sterben, wenn das Essen gar —
„Da rettet kein Gewimmer und Geleyer!
„Zu lange schon ertrug ich euern Spuck."

Und so geschah's buchstäblich, blank und baar:
Sie starben beide nach der Mahlzeit Feyer
Erwürgt vom König mit demselben Druck.

Orthisidorus.

Sieben und zwanzigstes, und letztes Sonett.

Der Todtentanz.

Es scheint der Mond so grausig nieder;
Der Kirchhof ist so dunkelklar;
Vier Träger tragen eine Bahr;
Die Todten schütteln ihre Glieder.

Eiszapfen hebt vom Grab sich wieder,
Frostblümlein reicht die Hand ihm dar,
Die Wange fahl, gesträubt das Haar;
Und aus dem Beinhaus klappern Lieder.

Der alte König liegt im Sarg,
Und um ihn tanzen die Gerippe;
Er regt sich auf mit hohlem Blick;

Und sieht was schon die Erde barg;
Da kommt der Tod mit seiner Hippe
Und bricht ihm nochmal das Genick.

Sirius.

Frosch und Kröte.

Oder

der in einen Urkarfunkel verwandelte Phönix.

Ein mystischer Roman in 12 Sonetten.

Erstes Sonett.

Frosch verliebt sich in die Augen der Kröte.

Mein trunkner Blick verlieret sich im Schauen
Seh ich die Augen dein, die holden, schönen,
Die mich umglühn mit linden Aeolstönen,
Du weichgebildetste der Kröten-Frauen!

Dir wollte Lerch' auf kurze Zeit vertrauen
Ihr Augenpaar *) — du dachtest, sie zu höhnen —
Ihr tauschtet; keiner von der Lerche Söhnen
Wird künftig nun auf Krötentreue bauen!

Dein Lerchenaug dringt tief in mein Gemüthe;
Es strahlt voll Sittsamkeit, wie eine Nonne,
Und will mein Herz mit süßer Lust durchglühen.

O holde Maid! du meines Lebens Blüthe!
Laß den Karfunkel, deines Kopfes Wonne, **)
Durch heiße Küss' in meinem Kopf auch blühen!

Orlando Glorioso.

*) Einer Volkssage nach, die auch Shakspeare im Romeo und Julie, und anderswo verherrlicht, hat die Lerche mit der Kröte die Augen vertauscht, und dadurch die schlechtesten, wie die Kröte die schönsten, empfangen.

**) Die Kröte soll, der Sage nach, einen Edelstein im Kopf tragen. Es ist schon längst kein Zweifel mehr unter den Naturphilosophen, daß dieser Edelstein, der romantische Karfunkel ist.

Zweites Sonett.

Frosch und Kröte vermischen sich fleischlich.

Im Sumpf ist jetzt ein Liebesspiel zu schauen.
Blickt durch die Fächerstäbe hin, ihr Schönen,
Hört Psyche-Kröte Hochzeitseufzer stöhnen
Die nun gelangt zur Würde runder Frauen!

Das höchste will der Liebe sie vertrauen,
Mag auch gemeines Lästervolk sie höhnen;
Ihr edles Blut zeugt Rächer in den Söhnen;
Einst wird ihr die Romantik Tempel bauen.

Nach Objektivität strebt ihr Gemüthe;
Und brünst'ger liebte niemals eine Nonne. —
Wie sie vereint in einer Flamme glühen!

Beglückter Frosch! Aus solcher reinen Blüthe
Erduftet dir des Lebens reinste Wonne,
Und eine Welt wird deiner Braut entblühen.

Sirius.

Drittes Sonett.

Frosch und Kröte werden von Jupiter in Irrlichter verwandelt.

Doch es gefiel dem Zeus herabzuschauen,
Wie er nicht selten thut, nach Erdenschönen;
Da hört' er unter andern tiefen Tönen,
Wie ein Geächz Entbindungsnaher Frauen.

Kaum konnt' er seinem großen Allblick trauen:
Darf Frosch und Kröte, dacht' er, so mich höhnen,
Gleich Menschentöchtern neben Menschensöhnen,
Mein Ohr mit Liebegirren zu erbauen?

Da rief er mit verwandelndem Gemüthe:
„Du, Mönch des Sumpfs, und du, der Pfütze Nonne,
„Fahrt fort in Liebe wonnig zu erglühen!

„Doch hüpfet beide stumm, zur Zeit der Blüthe,
„(Daß nicht mich täusche mehr der Schrei der Wonne)
„Als Lichter, die des Sumpfes Nacht entblühen!“

Faust-Danwaller.

Viertes Sonett.

Merkur findet nach der Verwandlung der Liebenden den Karfunkel, der im Kopf der Kröte saß.

Merkur sieht vom Olymp herab; da schauen
Zu ihm empor Karfunkels Blick', in schönen
Der myst'schen Kröt' entquollnen Himmelstönen
Ihn lockend wie das Lächeln holder Frauen:

„Wie?“ sprach er, „darf ich meinen Augen trauen?
„Will mich des Herzens goldne Hoffnung höhnen?
„Ich sehe, was den armen Erden-Söhnen
„Ein neu Elysium einst wird erbauen.“

Er flog mit spekulirendem Gemüthe,
Und sah im Stein des ew'gen Klosters Nonne
Vor sanfter, andachtvoller Liebe glühen:

„Ach!“ sprach er, „deiner reinen Jungfrau-Blüthe!
„Die in der Kröt' entsproß, wird ewig Wonne,
„Und frischgebohrner Lebenshauch entblühen!“

Orthisidorus.

Fünftes Sonett.

Kröte irrt als Irrlichts-Pilgerin durch die Welt.

Ich arme Kröte muß dem Sumpf entsteigen,
Muß durch die Welt in Irrlichtstönen klingen,
Kann nicht, wie Menschen, Andachtslieder singen,
Und wenn der Morgen graut, so muß ich schweigen.

Wenn sich vom Himmel will der Abend neigen,
Dann pfleg' ich vorwärts über's Land zu dringen,
Dann sind entfaltet meines Lebens Schwingen,
Die sich bei Tage stets gebunden zeigen.

Bei Nacht beleb' ich jede zarte Blume;
Die graue Nachtviole mach' ich düften
Mit Glanz bethau' ich jede Primel-Krone;

Durch mich gelangt das Vögelein zum Ruhme;
Denn wenn's früh morgens aufschwebt zu den Lüften,
Begab' ich's hold mit süßem Liedertone.

Orlando Glorioso.

Sechstes Sonett.

Frosch und Kröte erkennen sich als Irrlichter.

Frosch sieht empor sein du als Irrwisch steigen,
Und fühlt es tief in seinem Inn'ren klingen;
Er möchte, wie im grünen Leib einst, singen,
Doch ohne Mund muß selbst die Svada schweigen.

Schnell will er sich zum alten Liebchen neigen,
Und ihren Leib mit seinem Leib durchdringen;
Doch, ach! umsonst versucht er alle Schwingen,
Kein Zeiger will die Schäferstunde zeigen.

„Ach!" ruft er, „du, des Pfuhls einst schönste Blume!
„Du sollst nicht mehr süß in mein Leben düften;
„Zum Spott gab Zeus mir eine Feuer-Krone:

„Ich glänze mir zur Schmach und nicht zum Ruhme."
Jetzt schallet ein Gelächter in den Lüften,
Und Frosch erstarret wie vom Donnertone.

Sirius.

Siebentes Sonett.

Frosch = Irrlicht und Kröt = Irrwisch begegnen sich.

Auf schwarzem Moor im Mondenscheine steigen
Die Umgewandelten, und leis' erklingen
Der Herzen sympathet'sche Tön', und singen
Umhimmelt von des Sterngewimmels Schweigen.

Sie sehn sich an; und Kröte will sich neigen:
Doch aus erinnernder Besinnung dringen
Vertraute Stunden mit behenden Schwingen,
Die einstgenoßne Seligkeit ihr zeigen.

Sie riecht die altvertraute Freudenblume,
Riecht tausend Edendüft' ihr hold entdüften,
Aus minneschwang'rer, würzigsüßer Krone;

Sie sehnt sich aus des neuen Standes Ruhme.
Den engbeklomm'nen Liebesdrang zu lüften,
Sucht sie umher nach angemeßnem Tone.

Orthisidorus.

Achtes Sonett.

Frosch-Irrlicht stürzt sich in den Sumpf, und stirbt.

„Soll ewig fallen denn in ew'gem Steigen
„Mein lichter Sproß? soll niemals wiederklingen
„In dem geliebten Bild mein inn'res Singen?"
So jammert' Irrlicht in vielbittrem Schweigen:

„Nein! Lieber will ich mich zum Abgrund neigen,
„Und tieferlöschend in den Urschoos dringen,
„Aus dem ich sprang mit grüngebornen Schwingen,
„Der Hölle meine Himmelwuth zu zeigen."

Er schwieg's; und trank die Glori' einer Blume
Vorher ganz aus; berauscht von ihren Düften
Erschaut' er tief im Sumpf des Aethers Krone;

Und sprang hinein, sich selbst zum ew'gen Ruhme;
Unhörbar wiederklang's aus allen Lüften,
Und ausgelöscht starb er im letzten Tone.

Faust-Danwaller.

Neuntes Sonett.

Kröt'=Irrwisch stürzt sich Frosch=Irrlicht nach in den Sumpf.

Sie sah den wundgeliebten grundwärts steigen,
Sie hörte sein Verstummen tief verklingen,
Sie roch, was sonst verbarg sein sterbend Singen.
Was konnte die Verlaß'ne thun, als — schweigen?

Die Englein thäten sich herunter neigen,
Sie anzuflehen, laut in sie zu dringen,
Daß sie gen Himmel führ' auf ihren Schwingen;
Und jeder wollte gern den Weg ihr zeigen.

Umsonst! Gebrochen war die holde Blume;
Erstickt von ihrer Liebe todten Düften
Hieng am geknickten Stengel matt die Krone;

Ihrem Geschlecht zum endlos grünen Ruhme
Sank sie durch Engel=Bitten aus den Lüften,
Dem Frosche nach, ohn' eines Antworts Tone.

Faust=Danwaller.

Zehntes Sonett.

Der heilige Florenz, verleitet vom letzten Schimmer des Irrwisches, sinkt in die Untiefe.

Florenzo gieng, ein bunt Sonett zu flechten,
Dem Schimmer nach, der an des Sumpfes Bogen
Verglomm, und ward allstracks hinabgezogen
Vorn, hinten, und zur linken, und zur rechten.

„So bin ich," sprach er, „von den hohen Mächten,
„Zu denen ostwärts mein Gemüth geflogen,
„Von niederm Schein und Schimmer tief betrogen,
„Daß ich zu Grunde geh' in blinden Nächten!

„Ach! endiget Romantik so mit Grausen?
„Was hör' ich dort für ängstliches Gewimmer?
„Weh mir! ich glaub', es ist des Bösen Tosen —

„Sollt er vielleicht hier in der Nähe hausen?
„Gleichviel! ich segne doch den dunklen Schimmer
„Des Urkarfunkels hier im Bodenlosen."

Orthisidorus.

Eilftes Sonett.

Grabschrift.

Um euer Grab will ich den Liedkranz flechten:
Ein Domgewölb' ist euch des Teiches Bogen,
Bald grün, bald grau, bald gelb, bald schwarz umzogen.
Frosch oder Mensch — wer wagt es wohl, zu rechten

Mit unsichtbaren dunkeln Schicksals-Mächten?
Die Irrlicht-Seelchen sind hinabgeflogen,
Den Lohn zu holen, daß sie freundlich trogen
Als myst'sche Lichtlein in den Obernächten.

Steh, Wanderer, am Sumpfgrab ohne Grausen,
Und tönt in's Ohr dir heimliches Gewimmer,
Hörst du es tief im Erdenkessel tosen,

So wiss', daß hier romant'sche Geister hausen.
Oft kleidet sie der Sumpf in myst'schen Schimmer,
Dann tanzen sie den Elfentanz, die Losen!

Sirius.

Zwölftes und letztes Sonett.

Chor der Unken.

Viel minniglich mit weichen Mooresflechten
Umschlingt die Mitternacht, herabgebogen,
Uns Kinder, die sie mystischtief erzogen,
Und birgt uns vor dem Tag der Ungerechten.

Wir schlummern, mit karfunkelnden Gemächten,
(Die blättrig einst durch Menschen-Zimmer flogen,
Wo Mohr und Heid' ihr Hoffen oft betrogen)
Gemächlich bei der Quêrnacht Töchternächten.

Wir querlen Wonne-Qual mit quickem Grausen
In frommem, süßerquicklichem Gewimmer,
Gleich plattbedeckter Quaker quengelnd Tosen;

Und thun gar grün- und grundgemüthlich hausen,
Mit unsrer Quintessenz von Querlichtschimmer,
Im dunklen Heiligthum des Bodenlosen.

Faust-Danwaller.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Druckfehler.

S. 13 Z. 8 lies eigenen.
— 20 — 12 l. Hinblick, dann mit gesamtfassendem Anblick.
— 25 — 6 l. „schließ' ich, schloß."
— 27 — 9 l. verschiedenen.
— 29 — 9 statt Keil', auf l. Keil' auf.
— — — 11 st. Wer l. Wen.
— — — 13 st. die l. der.
— 151 — 13 l. aufgethaut.

ITAQUE
HIC
SUNT

Volti Su

Für Bücher von der ~~[illegible]~~ pöbelhaftesten Menschen!

Jo Jo

Sonett
An Herrn Baggesen & Comp.

Nun hat der Dummheit Tempel sich verschlossen,
Zu dich, du Pfuhl, von Mephitis umflogen,
Ist nun Kritlerdunst verstreut eingezogen,
Will quakend rütteln am Geniekolossen.

Der Dumpf Baggesen speit jetzt seine Schwärme
Und gießt gen Quellen aus, deren Fluten zu vernichten,
Für Dumpfgesindel kann Jean Paul nicht dichten,
Bläht euch nicht auf, sonst platzt euch das Gedärme.

Und Isidor's erhabne Sonettweisen,
Die sollt ihr, dummes Brut, noch nicht begucken,
Ihr nährt Ambrosia, euch Koth zu speisen.

Schaut! Wie sie fliegen, wie sie giftig zwacken!
Bald wird vertrocknen euer Pfuhl Baggesen.
Das sieht, wer seine Sudeleien gelesen!

Φιλοβαγγεσήνιος.

Vergessen ist ein geschmackloser Lackel,
Und verdient für seine Schöne kein Makel!

Israel Seligmann.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baggesen, Jens, 1764-1826

Der Karfunkel oder Klingklingel-Almanach ein Taschenbuch für vollendete Romantiker und angehende Mystiker ; auf das Jahr der Gnade 1810

Tübingen [1809]

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.87-c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11719960-9